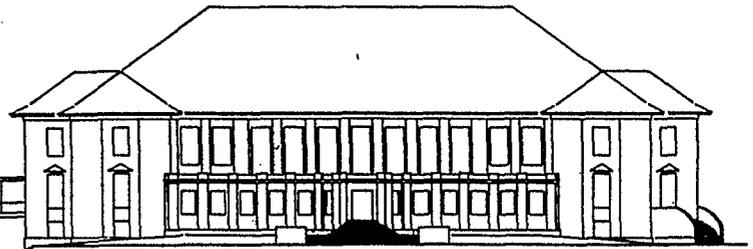
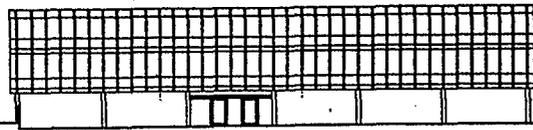


TÜBINGER



BIBLIOTHEKSINFORMATIONEN

MITTEILUNGSBLATT FÜR DAS BIBLIOTHEKSSYSTEM DER UNIVERSITÄT TUBINGEN

ISSN 0933-0623

Dez. 1989

Jg. 11 (1989) H. 2/3

UB Nachrichten	Editorial	1
	Herbst in der Bibliothek	3
	Sanierung des Hauptgebäudes der UB - Ein Zeitplan	8
	Einige Ereignisse aus dem Leben eines Zollstocks - Umzug der Titelaufnahme	12
	Abschied von Frau Roth (TZV-Redaktion)	14
	Neue Mitarbeiterinnen in der UB	16
	Neuerwerbungen Vorderer Orient	19
	Neuerwerbungen Südasien	20
Berichte	Bezug des Bibliotheksgebäudes in Theologikum	21
	Die Klinikbibliothek Schnarrenberg	28
	Räumliche Neugliederung des Soziologischen Seminars	33
Nachlese	Die französische Karikatur der revolutionären Zeit	39
	Moderne Technik und Organisation sowie lebendige Traditionspflege an der UB Tübingen	48
Aktuelle Themen	Papierzerfall und Buchschäden in Bibliotheken der Bundesrepublik	51
	Fortbildungsveranstaltung: Die Techniken des künstlerischen Tiefdrucks	55
Aus den Beständen der UB	Ordo studiorum	56
	Kepler's Mysterium Cosmographicum	58
Die Bibliothekswelt	Die Zentralbibliothek der Landbauwissenschaft in Bonn nach dem Katalogbrand	60
	Informationspraktikum an kanadischen Bibliotheken	63
Pressestimmen		76
Current Contents		78
Ein letztes Wort		84
Anhang		

Tübinger Bibliotheksinformationen

Mitteilungsblatt für das Bibliothekssystem der Universität
Tübingen, Wilhelmstr. 32, Postfach 26 20, 7400 Tübingen; ISSN
0933-0623

Herausgeber:	Universitätsbibliothek Tübingen
Redaktion:	Gabriele Zeller (UB, Tel.: 29-2852)
Herstellung:	Universitätsbibliothek Tübingen
Erscheinungsweise:	dreimal im Jahr
Auflage:	500 Exemplare

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

dieses Heft gibt Auskunft über einige Veränderungen, die sich im Bibliothekssystem der Eberhard-Karls-Universität ergeben haben. Sie betreffen die großen Umzüge, die im Spätsommer stattfanden und der Räumung des Hauptgebäudes der Universitätsbibliothek dienten, um eben dieses Gebäude ab Oktober 1989 von der Belastung durch Spritzasbest zu sanieren. Mit den Veränderungen ist aber auch ein Hinweis gegeben auf andere bauliche und bibliothekarische Wandel, da neben der großen Sanierung der zentralen Universitätsbibliothek mit dem Bezug des Theologikums eine neue Ära beginnen konnte in der theologischen Literaturversorgung. Wandel und Entwicklung aber auch in internen bibliothekarischen Abläufen, wo durch den EDV-Einsatz Modernisierung angestrebt wird und Neuerungen in einzelnen Bibliotheken unseres Bibliothekssystems anstehen.

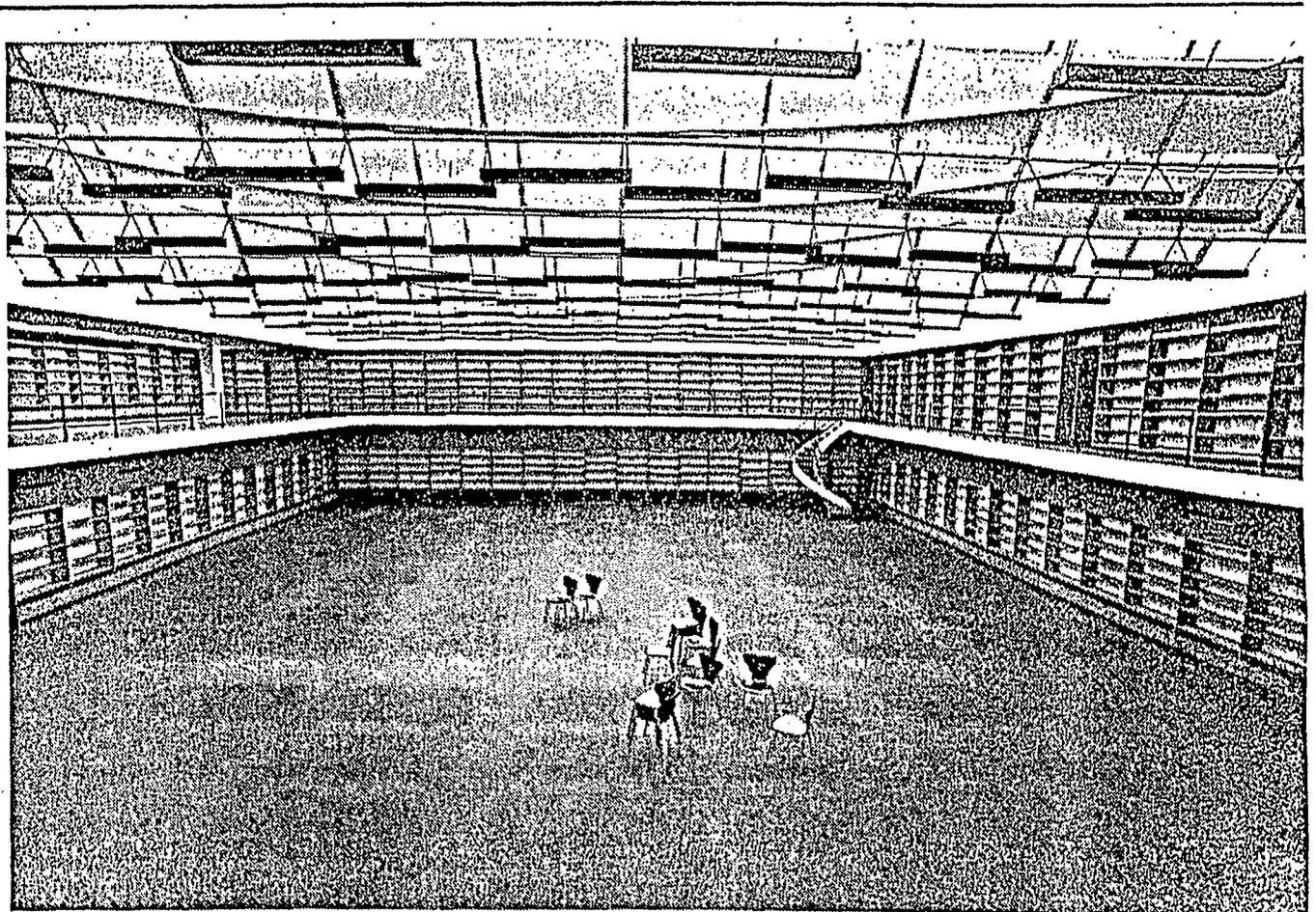
Last but not least: auch unser "Blättle" hat Wechsel und Wandel, nämlich in personeller Hinsicht erfahren. Mitte September ist Christoph Höck, der über eine lange Zeit mit großem Engagement und unermüdlichem Eifer, die Tübinger Bibliotheksinformationen (Schlagwort TBI) redaktionell bearbeitet hat, nach Karlsruhe gewechselt, um dort an der Badischen Landesbibliothek die Leitung der Katalogabteilung zu übernehmen. Leserinnen und Leser, Bibliothekarinnen und Bibliothekare des Tübinger Bibliothekssystems danken Christoph Höck für die Betreuung der TBI über längere Zeit und sind sich dabei bewußt, daß eine solche Aufgabe nicht ohne weiteres so nebenher neben den üblichen dienstlichen Erfordernissen auszuüben ist. Der Dank verbindet sich mit den besten Wünschen, wenn der scheidende Redakteur nunmehr in ein Arbeitsgebiet eintritt, das nicht nur für ihn eine neue berufliche Aufgabe darstellt, sondern mit der Umstellung auf EDV-Katalogisierung auch für Bibliothekare insgesamt neue Perspektiven entwickelt.

Der berufliche Wechsel von Christoph Höck brachte gleich neuerlichen Wechsel in der Redaktion von TBI, wo nun mit Gabriele Zeller

eine neue Kollegin die Redaktion übernommen hat. Da es meist zweckmäßiger ist, wenn man über sich selbst Auskunft gibt, erfolgt die Vorstellung von Gabriele Zeller nicht an dieser Stelle, sondern an anderem Platz in diesem Heft.

Mit dem Wechsel aber verbindet sich die Bitte um aktive Mitarbeit und Unterstützung, da die Arbeit künftig etwas verteilt und eben nicht nur auf einer Schulter liegen soll. So wird Sabine Krauch, die vom September diesen Jahres an die Leitung des Gesamtkataloges übernommen hat, künftig ebenso zur Redaktion gehören wie Sabine Seybicke, die seit Anfang dieses Jahres die neugeschaffene Klinikbibliothek auf dem Schnarrenberg verwaltet. Es wäre aber wünschenswert, wenn noch ein oder zwei weitere Kolleginnen oder Kollegen aus dem Bibliothekssystem künftig in der Redaktion von TBI mitwirken könnten. Interesse ist also erbeten, sehr erwünscht!

Joachim-Felix Leonhard



Leer steht derzeit der Hauptlesesaal der Uni-Bibliothek und wartet auf seine Renovierung. In zwei Jahren soll er bezugsfertig sein.

Herbst in der Bibliothek

oder:

Die anstehende Asbestsanierung und der notwendige Auszug aus dem Hauptgebäude

Betritt man Anfang Oktober die Universitätsbibliothek Tübingen, so bietet sich ein eigenartiges Bild, das nicht wenig gemein hat mit der Jahreszeit und ihren Erscheinungen. Während die Bäume langsam ihre Blätter verlieren, ist Zug um Zug im Monat September das Hauptgebäude der Universitätsbibliothek Tübingen wegen der im Oktober beginnenden Asbestsanierung geräumt worden. Buch für Buch, Sonderbestände, Tische, Stühle, Katalogschränke, Datenerfassungsgeräte und alles, was sonst für Benutzerinnen und Benutzer, für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universitätsbibliothek tagtäglich zur Verfügung stand - all dies ist nun verschwunden und geblieben ist eine Bibliothek, in der sich nicht ein einziges Buch mehr findet und sich so langsam die Tristesse einer vollständig geräumten, d.h. leeren Bibliothek einrichtet. Da, wo bislang prall gefüllte, eigentlich übervolle Regale standen, haben dieselben ihre Druckstellen im Boden hinterlassen, ebenso die wuchtigen Katalogschränke, gleich, ob dies den Benutzerkatalog, den Sachkatalog oder den Dienstkatalog betrifft. Auch da, wo bislang reges Treiben herrschte, wenn viele Benutzerinnen und Benutzer sich nach wie vor an der Leihtheke anstellen mußten, um dort ihre Bücher zu erhalten, wo sie andernorts direkteren Zugriff zu den Beständen haben, und auch da, wo sich Benutzerinnen und Benutzer in der Zeitungsecke nicht nur zur Lektüre der neuesten Neuigkeiten zusammenfanden. Im Vorraum der Informationsabteilung wird nun längere Zeit nicht mehr gefragt werden, wie und auf welche Weise ein Buch über Fernleihe bestellt werden kann, auch nicht wie das Microfiche-Lesegerät zur Einsicht in das Tübinger Zeitschriftenverzeichnis zu benutzen ist; vor allem aber hat der große Lesesaal nun, nachdem die 258 Plätze geräumt und die Bücher verschwunden sind, eine eigentümliche Wirkung. Altgewohnte Pfade mußten verlassen werden, aber auch die "Produktion", d.h. also die Erwerbung und Erschließung der Bücher, die für Benutzerinnen und Benutzer hinter der Kulisse stattfindet, ist längst aus dem Gebäude ausgezogen.

Ein wenig stimmte es also schon, wenn ein Berichterstatter den Zustand, vor allem den Bezug der Ausweichquartiere und insbesondere der in der ehemaligen Zentralwäscherei untergebrachten Lesesäle als den Bezug einer "Arche für 100 000 Bücher" bezeichnete. Oft wird die Bibliothek in ihrer Wirkungsweise als eine Institution angesehen, bei der die Dinge im Fluß sind, wenn an die Weitergabe des Wissens gedacht wird. Die neubezogene Arche, das Bild der Bibliothek als Element des fließenden Weitergebens, das Verlassen der Hauptbibliothek - es liegt dann nahe, diese auch als Verlassen des Schiffes für zumindest 2 Jahre zu bezeichnen. Wenn ein solches Schiff verlassen wird, so ist die Frage, wohin die Crew ersatzweise umgestiegen ist, auch, was getan werden mußte, um die Ersatzschiffe herzurichten, und schließlich auch die Frage, was mit dem "Havaristen" Hauptbibliothek in den kommenden beiden Jahren geschehen wird.

Zunächst war eine Arche Noah herzustellen, nämlich der Einbau von einer selbsttragenden Regalanlage innerhalb der alten Waschhalle, die in einer sehr positiven Form der Zusammenarbeit zwischen Universitätsbauamt, Zentraler Verwaltung der Universität und Universitätsbibliothek binnen eines halben Jahres so eingerichtet wurde, daß sie nunmehr die drei ehemaligen Lesesäle Allgemeiner Lesesaal, Sonderlesesaal und Zeitschriftenlesesaal in sich aufnehmen kann. Vier Wochen nach Bezug zeigt ein Blick in das aufgelegte Besucherbuch, daß noch einiges nachzubessern ist, daß sich aber die Benutzerinnen und Benutzer in dieser Arche außerordentlich wohlfühlen, auch wenn die Zahl der zur Verfügung stehenden Leseplätze halbiert werden mußte. Hat dieses Provisorium der Lesesäle die Funktion einer Arche, so hat die umgebaute Hörsaalbaracke, nicht zuletzt auch aufgrund ihrer Baustoffe, eher den Charakter eines etwas größeren Beibootes, in das die Abteilungen Akzession und Erschließung umgestiegen sind. Bleibt schließlich noch das alte Dampfschiff, das aus den Zeiten des Anfangs des 20. Jahrhunderts stammt und unseren historischen ehrwürdigen Bonatzbau meint. Dieses Dampfschiff wurde auf die Werft gebracht, um renoviert zu werden und nun im Stande zu sein, Kataloge und Information, Ausleihe und Fernleihe sowie einzelne Abteilungen, Fachreferenten und schließlich Verwaltung und Direktion aufzunehmen. In allen Bereichen ist die Enge groß, und es kommt sehr darauf an, inwieweit alle, die dort tätig sind, Benutzerinnen und

Benutzer, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, es verstehen, aufeinander Rücksicht zu nehmen.

Daß es möglich war, den Kurs zu halten und die Provisorien zu organisieren, hatte nicht wenig mit Phantasie und Kreativität zu tun und ist das Ergebnis des produktiven Zusammenwirkens vieler Beteiligten. Der Universität ist zu danken für das große Verständnis, mit der sie in den einzelnen Gremien sehr rasch und vor allem einhellig erkannte, wie wichtig die Universitätsbibliothek für Forschung und Lehre ist und wie notwendig es war, so schnell wie möglich alle Voraussetzungen zu schaffen, um einerseits die Asbestsanierung zu beginnen und andererseits sie in einer erkennbar kurzen Zeit zu realisieren. Zu danken ist aber vor allem auch dem Universitätsbauamt, das sich in ausgezeichneter Weise des Problems angenommen hat und eine für die Benutzerinnen und Benutzer und für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hervorragende Unterbringung geschaffen haben. Dies gilt um so mehr, als für die Herrichtung dieser Provisorien, vor allem für den Umbau der Waschhalle eine Zeit von insgesamt 6 bis 7 Monaten benötigt wurde, was sicherlich mehr als rekordverdächtig ist. Dank gebührt auch den beiden Ministerien in Stuttgart, dem für Wissenschaft und Kunst wie dem für die Finanzen, daß sie rasch und umgehend die notwendigen Mittel bereitstellten. Anerkennung und Hoffnung zugleich richten sich darüberhinaus auf das Universitätsbauamt, wenn dieses sich nun des Havaristen annimmt, um die Asbestsanierung im Hauptgebäude zu realisieren. Auch hier war bereits in der jüngsten Vergangenheit viel Planung notwendig, die so erfolgreich abgeschlossen werden konnte, daß nun pünktlich zum Anfang Oktober die Sanierung selbst beginnen kann. Dafür wird es unumgänglich sein, das gesamte Gebäude auf seinen Rohbauzustand zurückzuführen, um die Spritzasbestschicht entfernen zu können.

Solch' große Umstellungen sind kaum möglich, wenn das Umfeld nicht positiv reagiert. Es ist bemerkenswert, in welcher Weise Benutzerinnen und Benutzer unserer Universitätsbibliothek Geduld und Einfühlungsvermögen aufbrachten, um die Beschränkungen für die nächsten zwei Jahre auf sich zu nehmen. Die Vermittlung der Problematik hat gezeigt, daß die Ernsthaftigkeit des Themas Gegenstand von gedanklichem Austausch war, wie zahllose Gespräche gezeigt haben. Nur so, im verständnisvollen Miteinander im Wech-

selverhältnis von Bibliothek und ihren Benutzern ist dieses Problem auch erkennbar, planbar und zu bewältigen gewesen. Dazu hat auch die Veröffentlichung in Presse und Medien mit der sachgerechten Berichterstattung viel beigetragen, so daß das Thema, das mancherorts zu Überreaktionen geführt hat, in all' seiner Sensibilität sachgerecht behandelt werden konnte.

Last but not least: Was wäre eigentlich gewesen, wenn nicht vor allem die Kolleginnen und Kollegen aus dem Hause nicht nur Geduld, Einsatz, sondern vor allem Engagement, Phantasie, Kreativität und Organisationstalent in besonderer Form entwickelt hätten. Manche und manch einer hat dabei Fähigkeiten entwickelt, vielleicht sogar auch an sich selbst entdeckt, die so ohne weiteres nicht zu vermuten gewesen wären, vielleicht auch nicht erkennbar. Immerhin galt es, die Organisation der Bibliothek den Notwendigkeiten anzupassen, die nun einmal durch den Verlust von über 30 % der bisher zur Verfügung stehenden Fläche gegeben waren, was um so schwerer wiegt, als ohnehin die Bibliothek schon vor 8 Jahren ein Ausweichmagazin beziehen mußte und längst aus den Nähten quillt. Es war das Prinzip der dezentralen Selbstverantwortung einzelner Abteilungen, nach dem man sich für die Planung ausrichtete und nach dem in jeder Abteilung versucht wurde, das Beste aus der Situation zu machen. Und genau hier sind Fähigkeiten zum Ausdruck gekommen, die für das gesamte Zusammenwirken des Großunternehmens von außerordentlicher Bedeutung waren. Heute können wir, unterstützt durch die nicht wenigen Bemerkungen aus dem Benutzerbuch im Lesesaalprovisorium, feststellen: wir haben aus der Situation noch das Beste machen können. Nur so war es möglich, die umfangreichen Umzüge, auch die völlige Räumung des Hauptgebäudes, sowie das Ausräumen der Lesesäle, der Arbeitsräume in kurzer Zeit und bei laufendem Betrieb zu organisieren. Die Bibliothek hat, sieht man von notwendigen Teilschließungen ab, nicht eine Minute früher als sonst schließen müssen und hat damit den Benutzerinnen und Benutzern nach wie vor ihre Dienstleistungen angeboten.

Über all' dem darf man auch nicht vergessen, daß - auch in dieser Zeit - es notwendig war, erneut 50 000 Bände des historisch wertvollen Altbestandes in das Ausweichmagazin auszulagern, das sich nun so langsam, aber sicher füllt und bereits Ende 1990/Anfang

1991 mit dann über 900 000 Bänden voll sein wird. Umbauten für das Provisorium dürfen daher nicht davon ablenken, wie notwendig die Planung von Erweiterungsbauten, d.h. echten Neubauten ist, um nicht die Bibliothek einer dauerhaften Gefährdung auszusetzen, die letztendlich der Zerstörung ihrer Bestände nahekammt. Eine solche nämlich ist zu befürchten, wenn durch den laufenden Transport, vor allem auch die unzureichenden Unterbringungsmöglichkeiten in einer gar nicht für derartige Zwecke gebauten Halle, die Situation entsteht, daß der über die Jahrhunderte von Kriegen und Verlusten unversehrte Altbestand der Universitätsbibliothek Tübingen nunmehr ausgerechnet Ende des 20. Jahrhunderts in Gefahr gerät, durch seine Auslagerung vom Ort der Benutzung und die vielfachen Transporte, Verlust, und zwar auf Dauer, zu erleiden.

So darf der Blick im Herbst 1989 sich einerseits rückwärts wenden, indem er sich auf die jüngste Vergangenheit, den Auszug aus dem Hauptgebäude, die vielfachen Umzüge und auf die der Aktivität und Kreativität aller Beteiligten richtet. Er muß sich aber vor allem auch den Problemen zuwenden, die schon länger gegenwärtig sind und sich auf die Perspektivplanung der Zukunft beziehen. Dazu gehört nun zwar in erster Stufe der Zukunft die Sanierung des Hauptgebäudes, die in ihren zeitlichen Dimensionen absehbar ist, weil sie uns im Herbst 1991 wieder in das Hauptgebäude einziehen läßt; weit wichtiger ist jedoch die baldige Realisierung eines Neubaus, um die Bücher nicht immer weiter von den Benutzern zu entfernen, sondern sie vielmehr eher in deren Nähe zu bringen, genauer zurückzubringen. In die Nähe heißt in diesem Zusammenhang nicht nur, daß die schon nach Derendingen verlagerten Bestände wieder zurückgebracht werden, sondern auch, daß die Benutzerinnen und Benutzer in Tübingen einen solchen Zugang für ihre Bibliotheksbestände finden, wie an anderen Universitätsbibliotheken des Landes längst realisiert ist, nämlich durch Schaffung großzügiger Freihandflächen. So bleibt zu hoffen, daß der Kreislauf der Jahreszeiten nicht nur den Herbst in der Bibliothek mit der vollständigen Räumung des Hauptgebäudes bedeutet, sondern auch gleichsam Frühling und Sommer, wenn darunter die möglichst baldige Verwirklichung von Neubaumaßnahmen in stufenweiser Abfolge verstanden wird.

Dr. Joachim-Felix Leonhard

Sanierung des Hauptgebäudes der Universitätsbibliothek Tübingen wegen Belastung von Spritzasbest

Informationen zum Zeitplan

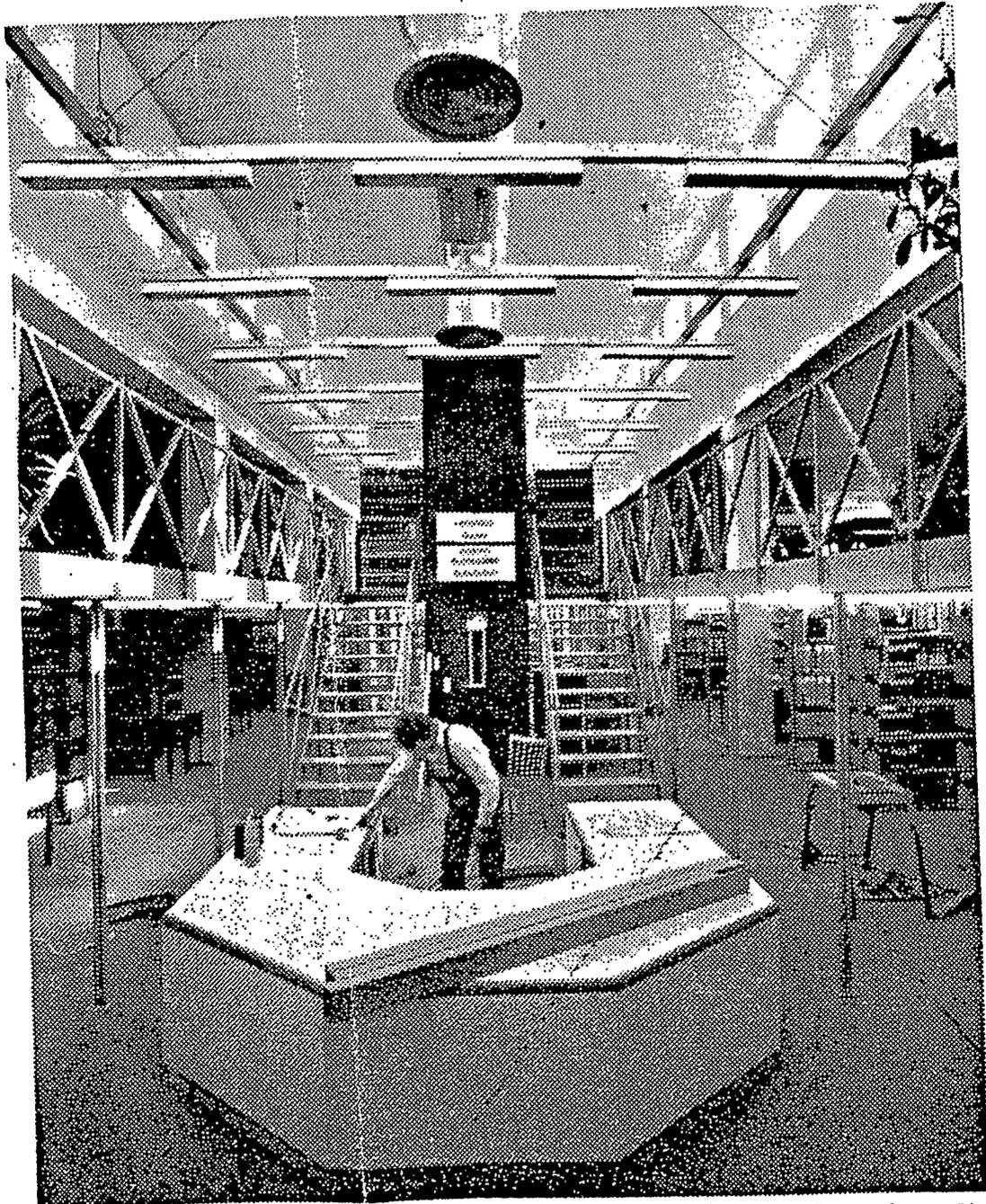
- März 1988 Messungen aufgrund eines akuten Deckenschadens ergeben, daß die Spritzasbestschicht, die beim Bezug des Neubaus als Maßnahme zur Brandsicherung angebracht worden war, porös geworden ist. Dies hängt damit zusammen, daß der Binder verhärtete.
- April/Mai 1988 Unabhängige Gutachten des Technischen Überwachungsvereins Stuttgart, der Sachverständigenkommission des Landes Baden-Württemberg für Emissionsfragen (sowie des Instituts für Arbeitsrecht der Justus-Liebig-Universität Gießen) kommen zu der Bewertung, daß die Bibliothek so bald wie möglich saniert werden muß. Es bestehe jedoch keine akute Gesundheitsgefahr, solange die Decke nicht durch Erschütterungen oder anderweitig berührt werde.
26. Mai 1988 Die Universität informiert die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universitätsbibliothek, die Benutzer sowie die weitere Öffentlichkeit von der Notwendigkeit, das Hauptgebäude der Universitätsbibliothek Tübingen wegen Asbestbelastung zu sanieren.
- Sommersemester 1988 Universitätsbibliothek, Zentrale Verwaltung der Universität und Universitätsbauamt arbeiten gemeinsam einen Sanierungsplan aus, der zunächst die Schaffung von Provisorien für die Zeit der Sanierung zum Gegenstand hat. Dafür werden bereitgestellt das Hörsaalprovisorium Brunnenstraße für die Unterbringung der Abteilungen Erwerbung und Katalogisierung der Universitätsbibliothek, die ehemalige Waschhalle als Lesesaalprovisorium für die Aufnahme der drei Lesesäle (Allgem. Lesesaal, Sonder-Lesesaal und Zeitschriftenlesesaal) sowie Umbauten im Altbau der Universitätsbibliothek zur Aufnahme von Benutzungseinrichtungen (Leihstelle, Bibliographiensaal, Kataloge sowie Direktion, Verwaltung und Fachreferenten).

- Wintersemester 1988/89 Gemeinsame Planungen durch das Universitätsbauamt in Verbindung mit der Universitätsbibliothek zur Realisierung der Bauvorhaben für die Provisorien.
- Februar 1989 Beginn der Umbaumaßnahmen in
- Hörsaalbaracke
 - Waschhalle
 - Altbau
- August 1989 Beginn der Verlagerungen und Umzüge einzelner Teile der Universitätsbibliothek bei laufendem Benutzungsbetrieb, ohne daß die Universitätsbibliothek geschlossen wird.
- Ende September 1989
- Bezug des Lesesaalprovisoriums Brunnenstraße (ehemalige Waschhalle) mit integrierten Lesesälen (Allgem. Lesesaal, Sonderlesesaal, Zeitschriftenlesesaal mit offenem Zeitschriftenmagazin)
 - Bezug der Hörsaalbaracke
 - Bezug des Altbaus
- Das Hauptgebäude ist mit 7.000 m² Nutzfläche vollständig geräumt.
- Ab Oktober 1989 (Dauer ca. 2 Jahre) Sanierung des Hauptgebäudes der Universitätsbibliothek.
- In dieser Zeit stehen zur Verfügung:
- Nur noch zwei Drittel der ohnehin schon immer zu knappen Gesamtfläche der Universitätsbibliothek (900.000 Bände sind seit 10 Jahren in ein Ausweichmagazin in 10 km Entfernung ausgelagert).

Dies bedeutet:

- Altbau: Benutzungseinrichtungen für Information und Ausleihe
- Lesesaalprovisorium Brunnenstraße: 190 Leseplätze statt der bisher auf drei Lesesäle verteilten 360 Leseplätze)
- Hörsaalbaracke für die Buchbearbeitung und Buchtechnik.

(Dr. Joachim-Felix Leonhard)
Direktor der Universitätsbibliothek



In der ehemaligen Zentralwäscherei in der Brunnenstraße haben die Bände des Uni-Lesesaals eine Übergangsbleibe gefunden. Bilder: Nill

Asbestbelastung zwang die Uni-Bibliothek zum Umzug:

Eine Arche Noah für 100 000 Bücher

Benutzer und Bedienstete müssen für zwei Jahre in die ehemalige Wäscherei ausweichen

TÜBINGEN (erl). „Kein Dachschaden, sondern ein Deckenschaden“ habe es vor anderthalb Jahren an den Tag gebracht, sagt der Direktor der Universitätsbibliothek, Dr. Joachim Felix Leonhard. Messungen ergaben damals, daß die Spritzasbestschicht der Decken des 1963 eingeweihten UB-Erweiterungsbaus porös geworden waren. Zwar bestand für Benutzer und Bedienstete, so die in Auftrag gegebenen Gutachten, zu keiner Zeit die Gefahr gesundheitlicher Schäden, dennoch aber wurde entschieden, „sobald wie möglich“ zu renovieren. Das Universitätsbauamt begann im vergangenen Wintersemester mit den Planungsarbeiten, und „ab Weihnachten“, so Leonhard, „hörten wir den Preßlufthammer“.

Für wichtige Teile der Bibliothek, etwa den Hauptlesesaal, mußten Notunterkünfte gefunden werden. Ein Gebäude, das für die etwa zwei Jahre dauernde Bauzeit als Provisorium dienen könnte, war schnell gefunden: die in den zwanziger Jahren gebaute, schon seit längerem leerstehende Zentralwäscherei der Universität in der Brunnenstraße. Die Umbauarbeiten hinter den Backsteinmauern des Gebäudes werden in den nächsten Tagen abgeschlossen. Etwa 80 000 Bücher und Zeitschriften warten in neuen Regalen auf die Benutzer. Anfang der übernächsten Woche, so Direktor Leonhard, soll die Bibliothek im Waschhaus eröffnet werden.

Das Provisorium, in dem der allgemeine Lesesaal sowie der Sonder- und der Zeitschriftenlesesaal untergebracht sind, präsentiert sich mit industriellem Charme: Die Wände und Bücherregale sind in hellem Grau gehalten, den doppelstöckigen Raum durchziehen gewundene Lüftungsrohre, eine große, zentral angebrachte Uhr zeigt an, wie schnell beim Lesen die Zeit vergeht, der Schacht für zwei Bücheraufzüge bildet eine Art Raumteiler. Der Saal ist durch und durch funktionsgerecht gestaltet, hat aber dennoch Atmosphäre.

Im Vergleich mit dem verlassenen Hauptlesesaal des Erweiterungsbaus schneidet er vor allem in drei Punkten gut ab: Er läßt durch die hohen Fenster viel mehr Tageslicht herein; er benötigt keine die Luft austrocknende Klimaanlage; er ist in kleinere Zonen unterteilt, gibt also, anders als der Riesenlesesaal drüben, in dem die Leseplätze gewissermaßen auf Vordermann ausgerichtet sind, der Individualität größeren Raum. Bibliotheksdirektor Leonhard vergleicht den Saal mit einem großen Schiff – „luftig, licht, hell“. Der einzige Mangel, der auf den ersten Blick ins Auge fällt: die niederen Decken.

Leihstelle im Bonatzbau

Umbau und Einrichtung des Provisoriums in der Wäscherei werden 1,6 Millionen Mark kosten. Doch nicht alles, was für die Übergangszeit angeschafft werden mußte, hat hinterher gesiedigt. Die neue Regalanlage beispielsweise wird, möglicherweise an anderer Stelle, weiter Verwendung finden. Über die Rolle, die die Zentralwäscherei nach der Räumung in zwei Jahren spielen soll, will Leonhard sich „jetzt noch nicht den Kopf zerbrechen“. Die Nachteile der Ausweichlösung liegen auf der Hand. Den Benutzern

des provisorischen Lesesaals werden 190 Leseplätze zur Verfügung stehen, im Erweiterungsbau waren es 360. Trotz der geringeren Kapazität betont Leonhard: „Die Funktion geht nicht verloren, der Service wird beibehalten.“

Auch andere Funktionsbereiche der Uni-Bibliothek mußten um- oder ausgelagert werden. Leihstelle und Katalog, Fernleihe und Info-Stelle, Verwaltung und Direktion werden für die kommenden zwei Jahre im angrenzenden Bonatzbau eine Bleibe finden. Der bisherige Sonderlesesaal für Theologie und den Gesamtbereich Orient nimmt demnächst die Theke für die Bücherausleihe und -abgabe auf. Da der zur Verfügung stehende Raum erheblich kleiner ist, erwartet Leonhard zu den Stoßzeiten der Bibliothek eine „große Drängelei“. In dem Saal, der der Universität bis vor kurzem auch als Empfangsraum diente, erwartet er „Bahnhofsatmosphäre“. Gleich gegenüber der Leihstelle wurde der Bibliographiensaal untergebracht. In diesem übervollen Raum wird auch deutlich, was in der Zeit der Notlösung auf die Bibliotheksbediensteten zukommt: In den nächsten zwei Jahren werden sich „im Durchschnitt drei Leute ein Zimmer teilen – eine große Einschränkung“.

Insgesamt ist die Uni-Bibliothek jedoch auf drei Gebäude verteilt. Im dritten, der Hörsaal-Baracke hinter dem Parkhaus Brunnenstraße, werden die jährlich 70 000 Buch-Neuzugänge bibliotheksgerecht gemacht. Hier wird inventarisiert und katalogisiert, von hier aus geht ein Bücherauto auf die Fahrt, um den Leseort zu den Endverbrauchern zu bringen. „Der Umbau in diesen Hör-

sälen“, sagt Direktor Leonhard, „war besonders an den Erfordernissen der Bildschirmarbeit ausgerichtet.“

Abschließende Asbest-Kontrolle

Bevor die Renovierungsarbeiten beginnen, wird der betroffene Gebäudeteil „völlig abgeschottet“. Noch vor Jahresende werden laut Paul Schilling vom Uni-Bauamt zunächst die Verkleidungen abgebaut. Im September 1990 soll die Entsorgung, mit der eine Pforzheimer Firma beauftragt wurde, abgeschlossen sein. Danach steht der neuerliche Innenausbau auf dem Programm. Im Mai 1991 werden die Asbest-Kontrollwerte darüber entscheiden, ob im Wintersemester darauf in dem sanierten Bau wieder eingezogen werden kann.

Abzuwarten bleibt, wie die Benutzer mit dem Provisorium zurecht kommen. „Ohne Rücksichtnahme“, sagt Bibliothekschef Leonhard, „wird es nicht gehen.“ In zwei bis drei Monaten will die UB-Verwaltung eine Umfrage unter den Benutzern machen, um gegebenenfalls Korrekturen vorzunehmen.

Doch auch nach dem Wiedereinzug in den sanierten Räumlichkeiten wird die Uni-Bibliothek mit einem Platzproblem zu kämpfen haben. Leonhard betont, daß der Umbau „keinen Raumgewinn bedeutet“. Die Außenstelle in Derendingen etwa wird im Jahr 1991 völlig ausgelastet sein, und im Provisorium Zentralwäscherei wird der Bücherberg bis dahin auf über 100 000 Bände anwachsen. Der Direktor: „Die Notwendigkeit eines Neubaus steht klar vor Augen.“

SWP 22.9.89

EINIGE EREIGNISSE AUS DEM LEBEN EINES ZOLLSTOCKS

oder Der Umzug der Titelaufnahme

Die heiße Phase der Planungen für besagten Umzug in die ehemalige Hörsaalbaracke der Brunnenstraße begann zunächst recht "blauäugig" auf dem Papier: da gab es Pläne der neuen Räumlichkeiten, deren Ausmaße mit dem Lineal gemessen und maßstabsgetreu umgerechnet wurden. Ganz einfach! Nun brauchte man nur noch die Ausmaße des Mobiliars irgendwie auf dem Blatt Papier unterzubringen. Daß die Methode doch nicht so ganz professionell war, zeigte sich bald. Man mußte die Sache doch etwas methodischer angehen. Aus einem weißen DIN-A 4-Bogen wurde blaues Millimeter-Papier doppelter Größe, und nun trat auch besagter Zollstock in Aktion: aus purem Mißtrauen wurden die Räumlichkeiten nochmals an Ort und Stelle "in natura" nachgemessen. Ein weiser Entschluß, wie sich herausstellte! Im Laufe der folgenden Umbauten ergaben sich auch noch weitere Veränderungen, die dann allerdings lediglich Änderungen des Aufstellungsplanes und wiederholtes Haareraufen der Umzugsbeauftragten zur Folge hatten.

Aber zurück zur Anfangsphase: da der neue Raum in der Hörsaalbaracke in Zukunft mit Mitarbeitern, Möbeln, Bildschirmen, Bleistiften und Blumentöpfen aus fünf verschiedenen Räumen belegt werden sollte, war es ratsam, sich zunächst einen Überblick über dieselben zu verschaffen. Dazu diente ein Inventar, in dem alles, was nicht niet- und nagelfest war, mit seinen entsprechenden Maßen und mit laufenden Nummern aufgelistet wurde. Lediglich die Kollegen entgingen der laufenden Nummerierung. Schließlich entstanden in einer Bastelstunde Schreibtische, Regale, Bücherwagen usw. aus maßstabsgetreuen bunten Papierschnipseln, die so lange auf dem Grundplan herumgeschoben wurden, bis auch das letzte Eckchen ausgenutzt war. Dieses Produkt war - wie schon berichtet - häufigen Änderungen unterworfen, so daß die Entwicklung von der "vorläufigen Fassung" über das "wahrscheinliche Endergebnis" bis zur "möglichen vorläufig endgültigen Schlußfassung" zahlreiche Variationen zu bieten hatte. Details der Änderungen größeren oder kleineren Ausmaßes, von fehlenden Steckdosen bis hin zu abweichenden Grundmaßen der "Podeste" möge man mir ersparen hier zu berichten. Auf einer Kopie der bunten Collage wurden schließlich die Nummern des Inventars eingetragen, um beim Umzug genaue Anweisungen geben zu können, und um Diskussionen über die Aufstellung zu vermeiden, während die Mitarbeiter der

Umzugsfirma unter der Last des Mobiliars zu schwitzen beginnen. Dieselben Nummern wurden dann schon recht früh auf die entsprechenden Möbelstücke usw. geklebt, und es war unter Androhung der Todesstrafe verboten, sie mutwillig zu entfernen. Wochenlang erstrahlten in der Titelaufnahme nun Nummernschildchen in leuchtendem Rot für Mitzunehmendes und in Schokoladenbraun für "Einzulagerndes". Nachdem nun die baulichen Maßnahmen in der Brunnenstraße im wesentlichen abgeschlossen waren, begannen die "niederen" Arbeiten, d.h. der Fußboden erhielt eine Kriegsbemalung in Form von Tesa-Krepp-Markierungen mit den Nummern des Aufstellungsplans für das Mobiliar. Der Zollstock brachte es an den Tag, ob Theorie und Praxis übereinstimmten. Aber - dem Gott des Zentimetermaßes sei Dank - es paßte alles. Nun fehlten nur noch Überlegungen, was wann, wie und in welcher Reihenfolge transportiert werden soll, um nicht am Tag des Geschehens die Möbel um ... herum und über ... hinweg tragen zu müssen. Bereits erwähntes Mißtrauen führte auch hier dazu, daß alle Planungen relativ frühzeitig abgeschlossen waren, so daß auch die zweimalige Vorverlegung des Umzugstermins keine Panik auslöste. Jeder Mitarbeiter verpackte "seine" Habseligkeiten am Arbeitsplatz selbst in Kartons; die Bücher wurden vorher auf genau beschriftete Wagen verladen. Der eigentliche Transport lief schließlich reibungslos - auch Dank der zügigen und zuverlässigen Arbeit der Mitarbeiter der Umzugsfirma - in eineinhalb Tagen ab, und es blieb die Feinarbeit, das Einrichten jedes einzelnen an seinem neuen Arbeitsplatz. Wer die Hände frei hatte, räumte nebenher Bücher in die Regale, wo er nicht gerade "den laufenden Verkehr" behinderte. Langer Rede kurzer Sinn: es sah alles in allem genau so aus, wie man es von einem anständigen Umzugsgetümmel erwartet. In erstaunlich kurzer Zeit hatten sich alle Kollegen soweit eingerichtet, daß der Betrieb normal weiterlaufen konnte, und mittlerweile hat wohl jeder das Ein- und Ausgepackte irgendwo wiedergefunden.

Martina Möller

Titelaufnahme

Frau Roth im Ruhestand

Am 30.09.1989 schied Frau Waltraut Roth nach 41 Jahren aktiver Mitarbeit aus dem Dienst der UB aus. Sie war 1946 nach kriegsbedingtem Wirren zunächst als unbezahlte Hilfskraft eingetreten, konnte im Oktober 1947 zusammen mit Herrn Neu die Ausbildung zur Diplombibliothekarin beginnen und war anschließend bald Leiterin der Zeitschriftenakzession. Diese Dienststelle konnte 1960 83.000 DM, das entspricht einem Viertel des damaligen Erwerbungssetats der UB, für Zeitschriften ausgeben. Davon wurden 3200 in- und ausländische Titel gehalten. Von 1967-1969 beteiligte sich Frau Roth an der Aufbauarbeit der damals neugegründeten Hochschulbibliothek in Ulm und kehrte anschließend wieder an die UB Tübingen zurück. Ihr wurde dort die Betreuung des Tübinger Zeitschriftenverzeichnisses übertragen, eine Aufgabe, die sie bis zu ihrer Pensionierung mit viel Engagement und großem Erfolg erledigt hat. 1985 erschien die erste gedruckte Ausgabe des TZV in drei Bänden als Ergebnis einer umfangreichen Sammeltätigkeit: Die Magazine der UB wurden jahrelang systematisch nach Zeitschriften und zeitschriftenartigen Reihen durchforstet, ebenso fanden umfangreiche Recherchen in den Beständen der Institute statt. Über die BWZ-Zentrale in Stuttgart flossen die Ergebnisse ihrer Ermittlungen in die Zeitschriftendatenbank in Berlin ein, die uns schließlich die Druckvorlagen für das TZV lieferte. Inzwischen hat die UB Tübingen bei den jährlichen Neuausgaben von der gedruckten Form Abschied genommen und das Verzeichnis auf Mikrofiche umgestellt.

Frau Roth war im ganzen Haus für ihre ungewöhnliche Arbeitskraft, ihr fachliches Können und ihren hohen Leistungswillen bekannt. Rastlos mit Fragenbögen und Abstimmungsformularen unterwegs, sorgte sie für rasche Abwicklung der Vorgänge. Viele Institutsbibliotheken hat sie aus eigener Anschauung kennengelernt, wenn es darum ging, deren Bestände von Grund auf neu zu katalogisieren. Ihre Gewissenhaftigkeit hat da manche Unstimmigkeit zutage gefördert. In aller Offenheit sprach sie diese bibliothekarischen Regelwidrigkeiten an und sorgte für Änderung. Als Kollegin wurde Frau Roth wegen ihrer großen Hilfsbereitschaft sehr geschätzt. In unseren Abteilungsbesprechungen nahm sie, wenn nötig, kein Blatt vor den Mund und brachte dadurch Bewegung in die Verhandlung.

Wir bedauern sehr, daß Frau Roth nun nicht mehr zu den Mitarbeitern der UB gehört, hoffen aber sehr, daß wir sie immer wieder im "Städtle" und bei unseren Betriebsausflügen sehen werden. Mit einem herzlichen Dank für ihre Leistungen verbinden wir die besten Wünsche für Ihre Gesundheit im Ruhestand. "Ihr Betragen in der Anstalt war gut", heißt es in ihrem Abiturzeugnis. Dem kann man nur uneingeschränkt beipflichten.

Berndt v. Egidy
Leiter der Abteilung Zeitschriftenbearbeitung

Rückblick auf 20 Jahre TZV-Redaktion

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ab 01.10.1989 wird die Leitung der Redaktion des Tübinger Zeitschriftenverzeichnisses (TZV-Redaktion) Frau Heidrun Mieter übernehmen. Ich werde zu diesem Zeitpunkt aus dem Bibliotheksdienst ausscheiden und meinen Ruhestand beginnen.

Als ich vor 20 Jahren am 1. August 1969 die TZV-Redaktion übernahm, waren EDV, PC, TUSTEP unbekannte Namen am Tübinger Bibliothekshimmel. Das TZV existierte jedoch schon seit 1930 in diversen Ausgaben. Zeitraubend und mühevoll wurde der jeweilige Inhalt in den Institutsbibliotheken von der UB erarbeitet, im Zehnfingersystem mit der Schreibmaschine erstellt und später fotomechanisch vervielfältigt. Auf diese Weise stellte auch ich das TZV 1971/72 her.

Dann begann in der Tübinger UB das Zeitalter der Computertechnik und als ein greifbares Ergebnis erschien das TZV 1985. Zum 1. Mal war der Zeitschriftenbestand aller Bibliotheken des Tübinger Hochschulsystems und vieler Bibliotheken außerhalb der Universität Tübingen in dieser 3-bändigen Ausgabe vereinigt. Seit 1987 gibt es das TZV als Mikroficheausgabe.

Eine erfolgreiche Arbeit der TZV-Redaktion wäre nicht möglich ohne die intensive Zusammenarbeit mit den Instituten, Kliniken und Seminaren. Daß dies für Sie nicht immer einfach ist, weiß ich. Destomehr möchte ich mich nun zum Abschied bei Ihnen bedanken für die Jahre der Zusammenarbeit, die schließlich im Endprodukt zu Ihrer aller Nutzen waren und es weiterhin sein werden. Mir selbst hat diese Arbeit Freude gemacht. Ein schöner Lohn für viel Mühe.

Mit den besten Wünschen für eine erfolgreiche Arbeit grüße ich Sie alle.

Waltraud Roth
TZV-Redaktion
Tel.: 29-2844

NEUE MITARBEITERINNEN IN DER UBT

- Frau Eira Dubowik-Belka Projekt Handbuch der historischen Buchbestände (ABM)
Frau Belka hat in Polen ein Diplom in "Polnischer Philologie" abgelegt und war von 1976-1986 Oberassistentin an der Pädagogischen Hochschule in Bromberg in den Fächern Literaturgeschichte, Kunstgeschichte und Theorie des Drama. Danach ein Jahr Sprachlehrerin in Warschau, im Sommer 1987 siedelte sie in die Bundesrepublik um. Nach erfolgreichem Absolvieren eines Computer-Kurses im Control Data Institut Tübingen erarbeitet sie seit dem 1.10.89 Eintragungen für das Handbuch.
- Frau Ellen Brügger Lesesaal
Frau Brügger war bereits Praktikantin an der UB Tübingen und ist nach bestandener Prüfung zur Diplom-Bibliothekarin an der Fachhochschule für Bibliothekswesen in Stuttgart an ihre Ausbildungsbibliothek zurückgekehrt. Sie verstärkt seit dem 1.10.89 das Team des Lesesaals.
- Frau Alexandra Grünberg Sachkatalog
Frau Grünberg war ebenfalls schon Praktikantin an der UB und hat zusammen mit Frau Brügger ihre Prüfung in Stuttgart zur Diplom-Bibliothekarin erfolgreich abgelegt. Sie arbeitet seit dem 1. 11. im Sachkatalog, zunächst mit einem befristeten Vertrag als Vertreterin von Frau Zehner, die sich für ein bis zwei Jahre beurlauben läßt.
- Frau Dr. Gabriele Zeller Fachreferentin für Altindisch, Romanistik, Allgemeine Literaturwissenschaft, Linguistik, Psychologie; Abteilung "Öffentlichkeitsarbeit"

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

als Nachfolgerin von Herrn Höck in der TBI Redaktion bin ich im EDITORIAL schon vorgestellt worden. Welche Aufgaben ich sonst noch übernommen habe, und wie es dazu kam, will ich gerne kurz schildern.

Im Februar 1987 konnte ich mein Studium der Indologie, Ethnologie und Religionswissenschaft an der Universität Freiburg mit der Promotion abschließen. Neben dem Studium her war ich vier Jahre lang Vollzeit-Angestellte in einem Photo-Großlabor. Einerseits hatte dies natürlich zur Verzögerung meines Studienabschlusses beigetragen, andererseits aber machte ich viele wertvolle Erfahrungen - zuletzt als Gruppenleiterin - in dieser sonst sehr fremden Welt eines Produktions- bzw. Fertigungsbetriebes.

Im Herbst 1987 bekam ich überraschenderweise noch einen Platz als Referendarin an der UB Freiburg. Neben der Arbeit in den verschiedenen Abteilungen verbrachte ich das Praktikum im Fachreferat für "Orientalistik, Anglistik, Allgemeine Literaturwissenschaft und Religionswissenschaft" - der Blick über den eigenen fachlichen Tellerrand war also von vorneherein gegeben. Für die fachliche Horizonterweiterung war gesorgt, als man mich für vier Wochen an die Tübinger Orientabteilung abordnete. Hier lernte ich nun die Arbeitsweise eines Sondersammelgebietes kennen - und viele der "Tübinger Spezialitäten". Die mit dem Besuch des Dalai Lama am 17. Juni 1987 verknüpften besonderen Aktivitäten (Ausstellung in der Wandelhalle, Pressemitteilungen, Sonderführungen und ein großer Empfang), aber auch zahlreiche Besuche in- und ausländischer Wissenschaftler zeigten mir eindrücklich, daß man in einer Sondersammelgebietsbibliothek von internationalem Renommee nie in eine behäbige Routine verfallen kann.

Das zweite Ausbildungsjahr absolvierte ich an der Fachhochschule für Bibliotheks- und Dokumentationswesen in Köln. Mein Kurs bestand aus fünfzehn Kollegen, darunter war ein Hospitant aus der Volksrepublik China. Höhepunkt des Jahres war die Anfang des zweiten Semesters unternommene Studienfahrt nach London und Cambridge. Danach standen die Prüfungsvorbereitungen und die Sorgen um eine Stelle im Vordergrund.

Darin wurde ich - wiederum völlig überraschend - unterbrochen durch den Anruf von Herrn Leonhard, der mir die Stelle von Herrn

Höck anbot. Herrn Höcks zahlreiche Fachreferate und Verwaltungsaufgaben habe ich nur zu einem Teil übernommen, nämlich die Referate für Romanistik, Allgemeine Literaturwissenschaft, Linguistik und Psychologie, daneben bin ich innerhalb des Sondersammelgebietes Südasien für das Altindische zuständig. Im Rahmen der ebenfalls von Herrn Höck betreuten Abteilung "Öffentlichkeitsarbeit" übernahm ich auch die Redaktion der Tübinger-Bibliotheks-Informationen.

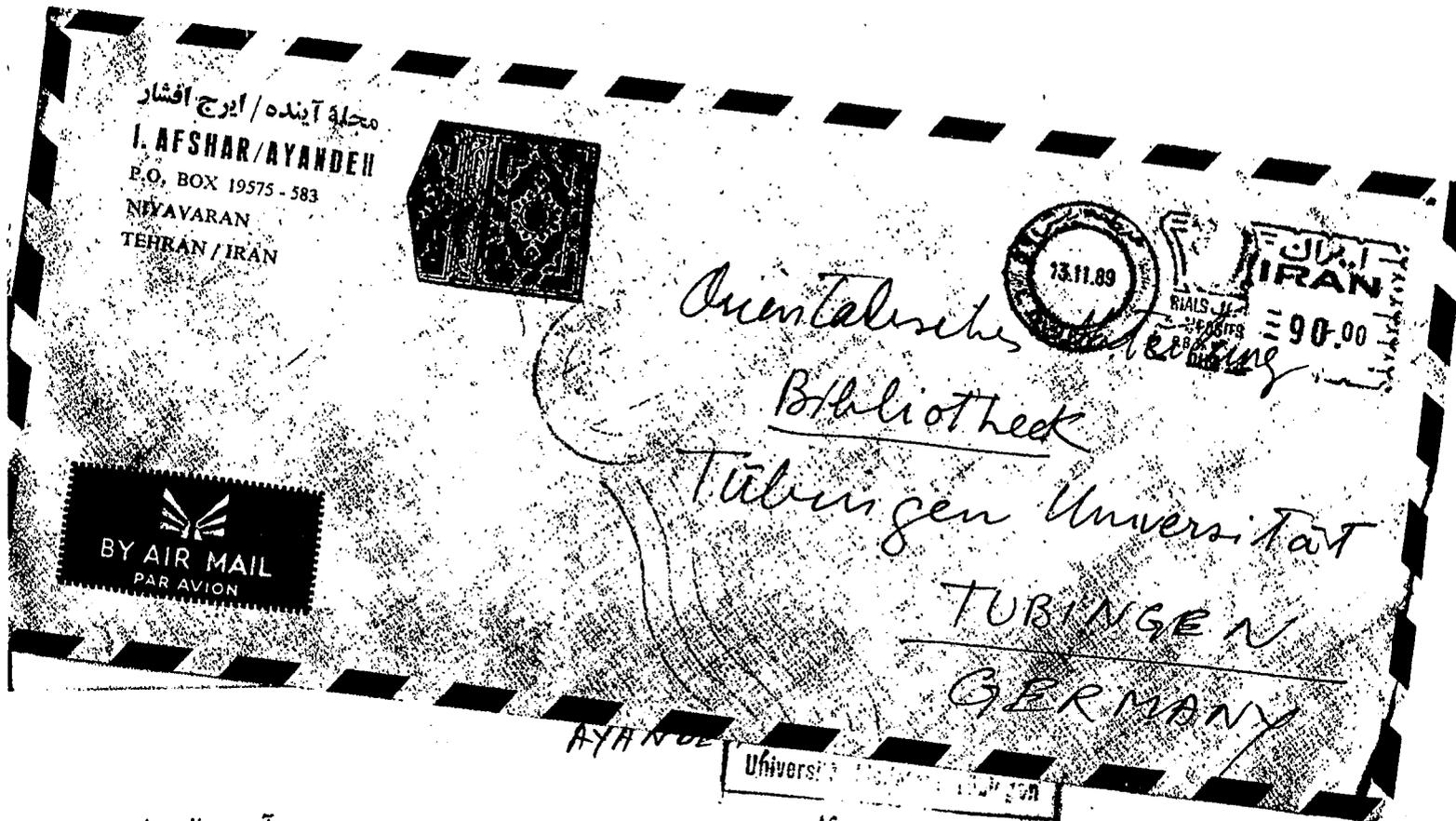
Dank der Auskunftsfreudigkeit und Hilfsbereitschaft aller Kolleginnen und Kollegen der Bibliothek konnte ich mich in der Zwischenzeit schon gut einarbeiten. Auch im Bibliothekssystem habe ich erste Kontakte mit den Leitern der Neuphilologischen Fakultätsbibliothek und der Bibliothek der Psychologischen Institute geknüpft. Ich bitte an dieser Stelle nachdrücklich alle Bibliotheksbeauftragte und -interessierte der relevanten Institute, sich mit Vorschlägen und Anfragen an mich zu wenden und so zu einem vernünftigen abgestimmten und bedarfsgerechten Bestandsaufbau sowie zu einem vertrauensvollen Miteinander von zentraler und dezentraler Bibliothek beizutragen.

Dr. Gabriele Zeller
29-2852



Diese Abbildung ist kein Portrait der Verfasserin des obigen Beitrags, sondern stammt von der Einladungskarte zu einer Exlibris-Ausstellung, die vom 19.10. bis zum 30.11.89 in der Badischen Landesbibliothek zu sehen war.

Neuerwerbungen Vorderer Orient



آینده، سال چهاردهم

فهرست کتابهای خاور

NEUERWERBUNGEN VORDERER ORIENT

Universität Tübingen	
23. NOV. 89	
ges.	zur Bearb. an:

کتابخانه دانشگاه توپینگن (آلمان) درین پانزده سال اخیر توجهی در خور ستایش به گرد آوردن کتابهای مربوط به خاور (به اصطلاح فرنگی آن) اعم از کتابهای شده در ممالک این ناحیه و کتابهایی که در ممالک دیگر راجع به آنها چاپ می شود مصروف داشته و توانسته است با تخصیص اعتبارات زیادی به این کار عظیم اقدام کند. بطوری که امروز این کتابخانه برای مراجعات خاورشناسان (البته در مورد کتابهای چاپی) دست کمی از کتابخانه موزه بریتانیا و کتابخانه ملی پاریس و کتابخانه های مهم امریکا ندارد و حتی از لحاظ داشتن کتابهای جدید شاید برتری هم داشته باشد.

مزیت کارشان یکی در این است که کتابها را به فاصله کوتاهی فهرست می کنند و به زودی در دسترس می گذارند و این مزیت را با انتشار فهرستی ماهانه که عکسی روی جلد آخرین شماره اش را ملاحظه می کنید دوچندان می سازند بطوری که دور افتادگان هم بوسیله این فهرست می توانند نه تنها بر کتابهای آن گنجینه بی همتا آگاه شوند بلکه مطلع می شوند که چه کتابهایی در جهان منتشر می شود و ما بیخبران تشنه دیدن و خواندن آنها. ترتیب تنظیم این فهرست در هر شماره چنین است:

کلیات - شرق قدیم - یهودیت و عبرانیت - سریانی و آرامی - حبشه - معارف اسلامی - عرب و عرب زبانی - آفریقای شمالی - مصر و سودان - اسپانیا و سیسیل - ایران و ایرانشناسی - افغانستان - ترکیه و ترک شناسی - ارمنی - قفقاز - نشریات ادواری.

از متصدیان قسمت شرقی کتابخانه مذکور سپاسگزاریم که با ارسال آن کمکی ارزنده به گسترش اطلاعات ما می کنند.

" Die Universitätsbibliothek Tübingen hat in den vergangenen fünfzehn Jahren hochlobliche Aufmerksamkeit im Sammeln von orientalischen Büchern, seien sie in diesen Ländern selbst oder in anderen Ländern über dieses Gebiet gedruckt, auf sich gezogen und mit hohem finanziellen Aufwand in dieser großartigen Aufgabe höchste Anerkennung erlangt. So wie diese Bibliothek heute für die Bestellungen - (selbstverständlich nur in bezug auf gedruckte Bücher) - der Orientalisten den Bibliotheken des Britischen Museums, der Nationalbibliothek in Paris und den bedeutenden amerikanischen Bibliotheken in nichts nachsteht, dürfte sie vom Gesichtspunkt der Neuerscheinungen her diesen sogar überlegen sein....."

Neuerwerbungen Südasiens



INHALTSVERZEICHNIS

1	Allgemeines	.....
2	Bangladesh	.....
3	Bhutan	.....
4	Indien	.....
6	Nepal	.....
7	Pakistan	.....
8	Sri Lanka	.....
9	Tibet	.....
10	Literaturen und Sprachen Südasiens	.....
11	Alt- und Mittelindische Literaturen und Sprachen	.....
12	Indo-arische neuindische Literaturen und Sprachen	.....
13	Dravidische Literaturen und Sprachen	.....
14	Tibeto-birmanische Literaturen und Sprachen	.....
15	Austro-asiatische Literaturen und Sprachen	.....
16	Religion und Philosophie Südasiens	.....

Universitätsbibliothek Tübingen
Orientabteilung

An die Bezieher unserer Neuerwerbungslisten

Seit 1973 gibt die Universitätsbibliothek Tübingen mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft regelmäßig Neuerwerbungslisten für ihre überregionalen Sondersammelgebiete heraus. Als Druckvorlage dienten dabei bisher Titeltkarten, wie sie in die Kataloge der Universitätsbibliothek Tübingen eingelegt werden.

Mit dem ersten Heft des Jahres 1989 erscheinen die »Neuerwerbungen Südasiens« in veränderter Gestalt. Dabei ist von großem Vorteil, daß die Universitätsbibliothek Tübingen ihre Neuerwerbungen seit 1987 mit Hilfe der Elektronischen Datenverarbeitung nach den Regeln für die Alphabetische Katalogisierung in wissenschaftlichen Bibliotheken (RAK-WB) katalogisiert und die Titelaufnahmen im Datenpool des südwestdeutschen Bibliotheksverbundes speichert. Das Tübinger System von Textverarbeitungsprogrammen (TUSTEP), das am Zentrum für Datenverarbeitung der Universität Tübingen entwickelt wurde, macht es möglich, die gespeicherten Daten nunmehr unmittelbar in eine neue typographische Form zu überführen.

Das bisherige Jahresregister (seit 1977) erscheint nun zusammen mit dem 7. Heft eines jeden Jahrganges. Die Gliederung der einzelnen Listen nach Sachgruppen wurde geringfügig erweitert und etwas verändert angeordnet. Über die Anwendung der Transliterationssysteme für südasiatische Sprachen ist folgendes zu vermerken:

Urdu (in perseo/arabischer Schrift)

'ع' bisher 'g', jetzt 'j'

'و' bisher 'w', jetzt 'v' (konsonantisch)

Für einige südasiatische Sprachen gibt es bis jetzt keine verbindliche Transliteration. Aufgrund der vieljährigen Erfahrung im Sondersammelgebiet »Südasiens« haben wir Transliterationen ausgearbeitet und, wo nötig, wenden wir diese für die Titelaufnahmen an. Im übrigen wird wie bisher transliteriert.

In der Hoffnung, mit der neuen Form die Information über die Bestände des Sondersammelgebiets »Südasiens« zu verbessern, übergeben wir das erste Heft des Jahres 1989 den Benutzern und Abonnenten.

Dr. Joachim-Felix Leonhard
Direktor der Universitätsbibliothek

Dr. George Baumann
Leiter der Orientabteilung



... erscheint alle zwei Monate

BERICHT ÜBER DEN BEZUG DES BIBLIOTHEKSGBÄUDES IM THEOLOGIKUM

EINLEITUNG: VORGESCHICHTE DES NEUBAUS

Seit 1963 befindet sich das Evangelisch-theologische Seminar im Gebäude der ehemaligen Medizinischen Klinik, in der Liebermeisterstr. 12. Es war von vornherein nur eine **provisorische Unterbringung**, eine Klinik ist eben kein Bibliotheksgebäude, außerdem ist der Bau inzwischen viel zu klein.

Mit den Bauarbeiten für diesen Neubau wurde im August 1986 begonnen, am 24. März 1988 konnte das Richtfest gefeiert werden. Die gesamte Baufertigstellung einschließlich Restarbeiten, Baureinigung usw. erfolgte Anfang Oktober; am 3. Oktober konnte das Oktogon seiner Bestimmung übergeben werden. Wir hoffen, daß bis zum Semesterbeginn der normale Bibliotheksbetrieb wieder aufgenommen werden kann.

In den Neubau ziehen die Bibliotheken des Evangelisch-theologischen Seminars, des Biblisch-Archäologischen Instituts, des Institutum Judaicum und der Katholisch-theologischen Fakultät. Die Bibliotheken der evangelischen Institute, die nicht in der Liebermeisterstraße 12 untergebracht sind. (Besondere Arbeitsbereiche Missionswissenschaft und ökumenische Theologie, Christliche Gesellschaftslehre, Hermeneutik, Evangelische Predigeranstalt) werden erst in 3 bis 4 Jahren in den Neubau einziehen, wenn der Altbau des Theologikums renoviert worden ist. Der Neubau bietet Platz für **200 000 Bände** in Freihandaufstellung und für **88 000 Bände** im Magazin (ursprünglich nur 50 000). Für die Benutzer stehen 280 Arbeitsplätze zur Verfügung. (s. Abb. 1)

1. WESENTLICHE UNTERSCHIEDE ZWISCHEN ALTER UND NEUER BIBLIOTHEK

1. Im Altbau waren die Bücher in Fluren und Seminarräumen untergebracht, d.h. es gab keinen in sich geschlossenen Lesesaal. Benutzer konnten - wenn Seminare abgehalten wurden - keine Bücher aus den Seminarräumen holen, außerdem war es in den Fluren oft sehr unruhig. Ein weiterer Nachteil war, daß die Studenten Taschen und Mäntel mit sich führten, das erschwerte die Kontrolle für das Personal an der Pforte, zumal nach dem Ende von Veranstaltungen.

Im neuen Gebäude ist die Bibliothek **in sich geschlossen** (vgl. Neu-philologie), sie ist auf 3 Stockwerke verteilt, Taschen und Mäntel dürfen nicht mehr mitgeführt werden (eine Taschenablage und Schließfächer sind vorhanden), somit ist eine **bessere Kontrolle** am Ausgang möglich.

2. Die **neue Buchsicherungsanlage** soll auf Grund der räumlichen Gegebenheiten besser funktionieren (weniger Metall, besseres Gerät). (s. Abb. 2)

3. Die Aufstellung der Bücher im Neubau erfolgt **fachverwandt**, d.h. die Abteilungen beider Fakultäten stehen jeweils in Blöcken beieinander, z.B. stehen die Bücher der beiden alttestamentlichen Abteilungen in einem Regalblock zusammen, in den vorderen Regalen die evangelischen, in den hinteren Regalreihen die katholischen Bücher. Bisher waren die Bestände der Fakultäten nach Stockwerken getrennt (EG: Katholisches Seminar, 1.-3. OG: Evangelisches Seminar).

4. In der neuen Bibliothek sind extra Regale für **Neuerwerbungen** und für **Seminarapparate** vorgesehen, im Altbau waren diese aus Platzgründen nicht vorhanden.

5. Für die Hefte der laufenden Zeitschriftenjahrgänge gibt es einen **gemeinsamen Zeitschriftenschrank** für beide Fakultäten, hier werden die gesamten Hefte des laufenden Jahrgangs der Zeitschriften in einem Alphabet ausgelegt.

6. Im Bibliotheksneubau kann der Benutzer seinen Kaffee sitzend in einer schönen **Cafeteria** trinken und muß ihn nicht stehend neben einem Getränkeautomaten einnehmen. (s. Abb. 3)

7. Im Neubau gibt es ein **Buchmagazin** für 88 000 Bände. Da die Obergrenze für Freihand-Bibliotheken bei 200 000 Bänden liegt, das gesamte Theologikum aber ca. 260 000 Bände hat, muß ein Teil des Bestandes im Magazin untergebracht werden. Ursprünglich waren für dieses Magazin feststehende Regale geplant, so hätte man maximal nur 50 000 Bände magazinieren können. Nach einigen Schreiben an das Bauamt und Ministerium konnten wir durchsetzen, daß das Magazin zusätzlich mit einer **Gleitregalanlage** ausgestattet wird. Dadurch faßt es 38 000 Bände mehr als vorgesehen. Im Magazin gibt es außerdem abschließbare Regale für Rara.

Für die magazinierten Bücher muß es in Zukunft eine Ausleihe geben.

2. PLANUNG UND VORBEREITUNG DES UMZUGS MIT MAGAZINIERUNG

1. Planung und Durchführung der Magazinierung

Um im Lesesaal noch genügend Platz für Neuzugänge zu haben, mußte ungefähr **ein Viertel des Bestandes magaziniert** werden. Wir sind folgendermaßen vorgegangen: Ungefähre Bestandsangaben von jeder Abteilung liegen uns vor. Jede Abteilung bekommt als Soll-Vorgabe für die Magazinierung circa ein Viertel ihres Bestandes. Die Assistenten der jeweiligen Abteilungen bestimmen, welche Bücher magaziniert werden. Mit Hilfe des Standortkataloges werden die betreffenden Bücher festgehalten, d.h. die Standortkarten der zu magazinierenden Bücher werden hochgestellt, Bibliothekspersonal und Hilfskräfte geben diese Titel in den PC ein. Mit dem TUSTEP-Bibliographie-Programm der Universitätsbibliothek werden die Titel in Form von Kurztitelaufnahmen (Verfasser, Titel, Auflage, Erscheinungsort,-jahr, Exemplarzahl und Signatur) aufgenommen. Die Weiterverarbeitung dieser Daten erfolgt in der Universitätsbibliothek unter Anleitung von Herrn Dr. Seck und im Rechenzentrum. Die Daten werden sortiert und wir erhalten zwei Listen, eine alphabetisch sortierte und eine nach Signaturen sortierte. Anhand dieser Listen erfolgt ein Abgleichen zwischen den Abteilungen der beiden Fakultäten. Die Assistenten des Katholischen und Evangelischen Seminars können jetzt feststellen, wo es bei der Magazinierung Überschneidungen gibt.

Es soll vermieden werden, daß z.B. ein Werk, das sowohl im Katholischen als auch im Evangelischen Seminar vorhanden ist, bei beiden magaziniert wird. Wichtig ist die Absprache auch in bezug auf Zeitschriften oder laufende Reihen. Hierbei soll - sofern doppelt vorhanden - das Exemplar, das vollständiger ist, im Lesesaal blei-

ben. Speziell katholische Bücher bzw. Zeitschriften sollen bei der Katholischen Fakultät im Lesesaal bleiben und bei der Evangelischen Fakultät magaziniert werden und umgekehrt.

Als nächster Schritt werden die Bücher mit Hilfe der Listen mit einem "MAG"-Schildchen beklebt. Die katholischen Bücher bekommen blaue, die evangelischen Bücher rote "MAG"-Schildchen, somit soll die Zuordnung der Bücher für die Benutzer deutlicher gemacht werden. Die **Titelkarten** werden gestempelt, zuerst der Standort-, dann der alphabetische Katalog. Für diese Tätigkeiten werden zusätzliche Hilfskräfte eingestellt.

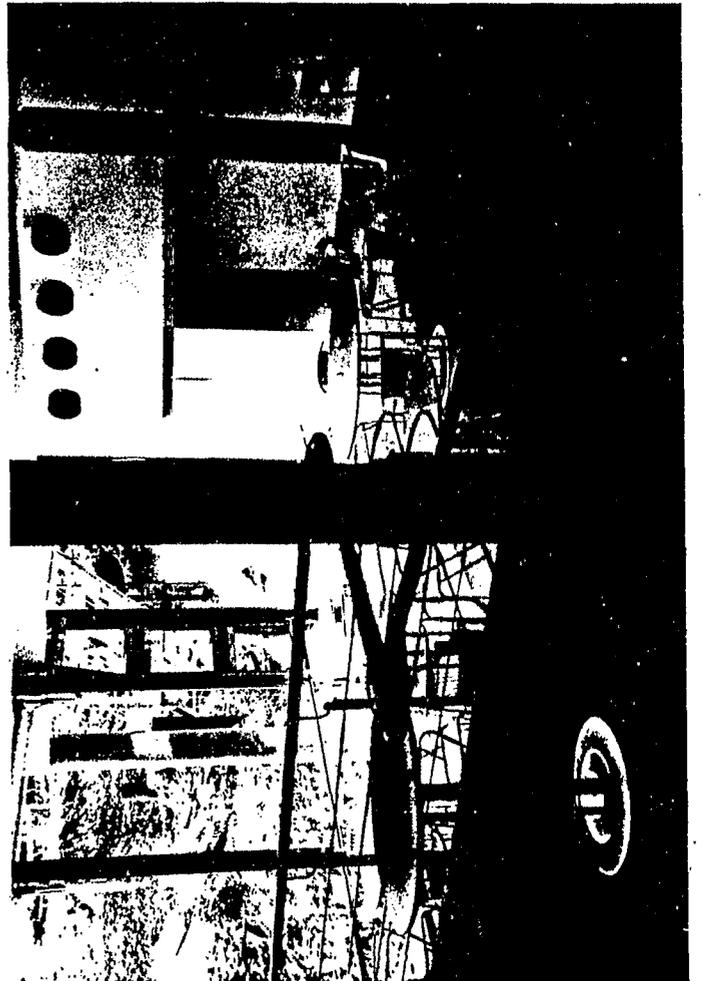
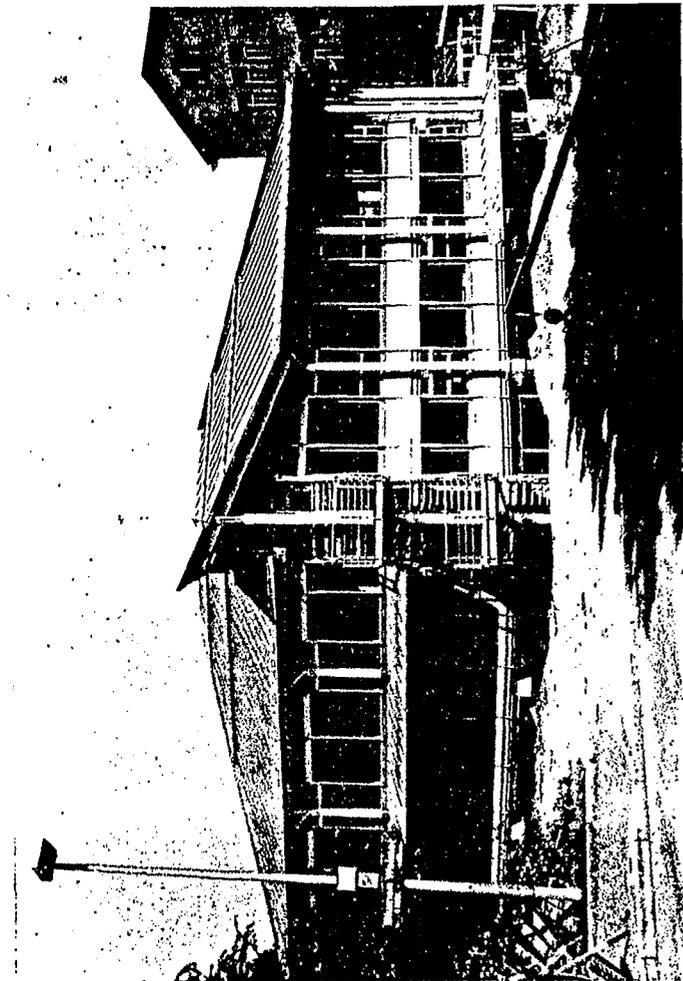
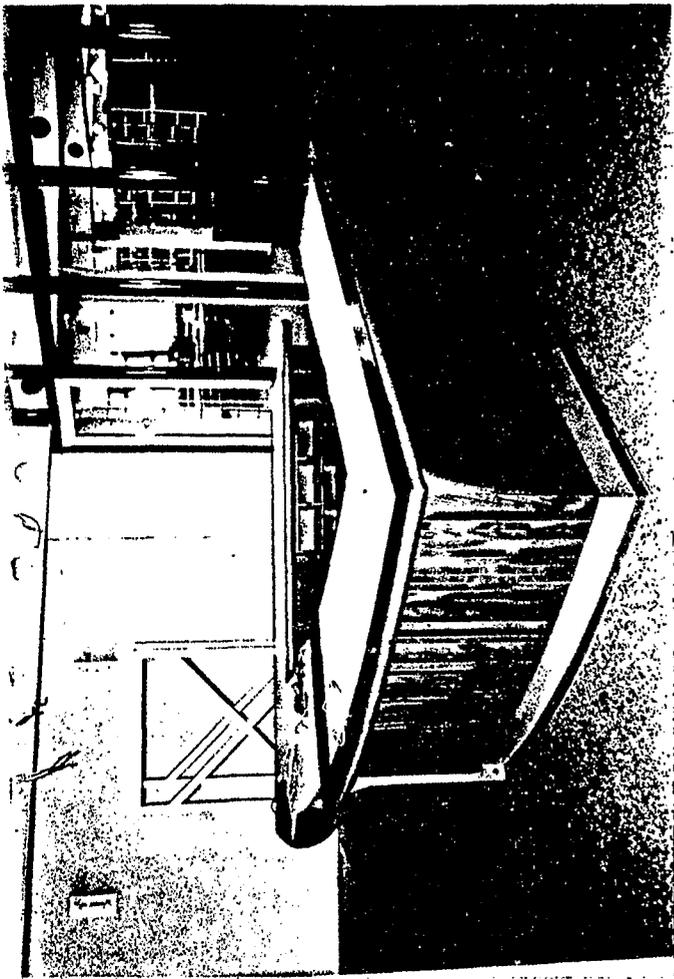
Die so gekennzeichneten Magazin-Bücher werden **separat am Ende jeder Abteilung** aufgestellt. Das hat den Vorteil, daß sie für die Benutzer noch zugänglich sind und daß sie beim Umzug vom Normalbestand bereits getrennt sind.

2. Planungen und Vorbereitungen für den Umzug

Die **Aufteilung des Bestandes** auf die Regalflächen im Neubau erfolgte anhand der gemessenen Regalmeter jeder Abteilung, dabei erhielt jede Abteilung Platz für Zuwachs. War z.B. bekannt, daß wegen Neubesetzung eines Lehrstuhls in nächster Zeit Berufungsgelder ausstehen, wurden der Abteilung entsprechend mehr freie Regale zugewiesen. Ein weiterer Gesichtspunkt für die Aufteilung war, daß einzelne Bibliotheken aus Instituten (z.B. Besonderer Arbeitsbereich Biblische Archäologie, Institutum Judaicum) ihren **Institutscharakter** behalten und in einem Block aufgestellt werden. Wie bereits erwähnt, sollten die Abteilungen fachverwandt aufgestellt werden.

Auf einer Sitzung mit Assistenten beider Fakultäten und den Seminardirektoren hat die Mehrzahl für einen **Trockendurchlauf des Umzugs** plädiert. Die Abteilungen erhielten von der Bibliotheksverwaltung angefertigte **Regalschablonen**, die maßstabsgetreu die Regale, die jeder Abteilung zur Verfügung standen, abbildeten. Diese Schablonen wurden von den Assistenten ausgefüllt, und zwar wurden die Signaturen so eingetragen, wie sie nachher im Neubau stehen sollten (z.B. Ab 20 - Ab 40a). Zusätzlich wurde für jeden Fachboden die **gewünschte Beschriftung** festgelegt und ebenfalls eingetragen.

Dieser Trockendurchlauf war für den Umzug sehr hilfreich. Die Fachbodenbeschriftung wurde von uns an die Firma weitergeleitet, so daß wir in der Woche vor dem Umzug die Beschriftungen an den Fachböden anbringen konnten. Die zuständige Firma lieferte uns die Beschriftungen **fortlaufend auf Filmmaterial**. So konnten die Hilfskräfte die Schilder direkt an den Regalen mit der Schneidemaschine auseinanderschneiden und nach Plan an den Fachböden befestigen. Auch hier hatten wir farbig unterschiedliche Schilder für evangelische (rot) und katholische (blau) Abteilungen.



Zwei Wochen vor Umzugsbeginn wurde die **Bücherausleihe** sowohl für Studenten als auch für den Lehrkörper eingestellt. In einem Rundschreiben des Seminardirektors wurde darum gebeten, daß alle vom Lehrkörper entliehenen Bücher zurückgestellt werden sollen. Erfreulicherweise tauchten Bücher auf, die schon lange vermißt worden waren.

Für den Umzug stellten wir in unserem Seminar **14 wissenschaftliche Hilfskräfte** ein, zum Teil Studenten, die schon im Seminar angestellt waren und die Bibliothek kannten.

3. UMZUG

1. Magazinumzug

Innerhalb von 4 Tagen konnte mit 7 Hilfskräften der Magazinumzug abgewickelt werden, welcher **ca. 20 000 Bände** umfaßte. Da die Bücher schon vom Normalbestand getrennt aufgestellt waren, konnten sie fortlaufend auf Bücherwagen geladen und in den Neubau gefahren werden. Da das Magazin zunächst große Kapazität hat, konnten wir mit der Stellfläche sehr großzügig verfahren. Zum Schluß wurden die **Rara** in die abschließbaren Regale im Magazin gebracht. Sie sind hier sicher besser aufbewahrt als bisher in unserem viel zu hellen und zu warmen Sitzungszimmer des Altbaus.

Als **zeitraubender Faktor** erwiesen sich die weiten Wege, die mit den Bücherwagen zurückzulegen waren. Da die speziell für den Umzug angefertigten Wagen nicht in unseren Personenaufzug paßten, mußten die Hilfskräfte große Umwege durch den anderen Flügel der alten Medizinischen Klinik zurücklegen.

2. Umzug des Lesesaalbestandes

Für den großen Umzug des Lesesaalbestandes wurde das Theologikum für **2 Wochen geschlossen**. Es wäre nicht möglich gewesen, den Umzug bei laufendem Betrieb durchzuführen.

Diesmal arbeiteten wir mit 14 Hilfskräften, die in 2 Schichten von 8 bis 13 Uhr und von 13 bis 18 Uhr eingeteilt worden waren. Zum Teil hatten die Hilfskräfte schon beim Magazinumzug mitgearbeitet und kannten dadurch den Arbeitsablauf. (s. Abb. 4)

Die Reihenfolge des Umzugs richtete sich nach der **Aufstellung der Abteilungen** im Neubau. Mit Einräumen wurde im 1. Obergeschoß, dem ersten Bibliotheksstockwerk, begonnen, dann folgte das 2. Obergeschoß, dann die Galerie. Anhand der von den Assistenten ausgefüllten **Regalschablonen** konnten die Bücher relativ schnell eingestellt werden. Hilfreich war auch, daß die Beschriftungsschilder bereits an den Fachböden befestigt waren. Einige Fachböden mußten wegen großer Bände in der Höhe verstellt werden. Zum Teil konnte nicht genau nach den Plänen gearbeitet werden, weil sehr viele Bücher auf Grund des Rundschreibens zurückgebracht worden waren.

Als Problem erwies sich, daß die **Regalreihen am Ende** der Fachblöcke noch nicht aufgestellt waren, weil die Rückwände für diese Regale noch nicht geliefert worden waren. Deswegen mußten die für diese Böden vorgesehenen Bücher auf Tischen provisorisch aufge-

stellt werden und konnten erst nach und nach in die Regale geräumt werden.

Von Nachteil war außerdem, daß die **Buchstützen** noch fehlten. Für jeden Fachboden sind ein bis zwei Buchstützen vorgesehen, diese müssen noch nachträglich angebracht werden.

Im Anschluß an den Bücherumzug war der **Katalogumzug** geplant. Vom Universitätsbauamt wurde uns aber am 13. September mitgeteilt, daß das Gebäude aus **baurechtlichen Gründen** doch nicht vor Ende September übergeben werden kann. Somit ergab sich für uns folgende Situation: die gesamten Bücher sind im Neubau, Kataloge und Bibliotheksverwaltung befinden sich noch im Altbau, eine über 2 Wochen hinausgehende Schließung des Gebäudes ist den Benutzern nicht zumutbar. Die Seminardirektoren haben daraufhin beschlossen, die Studenten Bücher aus dem Neubau an der neuen Pforte über Nacht oder über das Wochenende entleihen zu lassen. Der **Kopierraum** im neuen Bibliotheksgebäude steht bereits zur Verfügung. Das bedeutet, daß für die 2 bis 3 Wochen bis zur Eröffnung des Gebäudes jedes Buch mit Leihschein entliehen werden muß, was nicht mehr dem Präsenzcharakter der Bibliothek entspricht; die Bibliothek wird vorübergehend zu einer **Ausleihbibliothek**.

Die Abteilungen erhalten **provisorische Beschriftungen** bis die gedruckten Schilder geliefert werden.

4. AUSWIRKUNGEN UND AUSSICHTEN

Dadurch, daß die Bibliotheken beider Fakultäten räumlich näher zusammenstehen, wird es in Zukunft **Erwerbungsabsprachen** zwischen den Fakultäten geben. Es ist dringend notwendig, daß Zeitschriften und laufende Reihen, die in beiden Bibliotheken abonniert sind, in Zukunft nur noch einmal gekauft werden. Zum Teil stehen momentan **doppelte Exemplare** in einem Fachblock nur ein paar Regale auseinander. Auch unter den Assistenten beider Seminare soll es zukünftig Erwerbungsabsprachen in bezug auf Monographien geben.

Neu ist die **Magazinausleihe**: Bibliotheksbenutzer können ihre Leih-scheine für Magazinbücher an der Buchtheke (Pforte) abgeben und die Bücher am darauffolgenden Tag dort abholen. Das Personal, das an der Pforte arbeitet, sollte vor Dienstantritt morgens die Bücher aus dem Magazin holen und zum Abholen bereitstellen. Wie umfangreich die Magazinausleihe sein wird, können wir noch nicht abschätzen. Je nach Bedarf werden wir für diese Tätigkeit noch eine Hilfskraft einstellen müssen. Für die Magazinausleihe haben wir **neue Leih-scheine** anfertigen lassen.

Es ist geplant, daß beide Bibliotheken ab Januar 1990 an den **Süd-west-Verbund** angeschlossen werden, d.h. die Titelaufnahmen sollen dann im Verbund gemacht werden. Dafür sind noch Schulungen von Seiten der Universitätsbibliothek erforderlich und die entsprechenden Geräte müssen noch bestellt werden.

Beantragt sind auch **Gelder für Terminals** im Lesesaal der Bibliothek, d.h. für Bibliotheksbenutzer. Da es bisher noch keinen lokalen Bibliotheksverbund gibt, stellt sich für uns die Frage, ob wir dennoch Geräte bestellen, die sicherlich in ein bis zwei Jahren veraltet sein werden oder ob wir auf diese Gerätebeschaffung verzichten.

Aus dem Überlastprogramm der Universität wurde dem Theologikum, d.h. beiden Fakultäten gemeinsam, eine **zusätzliche Bibliothekars-**

stelle bewilligt, so daß wir für die Arbeit mit dem Verbund noch personelle Unterstützung haben werden.

Solange bis die evangelischen Institutsbibliotheken, die zur Zeit außerhalb des Theologikums unterbracht sind, einziehen werden, sollen diese leeren Regalflächen nicht ungenutzt bleiben. Im Sommer des nächsten Jahres wird die **Bibliothek des Evangelischen Stifts** für die Dauer von ca. eineinhalb Jahren - während dieser Zeit wird das Stift renoviert - bei uns zu Gast sein. Nach den Berechnungen müßte die gesamte Stiftsbibliothek im Magazin und Lesesaal unterkommen können. Auch das Bibliothekspersonal des Stifts wird während dieser Zeit bei uns sein.

Als **Fazit** möchte ich anmerken, daß man mit einer Umzugsplanung nie früh genug beginnen kann, daß der Umzug mehr Zeit und Nerven kostet, als man sich vorstellt, daß sicher nicht jeder Bibliothekar in seiner Laufbahn die Gelegenheit hat, so viele interessante Erfahrungen im Bibliothekswesen zu machen wie ich im vergangenen Jahr.

Muster für eine ausgefüllte Regalschablone:

ABTEILUNG Kirchengeschichte STOCKWERK 2. OG BLOCK G 1 REIHE 5 A

(43)	(44)	(45)	
REGAL Nr. 1 = 53 cm	Nr. 2 = 90 cm	Nr. 3 = 50 cm	
1 EG VIII 70-247 Apostol. Väter	1 EG VIII 630-647 Hippolyt, Irenäus	1 EG VIII 1470-1585 Augustin	X
2 EG VIII 258-299 Apostol. Väter	2 EG VIII 770-922 Clemens Alexandrinus, Origenes	2 EG VIII 1590-1690 Augustin	
3 EG VIII 300-349 Apologeten	3 EG VIII 925-1094 Tertullian	3 EG VIII 1700-1720 Übrige Kirchenväter 4.Jh.	
4 EG VIII 350-525 Gnosis, Marcion	4 EG VIII 1101-1160 Tertullian, Lactanz, Cyprian, Ambrosius	4 EG VIII 1721-1786 Übrige Kirchenväter 4.Jh.	
5 EG VIII 580-620 Montanismus	5 EG VIII 1161-1310 Augustin	5 EG VIII 1787-1920 Übrige Kirchenväter 4.Jh.	
6 EG VIII Reserve	6 EG VIII 1314-1460 Augustin	6 EG VIII 1930-2005 Übrige Kirchenväter 4.Jh.	

KLINIKBIBLIOTHEK SCHNARRENBURG

1. Das Neuklinikum

Für die Kliniken Anaesthesie, Chirurgie, Neurologie, Orthopädie und Radiologie mit insgesamt 16 Abteilungen wurde auf dem Schnarrenberg ein Klinikneubau errichtet.

Hierzu einige Zahlen: Bauzeit: 1978-1988

Kosten: 298,8 Mio DM

Nutzfläche: 39 600 qm

Mitarbeiter: ca 1500, davon 250 Ärzte,
600 Pflegekräfte

Zentrale Einrichtungen: Zentrallabor, Medizinisches Rechenzentrum,
wissenschaftliche Bibliothek

2. Die Bibliothek

Räumlichkeiten:

Plan:

Die Räume der wissenschaftlichen Bibliothek befinden sich auf der Ebene 4, Eingangsebene, gleich neben dem Hörsaal und den Seminarräumen.

Die Bibliothek hat eine Fläche von 260 qm, Platz für ca 20 000 bis 30 000 Bände, 20 Leseplätze, 1 Kopierraum, 3 Arbeitsräume.

In diesen Räumen sollten die kleinen, bisher selbständigen Bibliotheken der im Neubau untergebrachten Kliniken zu einer Bibliothek zusammengelegt werden.

Unsere Aufgabe ist es, eine Bibliotheksorganisation zu erarbeiten und die Einzelbestände durch Erschließung und systematische Aufstellung zu integrieren.

Bevor jedoch mit dem Aufbau einer Bibliotheksverwaltung begonnen werden konnte, mußten ab November 1988 die Umzüge der einzelnen

Bestände bewältigt werden.

3. Der Umzug

Die Neurologische Klinik in der Liebermeisterstr. sollte als erste ihr altes Domizil gegen die neuen Räumlichkeiten auf dem Schnarrrenberg tauschen.

Für uns ein Glücksfall, da der Umzug sehr gut organisiert und geplant, ein Arzt für die Bibliothek zuständig war, uns eine studentische Hilfskraft zugeteilt wurde, wir an den uns betreffenden Umzugssitzungen teilnehmen konnten.

Der Ablauf des Umzugs war immer etwa gleich:

Um den Platzproblemen frühzeitig Rechnung zu tragen, wurden vor dem eigentlichen Umzug die Bestände gesichtet und veraltete und nicht mehr benötigte Literatur ausgesondert. Die Universitätsbibliothek stellte hierfür Platz in ihrem Ausweichmagazin in Derendingen zur Verfügung.

Die restlichen Bücher wurden in Umzugskartons verpackt, nummeriert und beschriftet, von der Umzugsfirma oder dem Klinikfahrdienst an ihrem zukünftigen Bestimmungsort gebracht.

In den neuen Räumen wurden die Bibliotheksbestände vorläufig der Übersicht halber noch getrennt nach Herkunft aufgestellt (von hinten nach vorne),

Die Umzüge der einzelnen Bestände dauerten im Durchschnitt etwa eine Woche. Wir waren bei den Umzügen immer zu zweit.

Einen größeren Aufwand erforderte der Umzug der Bibliothek der Chirurgischen Klinik aufgrund des großen Bestandes. (ca 15000 Bde) Hier konnte nicht mit Umzugskartons gearbeitet werden, sondern mit großen Bücherwagen, die uns die Universitätsbibliothek zur Verfügung stellte.

Soweit in den Bibliotheken Kataloge vorhanden waren, wurden diese mit umgezogen.

Insgesamt wurden ca 20 000 Bände verpackt, entweder für das Ausweichmagazin in Derendingen oder für die neue Bibliothek.

Anfang März waren die Umzüge weitgehendst abgeschlossen, mit Ausnahme einiger kleinerer Abteilungen, z. B. Neuroradiologie, die ihre Bestände nach und nach in die neuen Bibliothek eingebracht haben.

4. Die Organisation der neuen Bibliothek

Die Umzüge waren abgeschlossen und nun standen wir vor der Aufgabe aus diesen einzelnen, völlig verschieden aufgebauten und verwalteten Bibliotheksbeständen, eine einheitlich strukturierte Bibliothek zu machen.

Um die Akzeptanz der Bibliothek zu fördern, war uns von Anfang an daran gelegen, sie möglichst früh gut benutzbar für alle Abteilungen zu machen, die sich doch durch Einrichtung einer zentralen Bibliothek für das ganze Klinikum an einige Änderungen zuerst gewöhnen mußten, z.B. daß nicht mehr an jeden Arzt ein Schlüssel ausgegeben werden konnte.

Von Januar bis März, also noch während der Umzüge, war die Bibliothek nachmittags geöffnet, ab März, mit Einstellung meiner Kollegin und dem Abschluß der Umzüge, von 9-17 Uhr, und seit Juni 1989 sind wir durch die Bewilligung zweier studentischer Hilfskräfte in der glücklichen Lage, die Bibliothek bis 20 Uhr öffnen zu können.

Beim Aufbau der Bibliotheksorganisation möchte ich exemplarisch zwei der wichtigsten Bereiche etwas ausführlicher erläutern, die Zeitschriftenbearbeitung und die Katalogisierung.

A. Zeitschriften

Da in der Medizin die Bedeutung der Zeitschriftenliteratur sehr groß ist, haben wir uns entschlossen, zuerst die Zeitschriftenbestände zu sichten und neu zu organisieren.

Es wurde ein Kardex, eine Zeitschriftenkartei angelegt, die gebundenen Zeitschriftenbände aller Teilbereiche wurden

zusammen im vorderen Teil der Bibliothek alphabetisch nach Zeitschriftentitel aufgestellt.

Eine studentische Hilfskraft, die drei Monate halbtags bei uns beschäftigt war, klebte Signaturenschilder und stempelte die Bände. Bei den Signaturen haben wir Z und Numerus Currens gewählt, später hinzukommende Zeitschriften werden nicht ins Alphabet eingeordnet, sondern nach Numerus currens aufgestellt.

Die Zeitschriftenhefte des laufenden Jahrgangs werden nach Fächern getrennt ausgelegt.

Ein nächster Schritt war, die Zeitschriftenabonnements zu vereinheitlichen. Die deutschen Zeitschriften werden alle ab dem nächsten Jahr über den ortsansässigen Buchhandel bezogen, die ausländischen Zeitschriften über Swets und Zeitlinger.

Es wurde mit Hilfe des PCs eine Zeitschriftenbestandsliste erstellt und unsere Gesamtbestände an die Redaktion des TZV gemeldet.

B. Monographien

Die Katalogsituation war nicht ausreichend, nur für drei Abteilungen waren überhaupt Kataloge, und zwar nur alphabetische, vorhanden.

Es war von Anfang an klar, daß die bestehenden Kataloge nicht weitergeführt oder gar zusammengelegt werden konnten.

Als sinnvollste Lösung erschien die Katalogisierung mit Hilfe von PCs. Man entschied sich für das Datenbanksystem LARS, das neben reinen Katalogisierungsfunktionen einen kleinen Editor hat, mit dessen Hilfe zum Beispiel unsere Zeitschriftenliste oder die Verwaltung der Ansichtssendungen bewältigt werden können. Es steht uns ein PC mit Drucker zur Verfügung.

Unsere Neuerwerbungen wurden von Beginn an nur über die EDV katalogisiert, ab August konnte mit der Rekatalogisierung der übernommenen Bestände begonnen werden.

Es sollen Listenkataloge erstellt werden, später wird ein OPAC dem Benutzer die Recherche direkt am PC ermöglichen.

Neben der Formalkatalogisierung mußte das Problem der Sach-

erschließung gelöst werden. Zusammen mit dem Fachreferenten für Medizin der Universitätsbibliothek wurde ein Vorschlag für eine Aufstellungssystematik erarbeitet, der noch mit den Bibliotheksbeauftragten der einzelnen Abteilungen abgestimmt werden muß.

Es ist geplant die Monographien zusätzlich durch Schlagwortkatalogisierung nach den medical subject headings der National Library of Medicine zu erschließen.

Neben diesen größeren und länger währenden Aufbauarbeiten, wurden natürlich viele andere Kleinigkeiten, die für den tagtäglichen Routinebetrieb einer Bibliothek notwendig sind, erarbeitet, z.B. Leihschein und Bestellsätze für die Lieferanten entworfen, Buchbinder- und Bestellkartei aufgebaut.

5. Ausblick

Seit Juli 1989 steht in der Klinikbibliothek die Datenbank Medline (Index Medicus) auf CD-ROM zur Verfügung. Hier können Ärzte und Doktoranden selbständig Literaturrecherchen durchführen.

Es wurden bisher 600 Titelaufnahmen erstellt, ca 250 neue Monographien angeschafft.

Zu Beginn des nächsten Monats findet ein erstes Treffen der Bibliotheksbeauftragten statt.

Viele kleine Schritte auf dem Weg zu einer zentralen Bibliothek für das neue Klinikum, die hoffentlich von allen klinischen Abteilungen akzeptiert werden kann und auch ihren Aufgaben im im Bibliothekssystem gerecht wird.

Sabine Seybicke
Andrea Kierdorf
Klinikbibliothek
29-6634

RÄUMLICHE NEUGLIEDERUNG DES SOZIOLOGISCHEN SEMINARS

Mit dem Auszug des Instituts für Politikwissenschaft (vgl. TBI 2, 1988 S. 22-25) aus dem Hegelbau entstand für das Soziologische Seminar eine Situation, die einerseits die Chance bot, der Raumknappheit in allen Bereichen des Instituts abzuhelpfen und in der Stadt verstreute Abteilungen unter ein Dach zu bringen; andererseits wurde die unmittelbare Nachbarschaft zweier Bibliotheken beendet, deren Bestände sich inhaltlich gut ergänzten.

1. Die Planungsphase

Die räumliche Neugliederung des Instituts betraf neben der Schaffung von Seminarräumen, Mitarbeiterbüros, Computer- und Praktikumsraum auch die Umgestaltung der Bibliothek.

Nachdem die Vorstellung des Direktors, die Bibliothek in den "Großen Übungsraum" abzuschieben (dieser Raum wird wegen des Straßenlärms und mangelnder Lüftungsmöglichkeiten gerne gemieden) gescheitert war, weil die Deckenbelastbarkeit dies nicht zuließ, konnte ich darangehen, den Raumbedarf des Buchbestands für die nächsten 5-10 Jahre zu errechnen und die sich daraus ergebenden Möglichkeiten mit den zur Verfügung stehenden Räumen durchzuspielen. Meine bisherigen Erfahrungen mit ähnlichen Umbaumaßnahmen führten dazu, daß ich bis ins Detail plante, um nachher nicht mit völlig unpraktikablen Lösungen vorlieb nehmen zu müssen. Es wurden also Grundrißskizzen angefertigt, immer wieder in den Räumen ausgemessen; es wurde geprüft, ob bei der Schließung von Durchgängen Lichtschalter verlegt werden müssen, ob der zukünftige Raum für die Bibliotheksverwaltung einen Wasseranschluß bekommen kann, wie der Ausgang der Bibliothek zu gestalten ist, um optimale Bedingungen für die Kontrolle zu schaffen u.ä. mehr. Die daraus entstandenen Vorstellungen über die Raumaufteilung habe ich schließlich mit dem Institutsdirektor, der Bibliothekskommission und mit der Leitung der Universitätsbibliothek durchgesprochen. In einer gemeinsamen Besprechung mit den Vertretern des Bauamtes wurden alle Umbauwünsche vorgetragen; hier wurde man natürlich mit Sachzwängen konfrontiert, die aus den verschiedenen Bauvorschriften (Brandschutz, Fluchtwege etc.), aber auch aus Überlegungen über die Verhältnismäßigkeit des finanziellen Aufwands resultierten. Immerhin waren die Umbau-

wünsche im Bibliotheksbereich in einem vertretbaren Rahmen geblieben, so daß meine Vorstellungen die konkrete Aussicht auf eine Realisierung hatten.

2. Der Umbau

Kurz nach dem Auszug der Politologen wurde im Flügel Wilhelmstraße mit dem Umbau begonnen, weshalb ich mein dort gelegenes Büro geräumt hatte; die übrige Bibliothek war von diesen Arbeiten nicht betroffen. Die Bibliotheksverwaltung wurde im Flügel Keplerstraße in einem frei gewordenen Dozentenzimmer bis zur Fertigstellung des neuen Büros untergebracht. Dieses Provisorium dauerte etwa ein Jahr.

Als der Zeitpunkt des Baubeginns in der Bibliothek näher rückte, wurde nach Rücksprache mit dem Bauamt der gesamte Buchbestand - grob betrachtet - um einen Raum weitergerückt, da die Bibliothek am einen Ende Räume der Politologenbibliothek dazu bekam und am anderen Ende ein halber Bibliotheksraum zum Verwaltungsbüro umgebaut werden sollte. Diese "Rückaktion" wurde bei geschlossener Bibliothek in den Semesterferien mit studentischen Hilfskräften durchgeführt. Nur zum Teil war es möglich, die Bestände gleich an ihren endgültigen Platz zu stellen, denn zunächst ging es darum, den Handwerkern Platz zu machen. Danach mußten zahlreiche Regale demontiert werden, was durch den selbstlosen Einsatz eines unserer Dozenten bewerkstelligt wurde, denn der Hausmeister war in dieser Bauphase mit anderen Dingen beschäftigt.

Kurze Zeit vor meinem Sommerurlaub kam die Nachricht vom Bauamt, daß nur die begonnenen Arbeiten noch ausgeführt würden, den Umbau der Bibliothek mußte man aus Finanzierungsgründen ins nächste Haushaltsjahr verschleben. Die darauffolgenden Wochen waren durch die Abfolge sich widersprechender Informationen und Gerüchte über den Fortgang der Bauarbeiten sowie deren jeweilige Dementierung gekennzeichnet. Nach der Rückkehr aus dem Urlaub war ich erstaunt, daß ich nicht alles völlig unverändert wie vor vier Wochen zuvor antraf; das ganze Institut war mit einem Grauschleier überzogen, der davon herrührte, daß die Gipsarbeiten gerade beendet worden waren und die zuständige Putzfrau noch im Urlaub war. Die Handwerkerarbeiten waren also fast vollständig abgeschlossen; die Details vom Versetzen einzelner Regale, Montage der Beleuchtung bis hin zu den Reinigungsarbeiten nahmen allerdings noch mehrere Monate in Anspruch. Immer wieder waren einzelne Bücherregale aus- und wieder einzuräumen; zwischendurch wurde die jährliche Bücherrevision durchgeführt. Schließlich war der Bestand an seinem endgültigen Platz, so daß

die Regale beschriftet werden konnten. Das größte Durcheinander war immerhin auf die Zeit der Semesterferien beschränkt geblieben; die Bibliothek war nur für kurze Zeit geschlossen worden; dadurch wurde die normale Ferianausleihe kaum behindert. Die wenigen Studierenden, die während der Ferien in der Bibliothek arbeiten wollten, hatten sich wegen der Lärm- und Schmutzbelästigung in die Bibliothek des Instituts für Politikwissenschaft oder in den Lesesaal der Unibibliothek verzogen.

3. Die Folgen des Umbaus

3.1 Bibliothek

Die Neugliederung der Bibliothek war von vornherein auf den zu erwartenden Bestandszuwachs der nächsten Jahre zugeschnitten. In allen Bestandsgruppen konnten nun bei der Neuaufstellung ausreichende Lücken gelassen werden. Auch die Auflage des Bauamts, die Bestände auf dem Flur zu räumen, konnte ohne Platzprobleme erfüllt werden. Nachdem auch die Regale im Flur entfernt worden waren, kamen Beschwerden von Bibliotheksbenutzern über den Lärm im Flur, der vorher durch die Bücher gedämpft worden war und jetzt ein konzentriertes Arbeiten in der Bibliothek erheblich beeinträchtigte. Was blieb also übrig, als einen Bauantrag zur Schalldämmung zu stellen.

In der Zwischenzeit sah das Institut wieder einigermaßen aufgeräumt aus, als plötzlich wieder die Maler auf den Plan traten, um nun doch noch diejenigen Mitarbeiterbüros zu streichen, für die zuvor das Geld nicht mehr gereicht hatte.

Der Antrag auf Schalldämmung zog Diskussionen nach sich, warum gerade Soziologen so lärmempfindlich seien; am Ende wurden alle Zimmertüren zum Flur hin abgedichtet und im vorderen Teil des Flurs ein Teppichboden verlegt. Nun war erst mal Ruhe, bis sich ein Benutzer beschwerte, daß der selbsttätige Schließmechanismus der Eingangstür zu laut sei; aber auch hier konnte Abhilfe geschaffen werden.

Abgesehen von der großzügigen Verteilung des Buchbestandes konnte in den neuen Räumen die Zahl der Arbeitsplätze vergrößert werden, was für die kurzen "Stoßzeiten" vor Prüfungen etc. von Bedeutung ist.

3.2 Bibliotheksverwaltung

Der Umzug in das neue Büro der Bibliotheksverwaltung verzögerte sich bis ins darauffolgende Semester; die Größe des Zimmers reichte aus, um einen zusätzlichen Arbeitsplatz für Hilfskräfte einzurichten. Da das neue Büro unmittelbar an die Bibliothek grenzt, wurde die Führung eines alphabetischen Dienstkatalogs überflüssig; der abgebrochene Katalog wurde von einem Lehrstuhl übernommen, welcher auch nach dem Umbau keinen Platz im Hegelbau finden konnte. So blieb als Dienstkatalog nur der Systematische Katalog. Als Benutzerkataloge sind weiterhin der Alphabetische und der Schlagwortkatalog vorhanden; beide wurden "auseinandergezogen" und die Schubfächer neu beschriftet.

Da das neue Büro durch das Einziehen einer Wand von den Bibliotheksräumen abgetrennt werden mußte, hatte ich eine Verbindungstür eingeplant, wovon ich mir den psychologischen Effekt erhoffte, daß sich die Bibliotheksbenutzer in stärkerem Maß durch das Bibliothekspersonal beaufsichtigt fühlen und die Bibliotheksordnung eher einhalten würden als bisher. Zum entscheidenden Zeitpunkt schien dem Bauamt jedoch das Geld auszugehen, so daß die Tür während meines Urlaubs den Sparmaßnahmen zum Opfer fiel.

3.3 Bibliotheksaufsicht

Da die gemeinsame Bibliotheksaufsicht von Politologen und Soziologen mit dem Auszug des Instituts für Politikwissenschaft zu Ende gegangen war, mußte nun die gesamte Öffnungszeit mit studentischen Hilfskräften besetzt werden. Die dem IfP zugeordnete Stelle einer Aufsichtskraft kam uns nun nicht mehr zugute. Durch die Zuweisung zusätzlicher Hilfskraftmittel und den Einsatz von Hilfskräften, die einem damals nicht besetzten Lehrstuhl zugeordnet waren, konnten die zunächst reduzierten Öffnungszeiten wieder auf den normalen Umfang erweitert werden. Sieben Hilfskräfte waren dazu notwendig; die Koordinierung der Dienstteilleistung brachte einen nicht unerheblichen Arbeitsaufwand mit sich. Mit den Hilfskräften selbst gab es in der Anfangszeit die vermutlich auch in anderen Institutsbibliotheken bekannten Schwierigkeiten: verspätetes Erscheinen am Morgen, zu frühes Weggehen am Abend, Vergessen des Dienstes überhaupt und lässige Handhabung verschiedener Punkte der Bibliotheksordnung (z.B. das Abgeben von Mänteln und Taschen in der Garderobe). Eine spürbare Besserung der Situation ist erst eingetreten, als wir eine festangestellte Halbtagskraft für die Aufsicht erhalten haben; die Zahl der Hilfskräfte konnte dadurch auf vier reduziert werden.

Räumlich wurde die Aufsicht im Zuge der Baumaßnahmen vom Instituts- zum Bibliothekseingang verlegt. Ein zweiter Zugang zur Bibliothek mußte verschlossen werden (jetzt Notausgang), so daß die drei vorhandenen Bibliotheksräume durch Türen untereinander verbunden sind und nach draußen nur einen Ausgang haben, der problemlos kontrollierbar ist. Der Bibliotheksbereich im Flur ist vom Rest des Flurs nochmals durch eine verschließbare Glastür getrennt. Direkt hinter dieser Tür sitzt jetzt die Aufsicht; an dieser Stelle hatte ich mir einen Arbeitsraum mit "Glaskasten" für die Aufsicht vorgestellt; die Hilfskräfte hätten so "nebenher" technische Arbeiten für die Bibliothek erledigen können. Durch Einspruch der Institutsleitung ist dieser Raum nicht entstanden, sondern man hat die vorhandene Fläche als Flurbereich offen gelassen. Genutzt wird diese Fläche als Platz für die Aufsicht, Aufstellungsort für die laufenden Zeitschriften (mit Leseplätzen) und die Seminarapparate. Wegen der beengten Verhältnisse und wegen des zu erwartenden Lärmpegels (Schreibmaschine) ist die Einrichtung eines Arbeitsplatzes für die Aufsichtskräfte in absehbarer Zeit nicht möglich.

Der Einbau einer Buchsicherungsanlage wurde bei der Planung verworfen, weil unsere Fehlstatistik ziemlich eindeutig zeigt, daß der Fehlbestand nur zu einem kleinen Teil durch Diebstahl, vorwiegen jedoch durch "unkontrollierte Ausleihe" seitens der Institutsmitarbeiter zustande kommt. Die Anschaffung einer Buchsicherungsanlage wäre in dieser Situation erst erfolgversprechend, wenn die Umgehung dieser Anlage durch Angehörige des Instituts ausgeschlossen werden könnte. Die Durchsetzung eines solchen Vorhabens hat nach meiner Einschätzung zur Zeit keine Chance. Immerhin habe ich das Schloß des Bibliothekseingangs auswechseln lassen, so daß jetzt noch etwa 10 Personen unkontrollierten Zugang zur Bibliothek haben, während dieser Personenkreis vorher unüberschaubar war.

Inzwischen ist der Umbau nur noch Erinnerung. Irgendwann soll der Hegelbau angeblich komplett saniert werden; andererseits wollen auch die Gerüchte um den Abriß des Gebäudes nicht verstummen. Wie's auch kommt, wir freuen uns schon auf die Abwechslung im sonst so eintönigen Alltag.

Kurt Schnauthiel
Soziol. Seminar
Tel.: 29-2949

Die französische Karikatur der revolutionären Zeit

Vortrag von Dr. Bernard Bonnery, gehalten am 02.02.89 in der Universitätsbibliothek zur Einführung in die Ausstellung "La caricature révolutionnaire et contre-révolutionnaire"

Meine Damen und Herren,

Pressegeschichtler, sowie auch ein breiteres Publikum, assoziieren allgemein die französische Karikatur mit ihrer Blütezeit, deren Anfänge genau ab 1831 zu datieren sind, ab dem Moment nämlich, wo der Zeichner Philipon für die Zeitung "Le Charivari" eine Reihe von Porträts veröffentlicht, auf denen das Gesicht des Königs als Birne dargestellt ist. Zu den großen Karikaturisten werden bis 1850 Gavarni, Gustave Doré, Grandville, Bertall, Pigal, Nadar, Cham, Monnier, Travies, Edmond Morin gezählt, und, vor allem, der berühmteste von allen: Honoré Daumier; im Zweiten Kaiserreich kommen vor allem Gil und Grévin noch hinzu.

Ihren Stil und die Vollkommenheit ihres Werks kann man jedoch nicht verstehen, betrachtet man nicht die direkten Vorläufer, auf die sie zurückgreifen konnten, nämlich die Karikaturen der revolutionären Zeit. Die heutige Ausstellung, die wir hier in diesem schönen Rahmen der Tübinger Universitätsbibliothek zeigen, - und an dieser Stelle möchte ich Ihnen, Herr Dr. Leonhard, als Leiter dieser Bibliothek, sehr herzlich danken, zumal es sich um die letzte mögliche Ausstellung vor einer langen Renovierungsperiode handelt - versucht, den weiten Bereich der Karikatur der revolutionären Zeit zu erfassen, von der reinen Berichterstattung bis hin zum ausgeklügelten Diskurs der Allegorien. Karikaturen erschienen zu der Zeit unter vielerlei Gestalt, so z. B. auf Medaillen, Geschirr oder Signeten, hier aber zeigen wir ausschließlich die der damaligen Kupferstiche. Manche der hier ausgestellten Karikaturen sind bereits aus Enzyklopädien oder Geschichtsbüchern oder auch aus der Flut der Publikationen anlässlich der 200-Jahrfeier der Revolution wohl bekannt. Andere jedoch werden erst jetzt einem größeren Publikum zugänglich gemacht; eine große Zahl wurde bis jetzt im Dunkeln gehalten; zu Recht oder zu Unrecht wurden sie von den Bibliothekskonservatoren als nicht vorführbar eingestuft, konnten sie doch nur Empörung oder Scham her-

vorrufen. Die Ausstellung vermag darüber hinaus, das Vorhandensein und die Rolle von thematischen Reihen zu dokumentieren, die den verschiedenen Ereignissen und Modeerscheinungen dieser Periode entsprechen.

Gewiß konnte die Karikatur dieser Zeit aus dem Reichtum der politischen Satire schöpfen, die in Frankreich ihren stärksten Ausdruck in der Liga, dann in der Fronde und den Jansenistenstreiten des 18. Jahrhunderts hatte. Man muß gleich feststellen, daß die revolutionäre Zeit einen Einschnitt in der Entwicklung der französischen Karikatur bedeutet. Zunächst einen quantitativen Einschnitt, zumal allein in der Zeit von 1789 bis 1792 nicht weniger als 600 prorevolutionäre und ca. 150 konterrevolutionäre Karikaturen erschienen. Aber auch einen qualitativen Einschnitt, mit der Suche nach einem eigenen französischen Stil, der sich von dem italienischen und von dem englischen Stil deutlich abheben wollte.

Dieser neuen französischen Karikatur gelingt es, im Vergleich zu der englischen, nicht ganz, eine glückliche Synthese der beiden großen Karikaturtraditionen zu finden, die sich seit dem 15. Jahrhundert herausgebildet hatten. Als solche galten zum einen die holländischen allegorischen Gravuren, meist statisch, wo durch eine durchdachte Komposition eine Vielzahl von Personen die augenblickliche politische Lage widerspiegeln sollte, die der Künstler kritisierte. Der Begleittext war unentbehrlich, um den Sinn der Karikatur zu erfassen, und das Bild wurde quasi wie eine polemische Schrift gelesen. Zum anderen - und damit näher an der heutigen Bedeutung des Wortes "caricature", das in Frankreich erst Anfang des 18. Jahrhunderts auftaucht, in Anlehnung an das italienische "caricatura", das selbst vom lateinischen "caricare" d.h. "beladen" stammt - tritt die Verformung des Aussehens durch die Überbetonung der Gesichtszüge nach den Gesetzen der Anamorphose in den Vordergrund. Nun gilt es vielmehr, das Gegenspiel von verschiedenen Karikaturarten hervorzugeben, als von einem typischen Stil der "Karikaturisten" dieser Zeit zu sprechen, zumal die Bezeichnung "caricaturiste" in Frankreich erst am Ende des Ersten Kaiserreichs auftaucht, ein Beweis zudem für die Nichtachtung dieses Künstlerberufs.

Die von Antoine de Baecque ausgegrabenen prorevolutionären Karikaturen, sowie die von Claude Langlois ausgegrabenen konterrevolutionären Karikaturen waren kürzlich Gegenstand einer Buchveröffentlichung, erschienen beim Verlag des CNRS, deren zwei Bände Sie hier in einer Vitrine ausgestellt sehen. Ihre Illustrationen stammen aus den Beständen der Bibliothèque Nationale und des Musée Carnavalet, während unsere Ausstellung ausschließlich auf die Schätze der Kupferstichsammlung der Bibliothèque Nationale zurückgreift.

Karikaturen aus dieser Zeit zu zeigen, bedeutet auch, auf ein überaus wichtiges, oft aber unterschätztes Phänomen des revolutionären Aufbruchs hinweisen, das nicht nur das politische Ereignis bedeutet, das jeder kennt, sondern auch eine kommerzielle Chance für die schriftlichen wie bildlichen Kommentare des Geschehens.

Die revolutionäre Zeit ist auch die einer Mode des Politischen, die rasch alle Schichten der Gesellschaft erobert. Diese verstärkte Nachfrage zieht ein verstärktes Angebot nach sich, das seinen Ausdruck in einer unglaublichen Vermehrung des politischen Diskurses findet. Zeitungen, Pamphlete, Anträge und Karikaturen schießen wie Pilze aus der Erde. Die erste Funktion der Karikaturen war, Geld zu bringen, solange die erfolgversprechende Quelle des politischen Genres noch nicht versickert war. In den Anfängen der Revolutionsära galt es, zuallererst Geschäfte zu machen, was das Auftauchen von ca. 10 000 Pamphleten, von einigen hundert Theaterstücken, von mehr als 3 000 Chansons und von den ca. 750 bereits erwähnten Karikaturen zeigt. Die Revolution bringt endlich Erfolg für manche Schreiber, die in der steifen Hierarchie der Académies bis dahin keinen Platz gefunden hatten. Sie schwächt den etablierten Handel der Luxusgravuren, sowie den der volkstümlichen Holzschnitte, die ausschließlich religiöse Themen behandelten. Sie bringt dagegen einen bis dahin noch nie gekannten Aufschwung für eine wahre Massenproduktion. Denn die damals hergestellten und hier ausgestellten Kupferstiche sind von einfacher Technik, kosten entsprechend wenig und werden schnell verkauft. Fast alle der hier als Reproduktionen ausgestellten Stücke sind im Original handkolorierte Kupferstiche. Der wesentliche Vorteil dieser relativ simplen Technik liegt in der Möglichkeit,

dem Kupferstecher eine leichte und besonders genaue Arbeit zu erlauben, da er sich hier einer Radiernadel bedient und weder auf den Griffel, noch auf das Messer angewiesen bleibt. Auf einer mit einer dünnen Schicht Lack bedeckten Kupferplatte zeichnet der Künstler seine Motive mit einer sehr feinen, spitzen Nadel, die den Lack aufkratzt und das Kupfer durchschimmern läßt, das schließlich von der Säure angegriffen wird. Dieses billige Verfahren ermöglicht eine erstaunlich schnelle Herstellung. Auf fliegende Blätter gedruckt, werden die Stiche oft noch handkoloriert; der Künstler verwendet dafür eine grobe Schablone; die häufig ungenaue Verarbeitung läßt auf die Hast der durchgeführten Arbeit schließen. Der fertige Kupferstich ist also das Ergebnis eines stufenweisen Herstellungsprozesses. Am Anfang dieser Arbeitskette steht der damals fast ausschließlich anonyme Karikaturist, der die Idee hat und sie bildlich darstellt. Der Stecher sorgt für den Lack, die Säure und die Drucktinte. Der Drucker zieht die Bögen ab. An dieser Stelle kommt manchmal die Arbeit des Kolorierers dazu. Am Ende der Kette steht immer der Händler, der die fertigen Kupferstiche verkauft. In manchen Fällen werden die verschiedenen Herstellungsphasen in ein und derselben Werkstatt durchgeführt, so z.B. bei Villeneuve, dem berühmtesten Kupferstecher, der sich in der Rue Zacharie niedergelassen hatte. Der bekannteste Karikaturenhändler war sicherlich ein gewisser Basset, der seinen Laden an der Ecke der Rue St. Jacques und der Rue des Mathurins hatte; dort hatte er damals schon die Karikaturen in einem Schaufenster aufgestellt, und so wurden die neugierigen Passanten auf die Neuheiten aufmerksam gemacht; neben seinem herkömmlichen Ladenbetrieb hatte Basset auch sogenannte "colporteurs" angestellt, die in alle Himmelsrichtungen verschickt wurden, um die Karikaturen auf der Straße anzubieten. Was die Karikaturisten selbst anbetrifft, die hier genauer nur Kupferstecher genannt werden sollten, da die heutige Bezeichnung damals noch unbekannt war, so bleiben sie in den meisten Fällen anonym. Nur 20 Karikaturen können mit einer ziemlich großen Wahrscheinlichkeit dem bereits erwähnten Villeneuve zuerkannt werden; weitere 30 sind ebenfalls signiert, sie zählen zu den gehobenen; manche können identifiziert werden als Illustrationen der bekannten revolutionären Zeitungen, wie etwa der "Révolution de France et de Brabant" von Camille Desmoulins; manche wiederum ge-

ben als einzige Quelle ihren Verkaufsort an. Dies erklärt sich leicht dadurch, daß die Kupferstecher ihre Gewohnheiten als Schwarzarbeiter noch nicht geändert hatten oder hatten ändern können. Gegenüber der Zensur blieben sie vorsichtig. Oft wollten sie absichtlich unerkant bleiben, wenn sie das erfolgreiche Rezept eines Kollegen einfach kopierten oder nachahmten. In vielen Fällen bestanden die Künstler auf der bequemen Anonymität für diese Art Produktion, während sie ihren bereits etablierten Namen für den herkömmlichen Handel der gelehrten und präziösen Illustration beibehalten wollten.

Der Stand der damaligen Technik ermöglichte eine maximale Zahl von 15 Abzügen pro Stunde. Und da es darauf ankam, so nah wie möglich am Geschehen zu arbeiten, stieg die Auflage selten über 100 Exemplare hinaus.

Für den damaligen Käufer war die Karikatur eine Ware mittleren Preises, etwas teurer als die weiter verbreiteten Pamphlete. Man hat errechnet, daß der Käufer im Durchschnitt zwischen 10 und 15 Heller für eine Karikatur ausgeben mußte, zu einer Zeit, wo ein Pfund Brot zwischen 1 und 3 Heller kostete, und wo ein Handwerker täglich zwischen 20 und 50 Heller verdiente. Wenn wir dies in heutigen Zahlen ausdrücken wollten, müßten wir in etwa angeben, daß der damalige Durchschnittspreis einer Karikatur dem heutigen Preis eines Buches - allerdings keiner Taschenbuchausgabe - entsprechen würde. Diese politische Karikatur hatte eine viel volkstümlichere Kundschaft als die Gelehrten-Gravur, die damals um das 20fache teurer war. Der Handel mit Karikaturen ist im wesentlichen eine typische Pariser Erscheinung geblieben, die sich allen Schichten der Pariser Bevölkerung bis zu den besser gestellten Tagelöhnern anbot. Die kommerziellen Aspekte bei der Herstellung der revolutionären Karikaturen sollten nicht unterschätzt werden, denn sie allein geben eine Erklärung für den damals wütenden Themenkrieg: sobald ein neues Thema nicht nur interessierte, sondern auch finanziell zu einem Verkaufserfolg führte, wurde es von der Konkurrenz übernommen und erschien dadurch verstärkt auf dem Markt. Dies führte sogar dazu, daß oft die erste Darstellung eines Themas verboten wurde, weil sie von der Zensur als anstößig oder provozierend empfunden wurde, während die etwas entschärften Kopien rühmliche Verkaufserfolge verbuchen konnten. In der Tat

hat es immer eine Zensur der Werke der Kupferstecher gegeben. Im Artikel XI der Menschenrechtserklärung vom 26. August 1789 steht zwar geschrieben: "Jeder Bürger darf seine Meinung mündlich und schriftlich frei äußern, solange er nicht diese Freiheit mißbraucht, in den vom Gesetz festgelegten Fällen" - und die Kupferstecher gehören selbstverständlich zu den Nutznießern dieser sich anbahnenden Liberalisierung - , jedoch ernennt der provisorische Pariser Stadtrat noch im Sommer 1789 einen Zensor, der zur einzigen Aufgabe hatte, die sich rasch und unübersichtlich entwickelnden Karikaturen unter Kontrolle zu halten und für ein Verbot der schärfsten und beleidigendsten Exemplare zu sorgen. Diese Kontrolle betraf später insbesondere die Reihen über die Flucht des Königs im Juni 1791, sowie die obszönen Karikaturen über Marie-Antoinette. Dennoch werden die Kupferstecher insgesamt wenig schikaniert; nur wenige Karikaturen werden beschlagnahmt, nur wenige Künstler ins Gefängnis gesteckt. Es liegt auch zum großen Teil daran, daß, abgesehen von einigen Einzelstücken oder Reihen schmutziger und obszöner Art, die meisten Karikaturen dieser Zeit recht brav bleiben, auch wenn man in den damaligen konterrevolutionären Pamphleten etwa solche Urteile lesen konnte: "Es überrascht, daß der Pariser Stadtrat, der für die Abfuhr von Müll und Schlamm sorgt, die Verbrennung der ekligen Karikaturen nicht verordnet, die auf den Straßen zu Haufen liegen. Diese Karikaturen sind tausendmal empörender als nicht gefegte Straßen!"

Im Gegensatz zum Chanson, z.B. dem berühmten *Ça ira* und anderen Weisen, die den Ereignisablauf überleben und als eigene Sinnbilder der Revolution verankert bleiben werden, ist die Karikatur nie fähig, ein Ereignis hervorzurufen; sie bleibt stets ein Ausdrucksmittel der sich ablösenden Ereignisse.

Wenn die Sammlungen ein paar schöne vorrevolutionäre Stücke aufweisen, so ist jedoch festzustellen, daß sie mehr die Sitten der Pariser Gesellschaft als die politische Welt inszenieren. Denn das Politische taucht tatsächlich erst in den Wintermonaten des Jahres 1789 richtig auf; die Karikatur behandelt es zunächst in der stark allegorischen Art: Bild und Begleittext stellen die Komödie der drei Stände dar, in der Klerus, Adel und Dritter Stand zu den einzigen Figuren des Revolutionstheaters werden; die Motive werden in einer Reihenfolge behandelt, die sich erstreckt

von der idealisierten Darstellung der gelungenen Einigung bis hin zu der Anklage der Ausschweifungen des Ancien Régime, aber auch zu der Umkehrung der Machtverhältnisse, wobei Wesensmerkmale und Posen nach Belieben ausgetauscht werden. Die nicht besonders griffige Satire und der oft etwas schwache Ton dieser Werke beherrschen weitgehend das politische Spektrum zwischen Frühling und Herbst 1789.

Ab Herbst 1789 taucht erstmalig eine echte karikaturale Kunst auf mit antiklerikalen Themenbezügen. Die Verstaatlichung der Kirchengüter gibt den Kupferstechern viele erfolgreiche Motive: die Geistlichen sind dann nur noch als dicke Fettwänste dargestellt, die schnell durch die revolutionäre Presse müssen, wenn sie nicht auf natürliche Weise, von oben oder von unten, alles zurückgeben müssen. Es geht selten um eine Infragestellung der Religion überhaupt, nur werden ihre Diener besonders kraß entweiht. Deren Körper werden plötzlich nach Belieben umgestaltet, sie werden Gegenstand von direktesten und entehrendsten biologisch-medizinischen Vergleichen sowie der schärfsten Kritik. Gleichzeitig entsteht ein Korpus von Angriffen gegen Einzelpersonen, mit dem Ziel Sündenböcke zu nennen. Dabei geht es in erster Linie um die Emigranten der ersten Stunde sowie um die Anführer der politischen Konterrevolution.

Im Sommer 1791 folgt in der lächerlichen Porträtgalerie dann der König selbst. Nach der gescheiterten königlichen Flucht bei Varennes kennen die Karikaturisten keine Zügel mehr. Für sie ist der König nur noch dieser Vielfraß, den in der französischen Literatur Rabelais mit seinem Gargantua am besten dargestellt hat, oder gar ein Tier, womöglich der schmutzigen Sorte, häufig ein Schwein. Wenn man noch die Karikaturen dieser Art bezüglich der Königin hinzufügt, so ist festzustellen, daß sich die Entweihung der königlichen Person erstaunlich rasch vollzieht. In diesem Jahr 1791 werden selbstverständlich die Emigranten zur erneuten Zielscheibe der Karikaturen; deren jenseits des Rheins wieder aufgestellte Truppen werden als groteske Umzüge dargestellt. Hier glänzt die Karikatur in ihrer Anklagefunktion.

Schließlich nähert sich die Karikatur noch der Propaganda, indem sie den ausländischen Feind in die Mitte ihrer gezielten Angriffe

rücken läßt. Zunächst geht es um die Engländer und um das Thema Krieg, dann um den Herzog von Braunschweig und die preußischen Truppen. Die Feinde der französischen Nation werden mit allen Merkmalen, auch den körperlichsten, der Angst versehen.

Nach dem Sturz des Königtums im Sommer 1792 sinkt der Stern der Karikatur sehr rasch, denn die Zensur ist wieder verschärft worden. Pamphlete und Karikaturen weichen von nun an der revolutionären Dogmenlehre, der offiziellen Kunst mit ihren Allegorien und Emblemen, die in ihrer Machart eher den Gelehrten-Gravuren des Ancien Régime gleichen.

Daraus ergeben sich die Überschriften der verschiedenen Abteilungen dieser Ausstellung, die die französische Karikatur der revolutionären Zeit sowohl als Ausdruck einer und für eine Elite, als auch als volkstümliche Kunst erscheinen läßt. Schwächer als die englische Karikatur der Zeit, die mit Isaac Cruikshank, Rowlandson und vor allem James Gillray bereits ihre erste Blütezeit erlebt, erscheint sie uns dennoch als eine gelungene Synthese zwischen Thematik, Grafik und politischer Botschaft. Die Themen werden häufig mit den Mitteln des Rollentauschs, des Karnevalumzugs, der körperlichen Beleidigung, sei sie schmutziger oder schlüpfrieger Natur, behandelt. Sie erinnern immer an das althergebrachte Volksgut der französischen Literatur- und Kunstgeschichte der vorhergehenden Jahrhunderte. Die Grafik ist oft naiver Machart; deren politische und kulturelle Bezüge, die sie mit ihrem Witz und ihren Wortspielen in Szene setzt, lassen jedoch vermuten, daß die Künstler in Wirklichkeit nicht so naiv waren, wie sie es vorgeben; hier haben wir es tatsächlich mit Text- und Bildprofis zu tun. Die politische Botschaft schließlich ist die des patriotischen Bürgertums mit den Höhen und Tiefen seiner vergänglichen Forderungen. Die Karikatur der Zeit zielt auf einen Erfolg beim breiten Volk ab und ist zugleich von brennendem Interesse für die engeren Kreise von Eingeweihten. Sie ist das Werk von nicht naiven Künstlern und entsteht in einem wohl organisierten Herstellungsprozeß. Sie vermittelt eine durchdachte Botschaft. Für die einen ist sie spontaner Ausdruck, für die anderen manipulierte Meinungsmache. Aber dies könnte schon ein Vorgriff auf die Auseinandersetzungen sein, die uns etwas später, ab 20.15 Uhr, im Sonderlesesaal beschäftigen werden. Bis dahin möchte ich

Sie einladen, die nun eröffnete Ausstellung näher zu betrachten und uns zu helfen, Revolution verpflichtet, einige Flaschen zu köpfen.

Dr. Bernard Bonnery, Direktor des
Institut Culturel Franco-Allemand
Doblerstr. 25, 7400 Tübingen



ST 4.2.93

Dicht am Geschehen

mußten die Pariser Kupferstecher in den Revolutionswirren um 1789 sein, wenn sie ihre größtenteils handkolorierten Karikaturen gewinnbringend unters Volk verteilen wollten. Die vom Institut Culturel Franco-Allemand zusammengestellten fotografischen Reproduktionen haben zwar alle Farbe verloren, ihr Spott ist ihnen aber auch noch schwarz auf weiß anzusehen. Daß beispielsweise der einstige Überwarter der französischen Nation zum dickwanstigen Schwein degradiert, oder wie auf unserem Bild die geköpfte „Aristokratische Hydra 1789“ selbst beim heutigen Publikum noch ein Lächeln hervorrufen kann, zeigten am Donnerstagabend die rund hundert Eröffnungsgäste in der Wandelhalle des Bonatzbaus. Wie das Verfahren zur Herabsetzung von Respektspersonen funktioniert, ver-

suchte der Bibliotheksdirektor Dr. Joachim-Felix Leonhard mit einem Hinweis auf Sigmund Freuds „Der Witz und seine Beziehung zum Unterbewußten“ zu beschreiben. Dr. Bernard Bonnery, Leiter des Institut Culturel legte dagegen einen Schwerpunkt seines halbstündigen Vortrags zur „Französischen Karikatur der revolutionären Zeit“ auf die kommerzielle Bedeutung der bissigen Bilder. Mit der Ausstellung, die später auch noch nach Esslingen und in die neue Reutlinger Volkshochschule wandern wird, möchte Bonnery auf ein „wichtiges, oft aber unterschätztes Phänomen des revolutionären Aufbruchs hinweisen, das nicht nur das politische Ereignis bedeutet, das jeder kennt, sondern auch eine kommerzielle Chance für die schriftlichen wie bildlichen Kommentare des Geschehens“. Das kleine Kunstgewerbe entwickelte damals eine „wahre Massenproduktion“, bei der schnelles Arbeiten für

die gewünschten Einnahmen sorgte. Falls nicht der vom Pariser Stadtrat 1789 eingesetzte Karikaturenzensor vorher zuschlug. So ist es auch nicht weiter verwunderlich, daß die meist von anonymen Karikaturisten gezeichneten Vorlagen „abgesehen von einigen Einzelstücken oder Reihen schmutziger und obszöner Art“, wie Bonnery einräumte, „recht brav blieben“. Nachdem der König dann im Sommer 1792 gestürzt worden war, schlug die Zensur noch kräftiger zu, und die Karikaturen wichen einer „revolutionären Dogmenlehre“. Der offiziellen Kunst also, die den Gelehrten-Gravuren des Ancien Régime verdächtig nahe kamen. sab

*
Die Ausstellung mit französischen Karikaturen zur französischen Revolution ist bis zum 2. März in der Wandelhalle des Bonatzbau montags bis freitags zwischen 9 und 18 Uhr und samstags von 9 bis 12 Uhr zu sehen.

MODERNE TECHNIK UND ORGANISATION SOWIE LEBENDIGE TRADITIONSPFLEGE AN DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK TÜBINGEN.

Bericht über einen Aufenthalt in Tübingen

"Zwischen den Universitätsbibliotheken Tübingen und Jena gibt es seit 1818 nachweisbare Tauschbeziehungen." So wurde ich von der Leiterin der Tauschstelle, Frau Hommel, am 4. April 1989 während meines Besuches an der Universitätsbibliothek Tübingen informiert. Diese Feststellung wurde anhand authentischer Unterlagen belegt; sie beeindruckt. Immerhin sind es 171 Jahre, in denen beide Bibliotheken Schriftgut aller Art miteinander austauschen.

Nun gibt es zwischen den beiden Bibliotheken nicht nur langjährige Tauschbeziehungen von hohem Niveau; auch zwischen den beiden Restaurierungswerkstätten hat sich durch gegenseitige Arbeitsbesuche, Erfahrungs- und Materialaustausch besonders in den letzten beiden Jahren eine nützliche Kooperation entwickelt. Die Einladung vom Ltd. Bibliotheksdirektor Herrn Dr. Leonhard, nach Tübingen zu kommen, nahm ich deshalb mit Freude an, zumal mir vom Präsidenten des Bibliotheksverbandes der DDR, Prof. Dr. Jügelt, in einem Gespräch mitgeteilt worden war, "die Tübinger Kollegen sind ausgezeichnete Gastgeber. Die Bibliothek wird modern geleitet und verfügt über eine solide Technik."

Mit großen Erwartungen fuhr ich am 2. April ds. Js. nach Tübingen, um die Bibliothek kennenzulernen und Möglichkeiten für eine noch engere Zusammenarbeit zu besprechen. Meine Reise war durch den Besuch des Chefrestaurators der Jenaer Bibliothek, Günter Müller, auf der Weiterbildungsveranstaltung für Restauratoren in Tübingen im April 1988 und den Aufenthalt der Herren Dr. Lagler, Dr. Brinkhus und Wellhäuser im Oktober 1988 an der Universitätsbibliothek Jena eingeleitet und vorbereitet worden. Die ersten persönlichen Kontakte waren bereits hergestellt. Bekanntlich ist das gegenseitige Kennenlernen, das Gespräch an Ort und Stelle von höherem Wert als ein regelmäßiger Briefwechsel.

Um es vorweg zu nehmen: die Erwartungen, mit denen ich nach Tübingen gereist war, wurden nicht nur erfüllt, sondern noch übertroffen. Mein erster Eindruck war - und er verstärkte sich noch während meines Aufenthaltes -, an dieser Bibliothek gibt es eine gute Arbeitsorganisation, moderne Technik ist im

Einsatz, aber auch die jahrhundertelangen Traditionen dieser Bibliothek werden gepflegt und der Öffentlichkeit nahegebracht. In den ersten beiden Tagen meines Aufenthaltes lernte ich die Ausleihe, die Erwerbung, die Magazine und den Hauptlesesaal kennen. Hier imponierte die Benutzerfreundlichkeit dieser Einrichtungen; der Benutzer steht im Mittelpunkt, ob Student oder Wissenschaftler, die vorhandenen materiellen und geistigen Potenzen werden eingesetzt, um die Belange der Benutzer weitestgehend zu berücksichtigen. Dabei bedient man sich moderner Methoden der Bibliothekswissenschaft und vergißt nicht, auch praktische Erfahrungen anderer Bibliotheken zu berücksichtigen. Dieser Eindruck verstärkte sich noch, nachdem ich das Verbundnetz der baden-württembergischen Universitätsbibliotheken mit dem Zentrum in Konstanz, die Restaurierungswerkstatt, die naturwissenschaftliche Zweigstelle sowie die Bibliothek des Instituts für Politikwissenschaft kennengelernt hatte. Überall gute Organisation, ausreichende Technik, gute Bedingungen für die Benutzer.

Die Gespräche mit den Herren Dr. Leonhard, Dr. v. Egidy, Dr. Lagler, Dr. Brinkhus und Wellhäuser sowie anderen Mitarbeitern bestätigten meine Auffassung und hinterließen einen nachhaltigen Eindruck bei mir. Besonders das Verbundsystem der baden-württembergischen Bibliotheken fand mein Interesse. Stehen wir doch in nächster Zeit in Jena vor der Aufgabe, als Leitbibliothek in Thüringen am Verbundsystem der Bibliotheken der DDR teilzunehmen und ähnliche Maßnahmen wie an der Universitätsbibliothek Tübingen einzuleiten.

Von der Stunde meiner Ankunft am 2. April bis zu meiner Abreise am 8. April wurde ich von Herrn Dr. Lagler vorbildlich betreut. Auf meine Fragen über Arbeitsabläufe, Organisation, Planung und Perspektive der Universitätsbibliothek Tübingen gab er mir sachkundig und erschöpfend Auskunft. Er begleitete mich durch die einzelnen Abteilungen und die Zweigstellen der Bibliothek - immer freundlich und hilfsbereit. Durch ihn lernte ich zugleich mir noch Unbekanntes aus Vergangenheit und Gegenwart Tübingens und seiner schönen Umgebung kennen. Nachhaltig in meiner Erinnerung geblieben ist auch die Beratung und Aussprache mit Mitarbeitern der Universitätsbibliothek unter Leitung von Herrn Dr. Leonhard am 6. April. Die Art und Weise, wie kommende Aufgaben der Bibliothek (ein notwendiger Umzug) diskutiert und Verantwortlichkeiten festgelegt wurden, beeindruckte durch ihre Sachlichkeit und Konkretetheit sowie die klare Abgrenzung der Verantwortlichkeiten.

Der Besuch am Institut für Politikwissenschaft und das Gespräch mit Prof. Dr. Meyer gab wertvolle Anregungen, besonders für die Erweiterung des Schrif-

tentauses. Ich hatte Gelegenheit, die Bibliothek des Instituts kennenzulernen und mit dem zuständigen Bibliothekar Gespräche zu führen: eine Einrichtung mit einem guten Buchbestand und anderen ausreichenden Informationsquellen. Inzwischen hatten wir Gelegenheit, einige Wünsche von Prof. Dr. Meyer im Rahmen des Schriftentausches zu erfüllen.

Der Präsident der Universität Tübingen, Herr Prof. Dr. h. c. Theis, empfing mich am 6. April in den Vormittagsstunden. Er bekundete großes Interesse an der Entwicklung der Beziehungen zwischen der Tübinger Eberhard-Karls-Universität und der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Ich habe dem Rektor der Friedrich-Schiller-Universität, Herrn Prof. Dr. Schmigalla, nach meiner Rückkehr nach Jena über das Gespräch beim Präsidenten berichtet.

Auf dem Bibliothekstag des Vereins Deutscher Bibliothekare, Landesverband Baden-Württemberg, in Ulm, an dem ich als Gast teilnehmen konnte, wurden neue Kontakte mit Universitätsbibliotheken hergestellt und bestehende vertieft, so z.B. mit den Universitätsbibliotheken Stuttgart und Ulm.

Ein weiteres Ergebnis meines Besuches bestand in der Vertiefung der bestehenden guten Beziehungen zwischen den beiden Restaurierungswerkstätten. Wir sind der Auffassung, daß zwischen beiden Restaurierungswerkstätten eine Arbeitsteilung im Rahmen einer Kooperationsvereinbarung erfolgen und damit ein weiterer Schritt auf dem Weg zur Massenrestaurierung von altem Schriftgut gegangen werden könnte.

Summa summarum: Die Tage, die ich vom 2. bis 8. April an der Universitätsbibliothek Tübingen verbringen konnte, waren ergebnisreich, sie waren durch die Gastgeber gut vorbereitet worden. In einer sachlichen und freundlichen Atmosphäre konnten Fragen der Bibliothekstheorie und -praxis besprochen und Möglichkeiten einer weiteren Zusammenarbeit zwischen beiden Bibliotheken erörtert werden. Ich bin mit einem guten Eindruck nach Jena zurückgekehrt und mit der Gewißheit, daß sich die bestehenden guten Beziehungen zwischen den beiden Bibliotheken weiter fortsetzen werden. Gästen aus der Universitätsbibliothek Tübingen werden wir auch in Jena einen angenehmen Aufenthalt bieten.

Prof. Dr. habil. Lothar Bohmüller
Direktor der Universitätsbibliothek Jena

PAPIERZERFALL UND BUCHSCHÄDEN IN BIBLIOTHEKEN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

Die Ergebnisse einer Untersuchung des Deutschen Bibliotheksinstituts

Im Herbst 1988 führte die Kommission für Bestandserhaltung des Deutschen Bibliotheksinstituts, Berlin eine Umfrage in 54 großen wissenschaftlichen Bibliotheken der Bundesrepublik durch mit dem Ziel, über Hochrechnungen möglichst verlässliche Zahlen über den Zustand der Bibliotheksbestände zu bekommen. Hauptzweck der Untersuchung war es, genaue Zahlen über den Anteil der vom Papierzerfall bedrohten Bestände zu bekommen. Die Stichprobe umfaßte jeden 10 000sten Band, geprüft wurde das Aussehen (Vergilbung), die Festigkeit (dreifache Eckfaltung) sowie der Zustand des Einbandes. Aus der Kombination mit Erscheinungsjahr, Umfang und losen Blättern ließen sich brauchbare Daten für eine erste Bestandsaufnahme der Buchbestände in wissenschaftlichen Bibliotheken gewinnen. Die Hochrechnung auf alle in der Deutschen Bibliotheksstatistik erfaßten Bibliotheksbestände ergibt ein bedrohliches Bild: von 152 Millionen Bänden sind 12 % (18 Millionen Bände) bereits so stark geschädigt, daß nur eine mechanische Festigung oder der Übergang auf Mikroformen die Informationen bzw. die Inhalte der Bände retten können.

Weitere 22 Millionen Bände sind so stark vergilbt, daß in vielen Fällen eine Entsäuerung allein wahrscheinlich nicht mehr ausreicht. Nur 11 % der Bestände stammen aus der Zeit vor 1860 und können daher noch als relativ unproblematisch angesehen werden. Nachdem in der Untersuchung erstmalig einigermaßen verlässliche Zahlen über den Umfang der Schädigung von Bibliotheksbeständen vorliegen, ist es ein weiterer notwendiger Schritt, die Stichproben einzelner Bibliotheken etwas genauer zu untersuchen (z.B. Oberflächen-PH-Wert, Papierart, Zerstörungsgrad, möglichst auch eine geschätzte Benutzungsintensität), um über diese Angaben zu einem Kriterienkatalog für das weitere Vorgehen zu kommen. Die unterschiedlichen Materialien und der unterschiedliche Grad der Schädigung lassen eine pauschale Behandlung geschlossener Bestände nicht ratsam erscheinen. Es ist geplant, die Tübinger Bestände, deren Stichprobe im wesentlichen den Durchschnittswerten der Untersuchung entspricht, in dieser Hinsicht etwas genauer zu untersuchen. Weiterhin ist vorgesehen, auch an anderen Bibliothe-

ken entsprechend intensivere Untersuchungen vorzunehmen. Der Bericht der Kommission des Deutschen Bibliotheksinstituts wird in der Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Band 36 (1989) Heft 2 veröffentlicht werden. Die beigegebene Tabelle gibt einen Überblick über die Ergebnisse der Untersuchung am Tübinger Bestand. Für die Stichprobe wurden in Tübingen 216 Bände aus dem Bestand überprüft. 7 % der Bestände, das bedeutet etwa 150 000 Bände, stammen aus der Zeit vor 1800. Bei ca. 1,08 Millionen Bänden liegt ein Originaleinband vor. 7 % der Einbände, das sind etwa 150 000 Bände, haben einen bibliophilen bzw. zeitgenössischen Originaleinband. Etwa 5 % der Einbände mußten in die Kategorie "stark beschädigt" eingeordnet werden, das entspricht etwa 110 000 Bänden auf den Gesamtbestand hochgerechnet. Der Papierzustand zeigte, daß bei 13 % der Bände, das sind etwa 290 000 Bände, der Papierzerfall so weit fortgeschritten ist, daß nur noch eine mechanische Festigung oder eine Umsetzung in Mikroformen eine weitere Benutzung der Bestände möglich macht. Bezieht man den Grad der Vergilbung bzw. Verbräunung in die Betrachtung mit ein, so ist festzustellen, daß etwa 41 % der Bestände, das sind etwa 890 000 Bände, bereits mehr oder weniger stark vom Papierzerfall angegriffen worden sind. Betrachtet man die Tabelle 02, die sich auf die Auswertung aller erfaßten Bestände in den befragten Bibliotheken bezieht, so sieht man, daß die Werte, die in der Universitätsbibliothek Tübingen erhoben wurden, etwa dem Durchschnitt der Gesamterhebung entsprechen. Rechnet man die in der Gesamtuntersuchung erhobenen Zahlen hoch auf die laut Bibliotheksstatistik in den wissenschaftlichen Bibliotheken der Bundesrepublik vorhandenen Bände, so kommt man zu erschreckenden Zahlen; die Bibliotheksstatistik 1987 weist aus: 162 Millionen Bände in wissenschaftlichen Bibliotheken, davon 5 %, das sind 8 Millionen Bände, haben starke Einbandschäden. 18 Millionen Bände (das sind 12 %) haben so brüchiges Papier, daß die Ecke nach dem dreifachen Falztest abgefallen ist. Natürlich ist es notwendig, daß noch weitere Untersuchungen durchgeführt werden. Die Zahlen, die wirklich alarmierend sind, mahnen allerdings dazu, möglichst umgehend Maßnahmen zu treffen, um einen weiteren Zerfall der Bestände aufzuhalten.

Gerd Brinkhus
Universitätsbibliothek
Tel. 29-2585

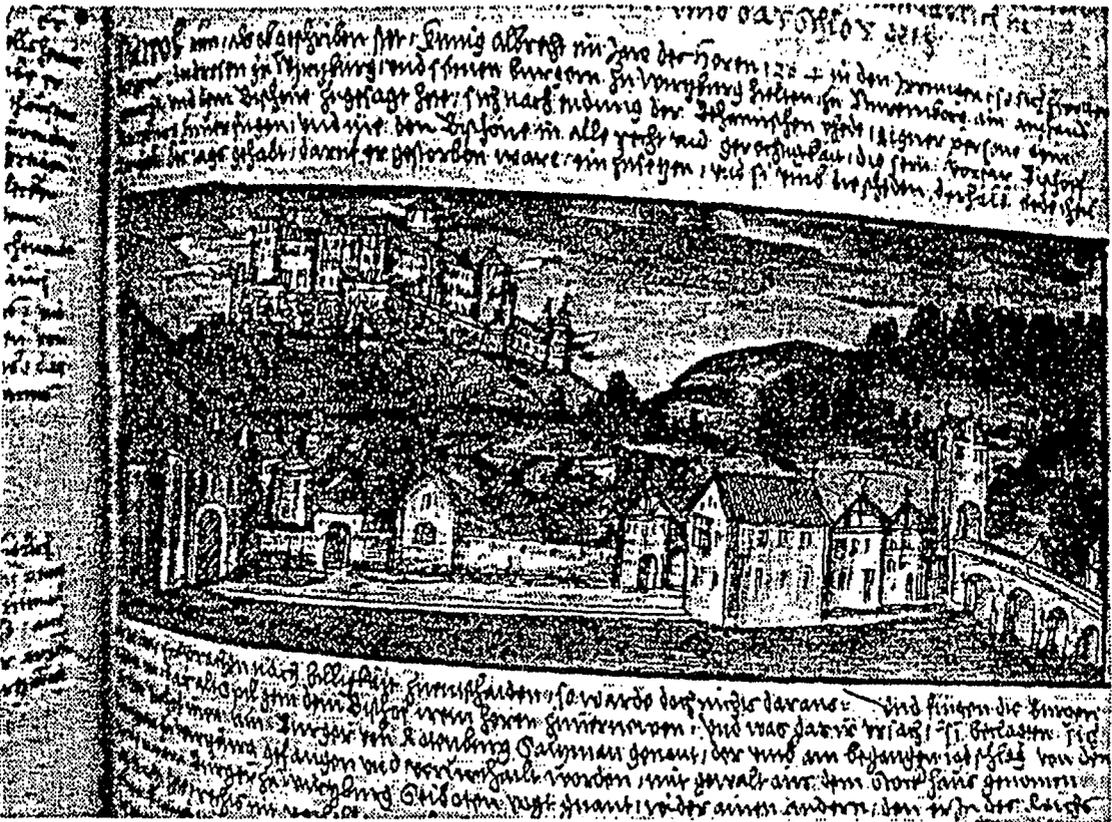
TABELLE 02: Auswertung aller erfaßten Bücher

Anzahl der für diese Umfrage ausgewerteten Bücher:..... 7.110
 Anzahl der an dieser Umfrage teilnehmenden Bibliotheken: 54
 Gesamtbestand dieser Bibliotheken per 31.12.87:..... 82.635.181

Erscheinungsjahr				
vor 1800	1800 bis 1860	1860 bis 1920	1920 bis 1950	nach 1950
408 = 6 %	360 = 5 %	1.311 = 18 %	1.152 = 16 %	3.879 = 55 %
Ungefähre Seitenzahl				
bis 50	50 bis 200	200 bis 500	mehr als 500	
289 = 4 %	1.481 = 21 %	3.020 = 42 %	2.320 = 33 %	
Art des Einbandes				
Originaleinband	Bibliothekseinband	bibliophiler Einband	sonstiges	kein Einband vorhanden
3.756 = 53 %	2.818 = 40 %	140 = 2 %	295 = 4 %	103 = 1 %
Zustand des Einbandes				
in Ordnung	leicht beschädigt, aber benutzbar		stark beschädigt	
5.233 = 74 %	1.422 = 20 %		352 = 5 %	
Zustand des Papiers: Brüchigkeit bei Eckfaltung				
das Papier erträgt dreifache Eckfaltung		Ecke fällt bei dreifacher Eckfaltung ab		
6.237 = 88 %		873 = 12 %		
Zustand des Papiers: Vergilbung bzw. Verbräunung				
Papier nicht oder nur leicht vergilbt	nur am Rand bzw. am Rand stärker vergilbt	nur im Schriftspiegel bzw. im Schriftspiegel stärker vergilbt	gleichmäßig stark vergilbt	
5.089 = 72 %	1.096 = 15 %	166 = 2 %	759 = 11 %	
Zustand des Papiers: Lose und / oder eingerissene Seiten				
keine losen Seiten	einzelne lose Seiten		viele lose Seiten	
6.749 = 95 %	296 = 4 %		65 = 1 %	

Tabelle 01: Auswertung der Erhebung in der UBT
 Bibliothek: 1 21 Tübingen UB / Bestand 31.12.87: 2.379.966
 Anzahl der für diese Auswertung erfaßten Bücher: 216

Erscheinungsjahr				
vor 1800	1800 bis 1860	1860 bis 1920	1920 bis 1950	nach 1950
15 = 7 %	9 = 4 %	36 = 17 %	32 = 15 %	124 = 57 %
Ungefähre Seitenzahl				
bis 50	50 bis 200	200 bis 500	mehr als 500	
10 = 5 %	57 = 26 %	79 = 37 %	70 = 32 %	
Art des Einbandes				
Originaleinband	Bibliothekseinband	bibliophiler Einband	sonstiges	kein Einband vorhanden
108 = 50 %	89 = 41 %	16 = 7 %	3 = 1 %	0 = %
Zustand des Einbandes				
in Ordnung	leicht beschädigt, aber benutzbar		stark beschädigt	
167 = 77 %	39 = 18 %		10 = 5 %	
Zustand des Papiers: Brüchigkeit bei Eckfaltung				
das Papier erträgt dreifache Eckfaltung		Ecke fällt bei dreifacher Eckfaltung ab		
187 = 87 %		29 = 13 %		
Zustand des Papiers: Vergilbung bzw. Verbräunung				
Papier nicht oder nur leicht vergilbt	nur am Rand bzw. am Rand stärker vergilbt	nur im Schriftspiegel bzw. im Schriftspiegel stärker vergilbt	gleichmäßig stark vergilbt	
101 = 47 %	89 = 41 %	15 = 7 %	11 = 5 %	
Zustand des Papiers: Lose und / oder eingerissene Seiten				
keine losen Seiten	einzelne lose Seiten		viele lose Seiten	
207 = 96 %	8 = 4 %		1 = %	



Hofmaler Martin Seger malte die 1546 erschienene Bischofschronik des Lorenz Fries mit Wappen und Bildern aus. Hier eine Ansicht des mittelalterlichen Würzburg mit Festung und alter Mainbrücke. Der im Stadtarchiv aufbewahrte Band ist jetzt gründlich restauriert worden. Foto: Galvagni

Bald wissenschaftliche Edition der Fries'schen Chronik
**Faltiger Buch-Methusalem von
 Tübinger Restauratoren „geliftet“**

Nicht nur Weine werden beim Altern wertvoller, auch Bücher. Die Fries'sche Chronik im Stadtarchiv ist mit sage und schreibe fünf Millionen Mark versichert. Allerdings geht es hier auch nicht um irgendein Buch, sondern um die einzige erhaltene Prachthandschrift der „Bischofschronik“ des Magisters Lorenz Fries, die noch zu dessen Lebzeiten hergestellt wurde. Das Buch stellt eine wichtige Quelle für die Entwicklung des mittelalterlichen Würzburg dar.

Fast 450 Jahre alt ist der Band, der mit zahlreichen farbenfrohen Wappen und Bildern ausgemalt ist. Bis vor kurzem sah man der Chronik ihr Alter an: Die Pergament- und Papierblätter des Buch-Methusalems waren faltig geworden: Druckstellen zeugten von eifriger Benutzung. Nun wurde die Chronik sozusagen „geliftet“. Stadtarchivleiter Dr. Ulrich Wagner berichtete gestern, daß der Band in der über Baden-Württemberg hinaus bekannten Restaurierungswerkstätte der Universitätsbibliothek Tübingen restauriert worden ist. Die dortigen Spezialisten verbanden den Vorderdeckel wieder mit dem Buchblock, setzten Bünde aus Hanf an und zogen

sie durch Vorder- und Rückdeckel. Außerdem galt es, einen neuen Lederrücken anzufügen. Eine Kasette sorgt jetzt dafür, daß die Beschläge und der wertvolle Einband besser geschützt sind.

Damit auch die Bürger sich von der neuen Schönheit der „wertvollsten Handschrift der Stadt Würzburg“ (Dr. Wagner) überzeugen können, ist sie im Juni und Juli des nächsten Jahres anlässlich einer Ausstellung zum 500. Geburtstag von Lorenz Fries (24. Juni 1489) im Stadtarchiv zu sehen.

Darüber hinaus hat jetzt eine Arbeitsgruppe damit begonnen, endlich eine „textkritische“ Ausgabe der Chronik zu erstellen. Denn: Bislang existiert keine zuverlässige, wissenschaftlichen Ansprüche

genügende Abschrift des Textes. Wer also wissen möchte, was in dem Prachtband steht, darin blättern – und gerade dabei sind die Schäden entstanden, die jetzt beseitigt wurden.

Die Leitung der Gruppe liegt beim Würzburger Geschichtspräsidenten Dr. Walter Ziegler, der von einem „großen Unternehmen“ sprach, an dem auch das Stadtarchiv beteiligt sei. Unter anderem will man klären, was Fries ursprünglich geschrieben hat und was davon in den verschiedenen erhaltenen Abschriften der Chronik wiedergegeben wurde. Ein Sachkommentar und eine Einleitung sollen die historische Einordnung der von Fries geschilderten Tatbestände erleichtern.

Wenn das Buch vorliegt, soll die Chronik endlich jenes Ansehen in der wissenschaftlichen Welt bekommen, das sie eigentlich verdient. Dies jedenfalls ist die Hoffnung von Prof. Ziegler. rdf

Fortbildungsveranstaltung für Restauratoren "Die Techniken des künstlerischen Tiefdrucks"

Zu einem Seminar für Restauratoren über "Die Techniken des künstlerischen Tiefdrucks" hatte die Universitätsbibliothek Tübingen vom 16. bis 18.03.1989 in das herrlich gelegene interdisziplinäre Forschungszentrum Heinrich-Fabri-Institut der Universität Tübingen nach Blaubeuren eingeladen. Einen mit 25 Teilnehmern vollbelegten Kurs konnten der Leiter, Dr. G. Brinkhus von der Universitätsbibliothek Tübingen, und die Referentin Barbara Schulz, Graphikrestauratorin im Ruhestand aus Darmstadt, begrüßen und in die Probleme des Themas einführen. Während der erste Tag einer theoretischen Einführung in die verschiedenen Techniken gewidmet war, gab es an den folgenden Tagen viel Gelegenheit, an Beispielen seine eigenen neu erworbenen Kenntnisse im Erkennen von Techniken zu erproben. Voraussetzung für jede Restaurierung ist die genaue Kenntnis des Objekts, das behandelt werden soll. Obgleich es viele gute und reich illustrierte Publikationen zum Thema Druckgraphik gibt, sind eigene Erkenntnisübungen durch nichts zu ersetzen. Die Publikationen bieten Reproduktionen als Studienobjekte an, um aber die Kolorierung einer Graphik als farbig gedruckt oder als nachträgliche Kolorierung mit wasserempfindlicher Farbe identifizieren zu können, muß man die verschiedenen Drucktechniken zweifelsfrei erkennen können. Nur eine lange Vertrautheit mit den graphischen Tiefdrucktechniken auch durch eigene künstlerische Tätigkeit und der jahrzehntelange Umgang mit Graphik ermöglichten es der Referentin, den Teilnehmern technisches Verständnis für die vielfältigen graphischen Techniken zu vermitteln und ihnen den Blick zu schärfen für die feinen Nuancen, die als Unterscheidungsmerkmale für "gemalt" oder "gedruckt" herausgezogen werden müssen. Barbara Schulz ist das hervorragend gelungen. Die freundliche Umgebung des von der Universität für diese Fortbildung zur Verfügung gestellten Forschungszentrums und die hervorragende Bewirtung taten ein Übriges, diese Fortbildungsveranstaltung zu einem vollen Erfolg werden zu lassen, bei dem auch der kollegiale Austausch seinen gebührenden Platz fand.

Gerd Brinkhus
Universitätsbibliothek
Tel.: 29-2585

Aus den Beständen der Universitätsbibliothek

Ordo studiorum

Die Universitätsbibliothek Tübingen konnte auf der Stuttgarter Antiquariatsmesse 1989 ein Tübinger Vorlesungsverzeichnis von 1712 erwerben. Es erweitert den leider nur sehr geringen Bestand von Vorlesungsverzeichnissen von der zweiten Hälfte des 17. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. Der früheste "Ordo studiorum" von Tübingen, der sich im Besitz der Universitätsbibliothek befindet, stammt von 1664. Es folgen die Jahrgänge 1684, 1700, 1717, 1722, 1734, 1744 und 1750. Erst ab 1751 liegen die Tübinger Vorlesungsankündigungen für jedes Semester in ununterbrochener Folge vor. Man muß davon ausgehen, daß vor diesem Zeitpunkt die "Ordines" nicht regelmäßig erschienen sind, sondern nur bei Bedarf, d. h. wenn sie vergriffen waren oder wenn neu nach Tübingen gekommene Professoren ihre Veranstaltungen ankündigen wollten. Dies hängt nicht zuletzt damit zusammen, daß die Universität keine öffentlichen Mittel vom Staat erhielt, sondern die Kosten für die Vorlesungsverzeichnisse selber tragen mußte. Sie erschienen dann häufig zu Werbezwecken in auswärtigen Zeitungen. Die "Ordines" sollten nämlich weniger die hiesigen Studenten informieren; vielmehr beabsichtigte man, mit renommierten Namen Studenten von auswärts anzuziehen.

In Akademien sollten sich gleichsam wie auf gelehrten Handelsplätzen Wissenschaft und Gelehrsamkeit aller Art mit ebenso großer Fülle und Vielfalt präsentieren wie Waren auf einem herrlich ausgestatteten Markt - so wird überschwenglich das Vorlesungsprogramm von 1712 eröffnet. Im Hauptteil des Verzeichnisses sind die Namen und Veranstaltungen von 19 Professoren aufgeführt. Die unregelmäßige Erscheinungsweise der "Ordines" könnte erklären, daß bei den einzelnen Einträgen genaue Orts- und Zeitangaben fehlen. Dieser Umstand mag den heutigen Tübinger Studenten, der zwischen den Universitätseinrichtungen auf der Morgenstelle und im Tal hin- und herpendelt und eine Vielzahl von Vorlesungs- und Seminarterminen koordinieren muß, wehmütig an vergangene beschaulichere Zeiten denken lassen.

Verfaßt ist das Verzeichnis natürlich in der damaligen Gelehrtensprache, in Latein. Dieses Verfahren änderte sich erst im frühen 19. Jahrhundert, als es die Vorlesungsankündigungen in lateinischen und deutschen Fassungen gab.

Regine Hummel
Universitätsbibliothek

—§§§ (3) §§§—



ORDO STUDIORUM

IN
ACADEMIA
EBERHARDINA,

QUAE TUBINGÆ EST,

ANNO clō lōcc XII *publice propofitus.*

N Academiis, tanquam literatis emporiis, non minore varietate atque copia proficere debent meliores literæ, omnisque generis doctrinæ, atque in emporio aliquo instructissimo merces. Oportet autem ut mercatoribus solertia & prudentia nihil

A 2 hic

—§§§ (4) §§§—

hic concedamus, sed tempus, quod oportunum in primis discendis florentissima ætas offert, redimamus, prout cujusque flagrat officium ac fides. Quamobrem, dum Ordinem Studiorum denuo nunc evulgamus, & ex omni scientiarum genere apparatus omnium mercatum indicimus, quisque inter nos, qui studiis operatur, tempori prudenter interveniendum meminerit, & illud sibi dictum putet, quod Cicero quondam ad Marcum filium L. III. Offic. C. II. scripsit: Sulcepisti onus grave, & Athenarum, & Cratippi, ad quos cum tanquam ad mercaturam bonarum Artium sis profectus, inanem redire turpissimum est, dedecorantem & Urbis auctoritatem, & magistri.

JOHANN-

—§§§ (5) §§§—

JOHANNES WOLFGANGUS JÆGER, Cancellarius I. Universitatis, & Professor Contractuum Primarius in præsentiarum inquit in palmariam & sublimem maritiam, seu Contractum que hodie Romanam & Galliam vexat, hoc est, in Nodum Pædesstrinatronis Solum Card. Sfondrati, eiusque refutationem Quinque Episcoporum Gallicorum, cum *Præfati*, & Judicio, quamvis pars ex hisce veritatem divinam pro se ferentem habeat. Deinde spondet singulis mensibus Disputationem Publicam & Solemnem per possimas Contractus Theologicos. Tertio singulis Septuaginta; si Deus vires vitæ que concesserit juxta ordinem Systematis Theol. habebit Dispensationem Circularem; De cætero Collegium Historiæ Ecclesiasticæ assidue hujus Studii offerant etiam Polemicam in Contractibus recentiores.

JOHANNES CHRISTOPHORUS PEAFF, S. Theol. II. D. & Prof. Publ. Ord. ac Ecclesiæ Tubingensis Decanus, Lectionibus publicis Librum Genesios ita excurit, ut ex sensu Textus literalis profundius eruto, ab heterodoxorum distortionibus ac abusu vindicato, locis parallelis illustrato, cumque textibus aliis in speciem pugnantibus conciliato, potissimæ sine in se elicit Theoreticæ; utique prædicos ad doctrinam pietatis quam maxime facturos. In horis verò privatis ad filium Theologiæ Politivæ J. Friderici Königii, articulum posteriora non tantum Theos orthodoxæ fundamenta sed argumentorum quoque contrariorum solutiones Auditoribus dicitur in calamus.

JOHANNES CUNRADUS KIEMM, S. Theol. D. III. & Prof. Publ. Ordin. Ecclesiæ. Pastor & Superintendens; in demandatis sibi publicis Lectionibus exegeticis ad Novum Testamentum, volente DEO, Epistolam ad Romanos tra-

A 3. Ga-

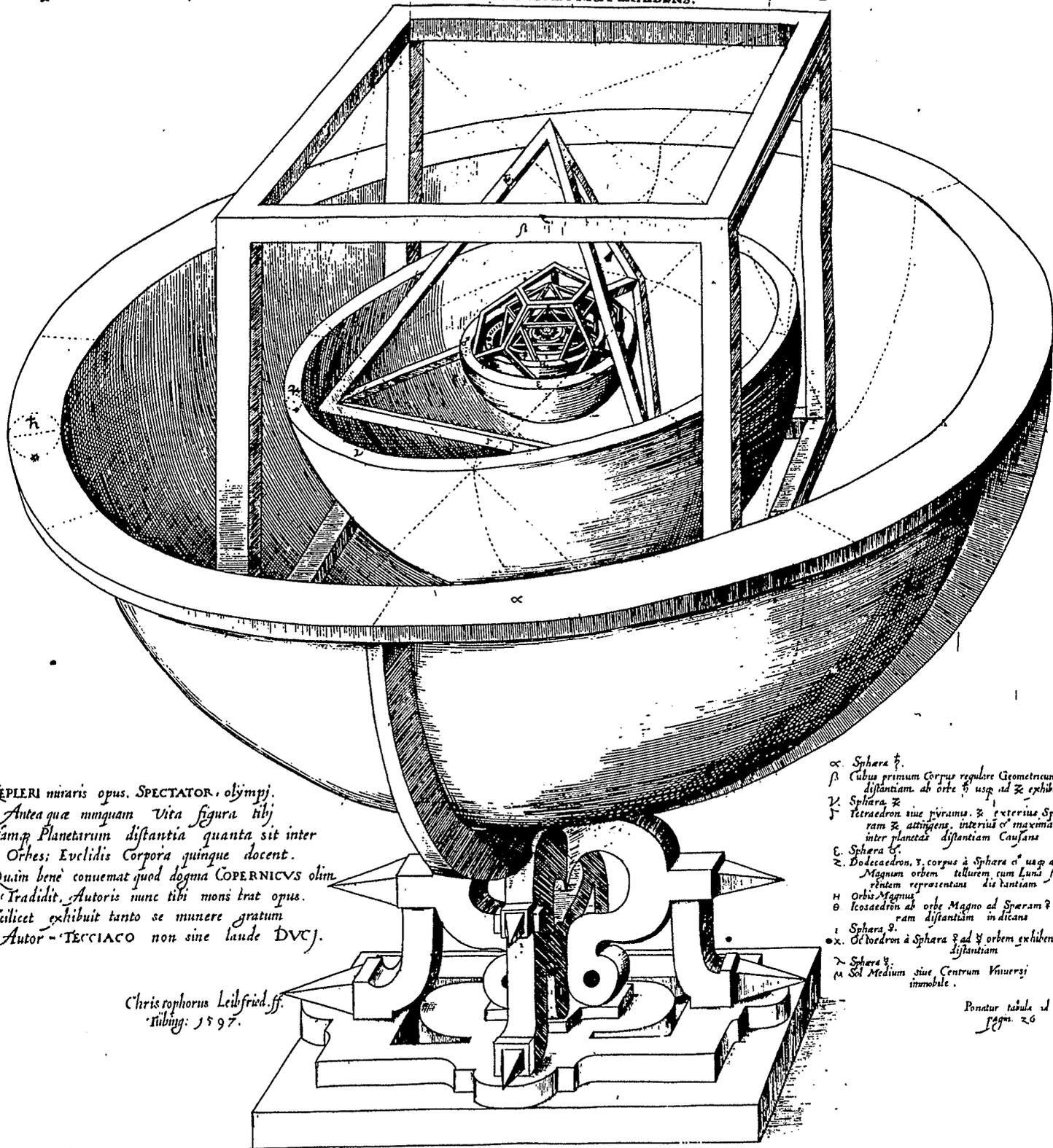
Aus den Beständen der Universitätsbibliothek

Keplers "Mysterium Cosmographicum"

Auf der diesjährigen Stuttgarter Antiquariatsmesse konnte die Universitätsbibliothek Tübingen mit der 2. Auflage des Werkes "Prodromus" oder "Mysterium cosmographicum" von Johannes Kepler ein Buch erwerben, das eine herausragende Bedeutung für die Universität Tübingen hat. In diesem Buch entfaltet der Astronom Kepler (1571 - 1630) seine damals richtungsweisenden Gedanken über die Zahl, Größe und die Bewegung der Planetenbahnen. Er glaubte, das "Weltgeheimnis" oder "Mysterium cosmographicum" entdeckt zu haben, das dem Plan Gottes bei der Erschaffung des Kosmos zugrunde lag. Die Geschichte dieses Werkes sowie das Leben Keplers sind eng mit Tübingen verflochten. Nach seiner Ausbildung in württembergischen Klosterschulen studierte der in Weil der Stadt geborene Kepler Theologie und Philosophie an der Universität Tübingen (1589 - 1594). Im Rahmen des damals breit angelegten Studiums wurde er durch den Tübinger Professor für Mathematik Mästlin (1550 - 1631) für die Astronomie und insbesondere die Lehren des Kopernikus interessiert. Im Jahre 1594 ging Kepler als Mathematiklehrer an die evangelische Stiftsschule in Graz. Auf der Grundlage seiner in Tübingen erworbenen Erkenntnisse schrieb er in Graz mit dem "Prodromus" sein erstes kosmologisches Werk. Obwohl er seine Arbeit lediglich als Vorbote (Prodromus) bezeichnete, eröffnete Kepler mit diesem Werk der Wissenschaft gänzlich neue Wege und erlangte große Anerkennung als Astronom. Weil in Graz kein geeigneter Drucker verfügbar war, wurde sein Buch mit der Genehmigung der Universität als Zensurbehörde 1597 bei Gruppenbach in Tübingen gedruckt.

Nachdem sein erfolgreiches Werk vergriffen war, plante Kepler eine 2. Auflage seiner Arbeit. Da er den Text der 1. Auflage nicht ändern wollte, jedoch durch weitere Forschungen zu neuen Ergebnissen gelangt war, fügte er an die einzelnen Kapitel ausführliche Anmerkungen mit Korrekturen und Hinweisen an. So dokumentiert die 2. Auflage des "Prodromus" die wissenschaftliche Entwicklung Keplers aus seiner eigenen Sicht. Sie beinhaltet sowohl die grundlegenden Gedanken seines Jugendwerkes als auch deren selbstkritische Beurteilung durch den erfahrenen Gelehrten. Die erheblich erweiterte Ausgabe seines astronomischen Buches wurde 1621 in Frankfurt gedruckt und von Gottfried Tampach verlegt, mit dem Kepler jahrelang zusammenarbeitete.

TABVLA MORBIVM PLANETARIVM DIMENSIONES, ET DISTANTIAS PER QVINQVE
REGVLARIA CORPORA GEOMETRICA EXHIBENS.



KEPLERI miraris opus. SPECTATOR. olimpij.
Antea quæ nunquam vita figura tibi
Namq; Planetarum distantia quanta sit inter
Orbes; Euclidis Corpora quinque docent.
Quam bene conueniat quod dogma COPERNICVS olim
Tradidit. Autoris nunc tibi mors trat opus.
Sulicet exhibuit tanto se munere gratum
Autor - TECCIACO non sine laude DVCJ.

Christophorus Leibfried. ff.
Tübing. 1597.

- α. Sphæra ζ.
- β. Cubus primum Corpus regulare Geometricum distantiam ab orbe ζ usq; ad ζ exhibens
- γ. Sphæra η
- δ. Tetraedron sive pyramis. ζ exterioris Sphæram η attingens. interioris ο maximam inter planetas distantiam Causans
- ε. Sphæra θ
- ζ. Dodecaedron. γ. corpus à Sphæra ο usq; ad Magnum orbem tellurem cum Luna se: ritatem representans distantiam
- η. Orbis Magnus
- θ. Icosaedron ab orbe Magno ad Sphæram ζ Ve: ram distantiam indicans
- ι. Sphæra ϑ.
- κ. Octaedron à Sphæra ζ ad η orbem exhibens distantiam
- λ. Sphæra ρ.
- μ. Sol Medium sive Centrum Vniuersi immobile.

Ponatur tabula id.
pagina. 26

Mit der Erwerbung dieser historisch wertvollen Neuauflage seines Erstlingswerkes konnte die umfangreiche Sammlung der Arbeiten Keplers in der Universitätsbibliothek Tübingen weiter vervollständigt werden.

Martin Landmann
Universitätsbibliothek

Die Zentralbibliothek der Landbauwissenschaft in Bonn nach dem Katalogbrand

Bericht vom Bibliothekartag 1989 in Bonn

Die Bibliothek der Landbauwissenschaft in Bonn fiel im Januar 1987 einem Brandanschlag zum Opfer, worüber in der Presse ausführlich berichtet wurde. Im Mai diesen Jahres wurde diese Bibliothek wiedereröffnet; im Rahmen des Bibliothekartages wurde sie Interessierten vorgestellt. Als Resultat meines Besuches möchte ich vor allem auf die Restaurierungsarbeiten, die Sicherheitsvorkehrungen sowie die Zeiten der Bibliothek im Provisorium eingehen.

1. Die Zentralbibliothek der Landbauwissenschaft

Erst 1983 bezog die Zentralbibliothek der Landbauwissenschaft einen Neubau, der am Rande des Zentrums von Bonn in der Nachbarschaft von verschiedenen Instituten liegt. Der Baukörper besteht aus einem vieleckigen Benutzungsbereich als Großraum über 3 Ebenen, an den ein rechtwinkliger Verwaltungstrakt angelagert ist. Der Literaturbestand umfasst ca. 300 000 Einheiten, die zum großen Teil als Präsenzbestand dargeboten werden. Da der Bestand recht vollständig ist, hat die zentrale Fachbibliothek große Bedeutung für die Literaturversorgung der Bundesrepublik Deutschland und Europa bei Fragestellungen aus dem Bereich der Landbauwissenschaft.

2. Brand der Bibliothek

Was passierte nun in der Nacht des 23. Januar 1987? Da der Hausmeister in Urlaub war, konnte ein Einbrecher unbemerkt in den Benutzungsbereich eindringen, indem er mit einem etwa 20 kg schweren Bordstein ein bodennahes Fenster einschlug. Aus bis heute unbekanntem Motiven legte der Täter vermutlich mit Streichholz und Zeitungspapier einen Brand im Erdgeschoß in der Nähe des Zettelkatalogs. Da die Schubladen der Katalogschränke aus Kunststoff waren, verbrannten diese unter großer Hitze- und Rußentwicklung. Die Hitze stieg wie ein Pilz nach oben an die Deckenkonstruktion, wo bei 300° der Feuerschutzanstrich des stählernen Daches aufgeschäumt wurde. Gegen 2.40 gaben die Rauchmelder an der Decke Alarm, so daß der Brand von der Feuerwehr schnell gelöscht werden konnte. Der Schaden war bedeutend: der gesamte Katalog war verbrannt; sämtliche Glasscheiben des Daches waren zersprungen. Das

eigentliche Problem stellten jedoch die starken Verrußungen im gesamten Benutzungsgebäude dar: auf den Stühlen, Tischen, auf Schallschutzlamellen, Regalen und anderen Einrichtungsgegenständen lag eine schwarze Rußschicht. Die im Präsenzbestand aufgestellten Bücher wiesen ebenfalls starke Verunreinigungen durch Ruß auf, waren jedoch glücklicherweise nicht verbrannt.

3. Gebäude- und Buchsanierung

Die notwendigen Gebäude- und Buchsanierungsarbeiten wurden von einer Spezialfirma erledigt. Besonders das Reinigen der Bücher war sehr aufwendig. Zunächst wurde die Klimaanlage auf "trocken" und "warm" gestellt, damit eine geringe Luftfeuchtigkeit eine festere Bindung des Rußes an das Papier verhinderte. Mit Industriestaubsaugern wurde dann der Ruß von den Büchern entfernt. Es folgte trockenes Säubern mit Radierschwämmen; bei starker Verschmutzung wurde Stahlwolle verwendet. Besonders auf Hochglanzpapier mußte in hartnäckigen Fällen als Lösungsmittel denaturierter Alkohol und Chlorkohlenwasserstoff verwendet werden. Im Gebäude mußten die elektrischen Anlagen, der Teppichboden, die Beleuchtung und die Lärmschutzlamellen erneuert werden. Die Bücherregale wie auch die Betonwände wurden mit biologisch abbaubaren Reinigungsmitteln und heißem Druckwasserstrahl gereinigt. Die Kosten für die Renovierung und Reinigung beliefen sich auf 2.7 Mio DM. Der Einbrecher konnte übrigens nicht gefaßt werden.

4. Zeit im Provisorium

Für die unbeschädigten und die gesäuberten Bücher wurde im Keller ein karges Provisorium mit Arbeitsplätzen für Benutzer eingerichtet. Interessant sind die Eindrücke, die die Bibliothekare während der Zeit im Provisorium vom Verhalten der Benutzer gewannen. An die engen Bedingungen wie auch die neue Aufstellung der Bücher haben sich die Studenten recht schnell gewöhnt. Trotz oder gerade wegen der Bunkeratmosphäre breitete sich im Provisorium ein solidarisches Arbeitsklima aus. Diebstähle von Büchern oder Wertgegenständen kamen nur selten vor. Auch das bewußte Verstellen von Büchern war nach den Beobachtungen der Bibliothekare eher die Ausnahme. Allerdings wird auch von dem Fall eines Studenten berichtet, bei dem Arbeitsstreß und die beengten Verhältnisse zu einem Koller führten. Er riß die Türe des Notausganges auf, um zu

testen, ob diese geöffnet sei, und löste damit die Alarmanlage aus. Nach der Neueröffnung der Bibliothek wurde der bisherige Beihelfseingang geschlossen. Ergebnis: viele Studenten fanden den offiziellen Haupteingang zur Bibliothek nicht mehr.

5. Sicherheitsvorkehrungen

Aus der Schilderung des immensen Schadens ergibt sich die Frage nach Sicherheitsvorkehrungen und Erfahrungen, die aus dem Beispiel des Katalogbrandes abgeleitet werden können. Auch wenn ein absoluter Brandschutz nicht möglich ist: geeignete Sicherheitsvorkehrungen tragen dazu bei, Schaden zu verhindern oder zumindest zu vermindern. Von großem Nachteil erwies sich die architektonische Gestaltung der Bibliothek als etagenübergreifender Großraum, so daß ein Schornsteineffekt möglich war. Die Gliederung in mehrere kleinere Abschnitte hätte den Schaden begrenzen können. Wünschenswert wären akustische und optische Alarmanlagen; eine bessere Beleuchtung des Gebäudes oder die Dienste einer Wachgesellschaft hätten den Einbruch erschweren können. Für den Einsatz der Feuerwehr müssen entsprechende Wege freigehalten werden. Sperren, Regale, Möbel usw. können bei falscher Postierung die Löscharbeiten verhindern. Die Verfilmung des Katalogs auf Mikrofiche kurz vor dem Brand bietet auch nach der Vernichtung des Katalogs die Möglichkeit, die Bestände zu erschließen. Als günstiger in bezug auf die Sicherheit wird von den Bibliothekaren heute ein EDV-Katalog eingeschätzt.

Martin Landmann



aus: Kapila Vatsyayan:
Dance in Indian painting.
New Delhi, 1982

Bericht über ein Informationspraktikum an kanadischen Bibliotheken

1. Université Laval, Québec

Dem deutschen Bibliotheksreferendar, der um seinen guten Willen zu zeigen, und wohl auch, um "nicht aus der Übung zu kommen", den Wunsch äußert, während seines Praktikums an einer kanadischen Bibliothek am allmorgendlichen Bibliographier- und Signierdienst teilnehmen zu dürfen, begegnen die Gastgeber mit einiger Verwunderung: ein Signierdienst findet nicht statt. Was weder heißt, daß es keinen auswärtigen Leihverkehr gäbe, noch das alles "automatisch" ginge. Vielmehr: das Bibliographieren besorgt eine Bibliothekarin des mittleren Dienstes, indem sie die Fernleihbestellungen an einer bibliographischen Datenbank überprüft. Die Anfrage erfolgt über den Titel der gewünschten Monographie, als Antwort erhält man die vollständige bibliographische Beschreibung und die Besitznachweise. Da die Bestände der eigenen Bibliothek im System enthalten sind, entfällt eine vorangehende Katalogprobe. Nun markiert man die am günstigsten gelegene Bibliothek, gibt die laufende Nummer des Bestellscheins und Namen und Anschrift des Benutzers ein und schickt ab, sozusagen "per Knopfdruck"; ein Kontrollausdruck wird gleichzeitig angefertigt.¹ Die Signatur ist Bestandteil der Bestellung, signiert werden muß nur in wenigen Ausnahmefällen, was eine angelernte Kraft besorgt.

War die Suche in der ersten, kanadischen, Datenbank erfolglos, versucht man es in einer zweiten, der der Association of Research Libraries in New York (RLIN = Research Libraries Information Network). Nur in den seltenen Fällen, wo auch dies nicht weiterhilft, werden gedruckte Bibliographien (zuerst: "le NUC (in Québec gesprochen "nük)") und eventuell der Rat von Fachbibliothekaren herangezogen. Dissertationen sucht man online beim Host Dialog in Kalifornien (Dissertations Abstracts, 1861ff) und bestellt diese auch gleich am Bildschirm. Der Nachweis von Zeitschriften erfolgt über regionale bzw. nationale Zeitschriftenverzeichnisse auf Mikrofilm, im negativen Fall sucht man noch in Datenbanken, erst dann in den Serial Titles der Library of Congress und anderen Papier-Verzeichnissen.

Etwas anders wird bei den - häufigeren - Bestellungen von Aufsätzen im

naturwissenschaftlich-technisch-medizinischen Bereich verfahren, wo man grundsätzlich zuerst im Bildschirmkatalog des ICIST sucht, einer Art Zentralbibliothek für die genannten Gebiete.² Diese hält über 30.000 laufende Zeitschriften, darunter alle, die in den großen Datenbanken analysiert sind (z. B. Medline, Chemical Abstracts, Biological Abstracts etc.) Hier ist die Suche fast stets erfolgreich. Mehr noch: dem hauseigenen Katalog des ICIST können die Dialog- und einige andere Referenzdatenbanken unmittelbar vorgeschaltet werden. Liefert also ein Benutzer unvollständige bibliographische Angaben, so vervollständige ich diese zuerst über die Eingabe von Titelstichwörtern u.a. in einer entsprechenden Datenbank und kann danach unmittelbar online bei der Zentralbibliothek in Ottawa bestellen. Angestrebt ist, die Aufsätze mit Hilfe von Fernkopierern zu übermitteln.

Die durchschnittliche Lieferfrist beträgt drei Wochen. Monographien werden den universitären Benutzern (andere sind nicht zugelassen) kostenlos besorgt, für Aufsätze wird ein kleiner Kopierkostenersatz verlangt. Die Kanadier erklären die Einrichtung eines solch perfektionierten Fernleihsystems gern als Teil ihres Bemühens, die Nachteile der großen Entfernungen zu mildern.³

Es geht mir nicht darum, einzelne kanadische Bibliotheken oder gar das kanadische Bibliothekssystem erschöpfend zu beschreiben. Ich will hier nur kurz und detailfrei notieren, was mir an der Bibliothek der frankophonen Université Laval in der Stadt Québec und der McGill University (anglophon im französischsprachigen Montréal) besonders aufgefallen ist, aufgefallen als verschieden von dem, was ich bisher in deutschen Bibliotheken kennengelernt habe.⁴

Ich danke meinen Gastgebern: überall wurde ich nicht nur als Kollege, sondern ganz unerwartet herzlich wie ein Freund aufgenommen.

Die Datenbank, an der die erwähnte recherche bibliographique für die Fernleihe zuerst erfolgt, heißt UTLAS - University of Toronto Library Automation Systems.⁵ Sie wurde Anfang der 60er Jahre in Toronto gegründet, wo sie noch heute ihren Sitz und Rechner hat. Ursprünglich katalogisierten hier vier Bibliotheken im Verbund, heute sind über 500 beteiligt: fast alle größeren kanadischen Bibliotheken, immer mehr US-amerikanische (Konkurrenz also zum OCLC) und 12 japanische. Die Datenbank enthält über 6 Millionen Titel und ca. 30 Mill. Aufnahmen.

Eingespielt werden die Titelaufnahmen der Library of Congress, der National Library of Medicine und der britischen Nationalbibliothek. Der Austausch ist problemlos, da einheitliche Katalogisierungsregeln verwendet werden, die AACR 2 (Anglo-american cataloguing rules; Datenaustauschformat: MARC).

Betritt man mit diesem Vorwissen ausgerüstet das Großraumbüro der "automatisierten" Titelaufnahme von Laval, so ist die Überraschung groß:

Wo sind die Terminals? Die bleiben ante portas, im Verborgenen; formal und sachlich analysiert wird - wie überall, selbstverständlich, mit dem Kopf ... - aber notiert wird mit der Hand und dem Bleistift, auf vorgedruckten Bögen (Kategorien), die dann von Datentypistinnen eingelesen werden. Dies funktioniert nun schon seit 1973 weitgehend fehlerfrei und hat den Vorteil einer besseren Ausnutzung der Terminals. Deren Zahl kann beschränkt bleiben; das Nachdenken der Bibliothekare verursacht keine Datenfernübertragungskosten und schließlich sieht man es in Kanada als unsinnig (= betriebswirtschaftlich falsch) an, studierte Fachkräfte mit Schreiarbeiten zu belasten. Genausowenig mutet man ihnen die Führung eines Zettelkataloges zu, sondern behilft sich bis zum - wie überall für die nächste Zeit geplanten - Online-Publikumskatalog mit Mikrofiche-Ausdrucken. Selbstverständlich würden die Benutzer Zettelkästen vorziehen, dafür finden sie den COM-Katalog in zahlreichen Exemplaren in den verschiedenen Etagen der Bibliothek sowie in den Instituten. Und - was könnte benutzerfreundlicher sein? - es gibt keine Rückstände, gekaufte Bücher, die auf die Katalogisierung warten und deshalb unzugänglich sind, totes Kapital.⁶

An dieser Stelle muß nun doch ein Wort über die besuchte Bibliothek eingeschoben werden. Die Universität Laval ging 1852 aus dem Priesterseminar Québecs hervor und verstand sich auch noch eine gewisse Zeit als katholisch, ist heute aber weltanschaulich unabhängige Privatuniversität, die zu 90% vom Staat und zu 10% aus den Studiengebühren der derzeit 22.000 Full-time-Studenten finanziert wird. In den 50er Jahren bezog die Universität ein großes Campus-Gelände außerhalb der Stadt. Das Bibliothekssystem ist eingliedrig-einhäusig, lediglich die naturwissenschaftlichen Bestände sind in einem eigenen Gebäude untergebracht. Von den Rara und maschinenschriftlichen Dissertationen abgesehen, sind alle 2,3 Mill. Bände frei zugänglich und ausleihbar.

Zur Bibliothek gehören Sammlungen von Karten, Videos und Filmen, Schallplatten und Diapositiven. Der Erwerbungssetat betrug im Schul- und Haushaltsjahr 1986-87 2,25 Mill. US \$; angeschafft wurden dafür 23.500 Monographien, 10.000 Zeitschriften sind abonniert. Es gibt 270 Mitarbeiter, darunter 70 Bibliothécaires und ca. 60 Bibliotechniciens.⁷

Während die Bibliotechniciennes (das Maskulinum kommt fast nur im Wörterbuch vor) grosso modo unserem mittleren Dienst entsprechen (allerdings dreijährige Fachausbildung), gibt es die Unterscheidung höherer-gehobener Dienst in Kanada nicht. Vielmehr haben alle Bibliothécaires ein mindestens dreijähriges Fachstudium absolviert und danach zwei Jahre bibliothéconomie studiert.⁸ Die Bibliothekare, die die Bücher auswählen, gehören organisatorisch zur Auskunftsabteilung, da sie auch für die Fachauskünfte incl. Datenbankrecherche zuständig sind. Entsprechend heißen sie Conseillers à la documentation spécialisée, im Unterschied zu den Conseillers à la documentation générale, die die allgemeinen Auskünfte besorgen (insgesamt arbeiten fast 30 Bibliothekare in der référence); der Funktionsunterschied beinhaltet aber keinen in der Hierarchie oder Bezahlung. Mit fortschreitender Automatisierung werden in den Bearbeitungsabteilungen immer mehr Fachbibliothekarsstellen in solche für Bibliotechniciens oder Hilfskräfte umgewandelt.

Die formale und sachliche Erschließung der Neuanschaffungen erfolgt in der Section de l'analyse documentaire, in der 22 Bibliotechniciens und 14 Bibliothécaires arbeiten. Letztere sind jeweils für eines oder mehrere Fachgebiete zuständig, erstere arbeiten in vier fachlich und zwei formal (Periodika und AV-Medien) definierten équipes zusammen. Jedes dieser Teams hat einen Leiter mD und einen Fachbibliothekar, der es in formalen und inhaltlichen Fragen berät. Hinzu kommen fünf Datentypistinnen für die Eingabe an fünf Terminals und zwei Hilfskräfte für die Eingangssuche.

Damit wären wir beim Geschäftsgang: das eingehende Dokument (sagen wir kurz: Buch) wird durch die genannten Hilfskräfte über die ISBN in der Datenbank gesucht, nur im negativen Fall werden versuchsweise auch Elemente des Titels eingegeben. In 75% der Fälle ist die Suche erfolgreich, die (gewöhnlich englische) Titelaufnahme wird ausgedruckt und zusammen mit dem Buch ans zuständige Team weitergeleitet. Da die Titelaufnahme bereits die Subject headings (Schlagwörter, vedettes-matière)

enthält, welche teilweise automatisch übersetzt werden, bereitet die Verteilung keine Schwierigkeiten. Die Bibliothecienne korrigiert nun auf dem Ausdruck Details ("Bibliogr." statt "Bibliography"), ergänzt fehlende Angaben (oft ist die Seitenzahl nachzutragen) und übersetzt mit Hilfe einer Schlagwortnormdatei die noch nicht maschinell übersetzbaren Teile der Sachindizierung. Die Signatur ist, da Freihandaufstellung, systematisch (Classification code) und wird von der Library of Congress übernommen, lediglich ein formales Detail muß geändert werden.⁹ Die Signatur wird mit Bleistift ins Buch eingetragen, andernorts wird das Signaturschild getippt und aufgeklebt, das Buch kommt an seinen Standort (eine vorangehende Bindung oder Verstärkung gibt es nicht, behandelt werden nur beschädigte Bücher). Der korrigierte Ausdruck (und nur dieser, nicht das Buch) wird den Datentypistinnen zum Ein-Korrigieren gegeben, selbstverständlich kennt die Datenbank dann auch den neuen Besitzer. Solche Bücher sieht der Fachbibliothekar für gewöhnlich also gar nicht. In den anderen Fällen, d. h. bei bislang fehlender Titelaufnahme, bestimmt er die sachlichen Teile der Signatur (die "Notation", wie Eppelsheimer sagen würde) und die Vedettes-matière und gibt die Bücher dann an die Bibliotheciennes weiter. Diese ergänzen die Formalia.

Die meisten "Fremddaten" werden von der Library of Congress übernommen (man sagt nicht "Fremd"-, sondern "Quelldaten", "fichiers-source").¹⁰ Deren Katalogisate, die der Kanadischen Nationalbibliothek in Ottawa und der Bibliothèque Nationale du Québec in Montréal, werden als so verlässlich angesehen, daß grundsätzlich keine Überprüfung erfolgt; bei Übernahmen von anderen Bibliotheken werden die sachlichen Elemente überprüft.

UTLAS arbeitet seit einiger Zeit auf privatwirtschaftlicher Basis und berechnet alle Dienste (die detaillierte Preisliste umfaßt zehn DIN-A4-Seiten): eine Recherche kostet 0,33 CAD, pro Booleschem Operator kommen 0,27 CAD hinzu; die Übernahme einer Titelaufnahme schlägt bereits mit 2 CAD zu Buche, 0,25 CAD werden für die Eingabe einer solchen gutgeschrieben. Jährlich zahlt die Bibliothek der Universität Laval ca. 40.000 CAD an UTLAS.

Da in dieser Summe hohe Datenfernübertragungskosten enthalten sind, sind für die nahe Zukunft Veränderungen geplant: eingerichtet werden soll ein integriertes Lokalsystem, bei dem Erwerbungsabteilung und Titelaufnahme enger zusammenarbeiten (bislang erfolgt die gleiche bibliographische Suche zweimal, vor der Bestellung und nach Eintreffen des Buches) und bei dem der Benutzer in Bildschirmkatalogen auch die erst bestellten Dokumente findet. Die eigenen Titelaufnahmen würden aus Toronto in eine Lokaldatenbank abgezogen, wobei es möglich wäre, einen Großteil der UTLAS-Daten anderer Bibliotheken, nämlich 5 Mill. Titel, auf sechs CD-ROMs am Ort zur Verfügung zu halten. Nur noch in Restfällen wäre ein online-Zugriff auf die zentrale Datenbank nötig. Der Übergang Lokaldatenbank - CD - Zentraldatenbank könnte automatisch und vom jeweiligen Terminal-Benutzer unbemerkt erfolgen. Die Ausschreibung des Systems als Ganzem ist erfolgt; man rechnet mit Kosten in Höhe von ca. 2 Mill. CAD.¹¹

2. McGill University, Montréal

Von einem Vielfachen dieses Betrags ist an der McGill University in Montréal die Rede; hier geht es aber auch um ein - teilweise schon verwirklichtes - Projekt, dessen kolossale Ausmaße selbst für Nordamerika einzigartig sind. Tatsächlich ist man dabei, ein System von 22 größeren und kleineren Bibliotheken mit Beständen von insgesamt 3,2 Millionen Titeln und einem Erwerbungsetat von 3,3 Millionen US \$ vollständig zu automatisieren. Alle Bibliotheken werden gemeinsam verwaltet und stehen letztlich unter einer Leitung (Director of Libraries), es gibt jedoch drei Bearbeitungsabteilungen (Erwerbung wie formale und sachliche Katalogisierung). Von den 324 Mitarbeitern sind 78 Fachbibliothekare. Die Universität zählt 17.000 Studenten. Die hohen Kosten erklären sich nicht zuletzt aus der Menge der benötigten Terminals (172 der geplanten 333 sind bereits installiert) sowie aus dem für die Verkabelung der bis zu 25 km voneinander entfernten Bibliotheken erforderlichen Aufwand.¹²

Freilich geht man hier außerordentlich "systematisch" vor, weshalb sich ein kleiner Rückblick lohnt. Seit 1974 katalogisiert auch McGill im bekannten UTLAS-Verbund. In diesem Jahr entschied die damalige Direktorin und heutige Generaldirektorin der Nationalbibliothek ("The National Librarian"), Marianne Scott, es damit vorerst sein Bewenden haben zu lassen und in keinem Bereich und in keiner Bibliothek weitere Automatisierungsvorhaben durchzuführen. Es sollte gewartet werden, bis ausgereifte, leistungsfähige Systeme auf dem Markt wären und die nötigen Mittel zur Verfügung stünden. Dieser Moment war 1983 gekommen.¹³

Nun wurde ein Berater-Team (ein außeruniversitärer Betriebsberater, ein Verwaltungsfachmann der Universität) mit einer Feasibility-Studie beauftragt, welche dann vier Empfehlungen enthielt: 1.) alle Bibliotheken und alle Bereiche sollen mit einem bereits vorliegenden System automatisiert werden, was die Erarbeitung eigener Software ausschloß; 2.) ein einziger Zugang soll alle Bestände erschließen, was Altbestandskonvertierung bedeutet; 3.) die Stabsstelle eines Systems Librarian soll geschaffen werden, da die Planung und Implementierung eines solchen Systems nicht neben anderer Tätigkeit erfolgen kann und, 4.), nach jeder Etappe der Installation soll eine Qualitätskontrolle durch auswärtige Experten erfolgen, so daß Fehler sofort korrigiert werden und sich nicht multiplizieren können.

Die Leitung der Bibliothek und der Universität machten sich diese Empfehlungen zu eigen; ein Systems office wurde geschaffen, bestehend aus zwei Bibliothekaren mit EDV-Zusatzausbildung, einem Programmierer, einer Sekretärin und dem Systems Librarian als Leiter. Für diese Stelle konnte mit Anastassia Khouri St. Pierre eine erfahrende Systemanalytikerin gewonnen werden, die als Fachbibliothekarin ein Diplom in Informatik erworben hatte - und der ich hier für einige außerordentlich spannende Privatlektionen ganz herzlich danken möchte. Der Systems Librarian bespricht alle Etappen mit den betroffenen Abteilungen und läßt sich beraten; die alleinige Verantwortung für die Durchführung des Projektes liegt aber bei ihm und nicht bei einem oder gar mehreren Komitees. Man ist davon überzeugt, damit das effizien-

tere Verfahren gewählt zu haben. Übrigens versteht sich Frau St. Pierre mehr als Managerin denn als Bibliothekarin.¹⁴

Der Systems Librarian hat als erstes in einem Request for Information (Art Vorausschreibung) 33 Anbieter nach Interesse, Lieferkapazitäten etc. befragt. 18 haben geantwortet, vier wurden ausgewählt und erhielten die vollständigen Ausschreibungsunterlagen zugestellt, den Request for Proposal (RFP), eine Art Pflichtenheft, das auf fast 250 Seiten sämtliche Anforderungen an das zukünftige Lokalsystem detailliert beschreibt (mittlerweile in den USA und Kanada ein heimlicher Bestseller, der als Kopie von Bibliothekar zu Bibliothekar weitergereicht wird). Hier findet sich auch eine Bestimmung der Ziele, die durch die Automatisierung erreicht werden sollen. Keinesfalls ist von Arbeitserleichterung für die Bibliothekare die Rede, vielmehr heißt es:

The objectives in automating the McGill University Libraries are:

1. to improve service to patrons
2. to increase the efficiency in providing services
3. to increase the control of collections
4. to increase accessibility of collections
5. to provide management information.

Herausgestellt wird auch, daß die Bibliothek automatisiert werden muß, will die McGill-Universität ihren ausgezeichneten Platz im Wettbewerb der nordamerikanischen Hochschulen nicht verlieren, bezüglich Forschung wie Lehre - kurz: daß die Bibliotheksautomatisierung eine gesamt-betriebswirtschaftliche Notwendigkeit darstellt.¹⁵

Ausgewählt wurde das an der University of Illinois (bei Chicago) erarbeitete Northwestern Online Total Integrated System, kurz NOTIS genannt, das auf einem IBM-Rechner des Hochschulrechenzentrums läuft. Es besteht aus einer Erwerbungs-, Katalogisierungs-, Leih- und Periodikakontrollkomponente. Zentrales Element stellt der Online-Benutzerkatalog dar: Bei der Kaufentscheidung ist oft nur Autor und Titel bekannt, in der Akzessio kommen u. a. Verlag und Jahr hinzu, die Katalogisierungsabteilung ergänzt diese Daten

zur vollständigen bibliographischen Beschreibung, die dem Benutzer online zugänglich gemacht wird - hier hat also eine Informationserweiterung stattgefunden. Zusätzlich werden die Daten der Leihkomponente in den OPAC eingegeben, sowie die der Zeitschrifteneingangskontrolle. Da in ihm auch die Angabe über bisher nur bestellte Dokumente zugänglich sind, stellt der Bildschirmkatalog die Stelle des Systems dar, an der die meisten Informationen zusammenfließen. Konsequenterweise fing man hier auch an: 1986 wurden die Daten von UTLAS in die lokale Datenbank überspielt und die ersten Benutzerterminals eingerichtet;¹⁶ ab Ende 1988 erfolgen Erwerbung und Katalogisierung lokal, 1989 soll die Ausleihe automatisiert werden und ein Jahr später die Periodika-Kontrolle.

Die Zusammenarbeit mit der überregionalen Datenbank sieht dann folgendermaßen aus: über ein Online-Interface ist das Lokalsystem mit Toronto verbunden, so stehen alle Verbunddaten sofort zur Übernahme bereit; auch an den Einsatz von CD-ROMs denkt man. Die Montréaler Originaltitelaufnahmen werden monatlich auf Magnetbänder überspielt und zu UTLAS geschickt. Damit sind sie anderen Bibliotheken für Zwecke der Katalogisierung und Fernleihe verfügbar. Für die weitere Zukunft ist geplant, externe Datenbanken ins Lokalsystem zu integrieren, so daß der Benutzer bei der fachlichen Recherche sofort erfährt, ob das entsprechende Dokument im Haus verfügbar ist oder nicht.

Die Altbestandskonvertierung wurde ebenfalls ausgeschrieben und dann UTLAS übertragen; mittlerweile sind 45% der Bestände maschinenlesbar erfaßt und online abfragbar - auf dem Bildschirmkatalog mit dem schönen Namen MUSE (McGill University Libraries Online Catalogue).

Insgesamt und allgemein besteht also die Tendenz, nicht mehr online im Verbund zu katalogisieren und die Daten dann in eine Lokaldatenbank abziehen, sondern, unter Zuhilfenahme von Fremdleistungen, lokale Titelaufnahmen zu erstellen und diese dann in den Verbund zu überspielen. Online-Katalogisierung ist kein Dogma mehr.

Auf ein zweites sei zusammenfassend hingewiesen: das Beispiel McGill ist gewiß beeindruckend, zeigt aber auch, wie schwierig die Umstellung einer Bibliothek auf EDV ist. Selbst wenn man ein komplettes System als Software-Paket übernimmt, und selbst wenn, zusätzlich, ausreichende

Mittel und qualifizierte Mitarbeiter vorhanden sind, selbst dann also kann es Jahre dauern, bis die Implementierung vollständig und zufriedenstellend erfolgt ist.¹⁷

3. Université Laval, Québec

Zurück nach Québec: Beschlagwortung. Seit 1950 werden die Subject headings der Library of Congress an der Bibliothek der Université Laval ins Französische übersetzt, was schwieriger ist, als es auf den ersten Blick scheinen mag. Grundsätzlich werden die Schlagwörter in mindestens zwei Speziallexika nachgeprüft, die sich oft widersprechen, so daß Fachliteratur hinzuzuziehen ist. Gesucht wird auch in terminologischen Datenbanken. Verweisungen und Anmerkungen sind zu schreiben, stets wird die Quelle angegeben. Die Ergebnisse werden maschinenlesbar erfaßt, die handschriftlichen Vorlagen darüber hinaus in Zettelkästen aufbewahrt (engl.-frz. und frz.-engl. geordnet), mit deren Hilfe die Bibliotheciennes die als Fremdleistung übernommenen Titelaufnahmen bearbeiten. Zur Abteilung gehören fünf Bibliothekare, eine Übersetzerin und eine Hilfskraft. Mittlerweile liegt ein Thesaurus von über 100.000 Schlagwörtern vor, der demnächst in Neuauflage erscheinen wird. Mit kleineren Abweichungen haben ca. 800 frankophone Bibliotheken das System übernommen, darunter die Pariser Bibliothèque Nationale (siehe die Indexierung der Bibliographie de la France). Die Association Française de Normalisation (AFNOR), das Pendant zu unserem DIN, hat das Répertoire zur nationalen Norm erklärt. Damit ist etwas in der Bibliotheksgeschichte bislang Einmaliges geglückt, nämlich eine internationale, englisch-französische Standardisierung im Bereich der Sacherschließung. Da die Schlagwörter synonymenfrei fest definiert sind, kann die Übersetzung automatisch erfolgen, so daß die beteiligten Bibliotheken im günstigsten Fall die formale wie sachliche Beschreibung ihrer Bestände austauschen können.

Die solchermaßen entlasteten Fachreferenten können sich verstärkt der Betreuung der Benutzer widmen. Für die Studenten wird eine sogenannte "formation documentaire" (Ausbildung in der Erschließung und Handhabung von Informationsquellen) durchgeführt: neben allgemeinen Führungen, die 3/4 aller Neueingeschriebenen erreichen, werden "Biblioguides" erstellt und verteilt, kommentierte Kurzbibliographien zu derzeit 72 Gebieten, die nicht zuletzt den Namen und die Telefonnummer des zuständigen Conseiller à la documentation spécialisée nennen. In einer zweiten Stufe werden die Studenten dann vom Fachreferent in der Bibliothek in bibliographischen Fragen unterrichtet, was zwei Stunden dauern oder auch ein ganzes Trimester füllen kann, je nach Fach. Professoren und Doktoranden wird ein DSI-Dienst angeboten (Diffusion sélective de l'information = SDI, Selective dissemination of information), eine auf die persönlichen Interessenschwerpunkte abgestellte Unterrichtung über Neuerscheinungen (incl. Kopie von Zeitschrifteninhaltsverzeichnissen).¹⁸

Für alle Universitätsangehörigen führen die Fachauskunfts-Bibliothekare Datenbankrecherchen durch, die der Benutzer schriftlich vorstrukturieren muß. Es hat sich bewährt, die erste Recherche von einer Kraft des mittleren Dienstes durchführen zu lassen, dann mit dem Auftraggeber zu besprechen und schließlich in seinem Beisein die endgültige Suche vorzunehmen. Die Schlußrecherche nimmt im allgemeinen wenig Zeit in Anspruch, da die anfangs eingegebenen Daten gespeichert worden sind. Wieder zeigt sich das Bestreben, qualifizierte Mitarbeiter so weit wie möglich von Schreib- und Routinearbeiten zu entlasten. Der größte Vorteil solcher doppelten Recherchen besteht aber darin, daß zwischen den beiden Anfragen nachgedacht und besprochen werden kann, was sonst der Online-Kosten-druck verhindern mag. Entsprechend zufriedenstellend sind die Ergebnisse.

In ihren Kaufentscheidungen sind die Fachreferenten übrigens unabhängig, sie müssen nur mit ihrem Kontingent auskommen. Innerhalb der durch dieses gesteckten Grenzen können sie nach eigenem Ermessen Zeitschriften und Fortsetzungswerke abonnieren.

In nuce enthält die Beschreibung der Aufgabenfelder des Fachreferenten vollständig das, was mir als z.T. verwirklichtes, z.T. angestrebtes Spezifikum kanadischer Bibliotheken aufgefallen ist: Standardisation erlaubt Automatisierung, diese wiederum aktive Information. Durch den möglichst weitgehenden Einsatz von elektronischen Datenverarbeitungs- und Datenübertragungstechniken und die Übernahme von Fremdleistungen werden zahlreiche bibliothekarische Arbeiten wie Recherche, Titelaufnahme und Sacherschließung so vereinfacht, daß sie größtenteils Bibliothekaren des mittleren Dienstes und Hilfskräften übertragen werden können. Die gewonnene Zeit wird zur aktiven Information und Betreuung der Benutzer verwendet. Die Bibliothek geht auf ihre Benutzer zu und ist deshalb in deren Bewußtsein weniger als Bücherkammer präsent, sondern vielmehr als durch fachlich ausgewiesene Persönlichkeiten repräsentiertes dynamisches Informationszentrum.

-
- 1) Online-Portokosten: 0,25 kanad. \$ (CAD).
 - 2) Institut canadien de l'information scientifique technique = CISTI, Canada Institute for Scientific and Technical Information (Ottawa)
 - 3) An der Ostküste ist man Europa näher als der eigenen Westküste. - Die Zahl der Fernleihfälle ist erstaunlich niedrig, z. B. an der Université Laval 1986-87 passiv knapp 10.000, bei 22.000 Studenten (zum Vergleich: die 23.000 Tübinger Studenten erhielten 1987 fast 25.000 Bücher und Aufsätze von anderen Bibliotheken).
 - 4) Kanada hat 25 Mill. Einwohner, die Provinz Québec 6,6 Mill., von denen 5,3 Mill. französischsprachig sind. Die Stadt Québec zählt 170.000 Einwohner, Montréal 2,9 Mill. McGill versteht sich als Harvard Kanadas, Laval als Bollwerk der Frankophonie in Amerika, als Institution zur Défense et Illustration de la Langue Française.
 - 5) Genauer: recherchiert wird in der Version REFCATSS (Reference Cataloguing Support System), zur Titelaufnahme dient CATSS, für die Erwerbung gibt es ACCORD. Die Rechner stammen übrigens von Tandem.
 - 6) In den beiden ersten Jahren nach der Einführung der automatisierten Titelaufnahme gab es allerdings Rückstände von bis zu 30.000 Titeln. - Da früher 7 Personen mit Zettel-Einlegen beschäftigt waren, werden durch die Mikrofiche-Kataloge in 5 Jahren ca. 1 Mill. CAD gespart, abzüglich 400.000 CAD für die Kosten der COM-Kataloge. - Der Zettelkatalog wurde 1975 abgebrochen, er weist derzeit noch 300.000 Titel nach, mit abnehmender Tendenz, da jährlich ca. 6.000 Konvertierungen neben der laufenden Arbeit erfolgen. - Die durchschnittliche Dauer des Geschäftsganges beträgt ca. 4 Wochen.

- 7) Zahlen nach: ARL Statistics 1986-87 - Washington, D.C.: Association of Research Libraries, 1988. - Die angegebene Bandzahl beinhaltet 700.000 Mikroform-Einheiten. - Die reguläre Arbeitszeit von 35 Stunden/Woche wird im Sommer auf 32 St. verkürzt. Zum Jahresurlaub von meist 6 Wochen kommen noch 2 Wochen bezahlte Weihnachtsferien, in denen die Bibliothek geschlossen ist. - Die große Zahl der Hilfskräfte erklärt sich auch aus den langen Öffnungszeiten (werktags bis 23 Uhr) und dem überhaupt guten Service: Professoren können z. B. ihre Bücher per Telefon bestellen, sie werden ihnen dann ins Institut gebracht.
- 8) Die Bibliotechniciens (eng. library assistants) werden in der Statistik als personnel non-professionnel zusammen mit den Hilfskräften den Bibliothécaires (engl. librarians) gegenübergestellt. - Unser deutsches Modell einer betriebsinternen Ausbildung fand großes Interesse und breite Zustimmung; tatsächlich müssen die diplomierten "Bibliothekswissenschaftler" (bibliothéconome = library science) in Amerika nach dem Abschluß der eigentlichen Ausbildung noch in die Praxis eingewiesen werden, was bis zu einem Jahr dauern kann.
- 9) Die LoC verwendet das sehr einfache alphanumerische Abkürzungssystem Lamontagne, Laval die Cutter-Tabellen.
- 10) Im Juli 1988 lieferte die LoC 1290 von 2750 übernommenen Titelaufnahmen.
- 11) Auch ein völliger Rückzug aus UTLAS wird erwogen.
- 12) Quelle: cf Anm. 7.
- 13) Ein Großteil der erforderlichen Gelder kam durch Spenden ehemaliger Studenten zusammen. Um das funds rising kümmert sich mit großem Erfolg Dr. Hans Möller, pensionierter Director of Libraries. Seine Devise: "There is no part of the university that has more sex appeal than the library".
- 14) Zur Information der Mitarbeiter gibt das Systems Office monatlich die Library Automation News heraus.
- 15) St. Pierre: "Man muß die Sprache der Verwaltung sprechen, will man bei dieser etwas erreichen."
- 16) Allerdings ist noch keine Möglichkeit der Key-word-Suche gegeben (man kann nicht nach Titel-Stichwörtern suchen, von links an muß der Titel vielmehr vollständig eingegeben werden, Rechtstrunkierung ist hingegen möglich, sogar ohne besondere Markierung). Auch steht der Zugang über Boolesche Operatoren noch aus.
- 17) Oder sollten "selbstgestrickte" Systeme doch vorzuziehen sein?
- 18) Relativ einfach hat es der Fachreferent für Theologie: er braucht lediglich den Tübinger "Zeitschrifteninhaltsdienst Theologie" um die Inhaltsverzeichnisse einiger kanadischer Zeitschriften ergänzen.

Großprojekt an der Universitätsbibliothek Tübingen

26.4.89

Der Universitätsbibliothek Tübingen wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft ein bibliothekarisches Großprojekt übertragen: In den kommenden 5 Jahren soll der Altbestand der Bibliothek aus der Zeit zwischen 1501 und 1850 maschinenlesbar erschlossen werden.

Besonderen Wert wird dieses Projekt noch dadurch erhalten, daß in etwa fünf bis sechs Jahren ein mehrere Bände umfassender gedruckter Katalog des Tübinger Altbestandes veröffentlicht werden soll. Es handelt sich dabei um 300 000 historisch bedeutsame Bücher, die nun mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung erfaßt werden und nach Abschluß des Projekts als Datenbank in Tübingen und darüber hinaus zur Verfügung stehen.

Nach der Bayerischen Staatsbibliothek in München und der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek in Göttingen wird nun die Tübinger Universitätsbibliothek gemeinsam mit dem Zentralkatalog des Landes Nordrhein-Westfalen in Köln einbezogen in das Programm der Deutschen Forschungsgemeinschaft zur Erschließung historischer Altbestände mit dem Ziel der überregionalen Literaturversorgung.

Die quantitativ wie qualitativ hervorragende Bedeutung des Tübinger Altbestandes ist einer Reihe von glücklichen Umständen, vor allem der über Jahrhunderte ununterbrochen gewahrten Tradition, zuzuschreiben. Seit dem Brand des Sapienzhauses im Jahre 1534,

über einen Zeitraum von mehr als 450 Jahren also, konnte die Universitätsbibliothek ihre Bestände kontinuierlich und ohne gewaltsame äußere Eingriffe ausbauen. Insbesondere blieb sie verschont von den Bomben des Zweiten Weltkriegs, ganz im Gegensatz zu anderen überregional bedeutenden Bibliotheken in Deutschland. Daß dieser Bestand an alten Büchern nicht Ballast oder totes Kapital ist, sondern täglich für und durch die wissenschaftliche Forschung aktiviert wird, beweisen die zahlreichen Arbeitsbesuche in- und ausländischer Gelehrter und der maßgebliche Beitrag Tübingens zur regionalen und überregionalen Versorgung gerade mit älterer Literatur.

Universität Tübingen

DFG-Großprojekt für die Tübinger Uni-Bibliothek

Altbestand wird in fünf Jahren maschinenlesbar erschlossen

Tübingen. (GEA) Nach der Bayerischen Staatsbibliothek in München und der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek in Göttingen wird nun die Tübinger Universitätsbibliothek gemeinsam mit dem Zentralkatalog des Landes Nordrhein-Westfalen in das Programm der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zur Erschließung historischer Altbestände einbezogen. In den kommenden fünf Jahren, so teilt die Universität mit, soll der gesamte Altbestand der Bibliothek aus der Zeit zwischen 1501 und 1850 maschinenlesbar erschlossen werden. Die DFG verfolgt mit diesem Projekt das Ziel, zumeist universitäre Interessen mit Literatur überregional zu versorgen.

Dem Projekt kommt insofern auch noch besondere Bedeutung zu, als in etwa fünf bis sechs Jahren ein mehrere Bände umfassender (gedruckter) Katalog des Tübinger Altbestandes veröffentlicht werden soll. Das heißt, rund 300 000 historisch bedeutsame Bücher, die nun mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung erfaßt werden, stehen nach Abschluß des Projekts als Datenbank in Tübingen und darüber hinaus zur Verfügung.

Daß Tübingen über den nicht nur zahlenmäßig bedeutenden Altbestand verfügt, ist einer Reihe von glücklichen Umständen zuzuschreiben: Seit dem Brand des Sapienzhauses 1534 konnte die Universitätsbibliothek kontinuierlich ihre Bestände ausbauen und erhalten, im Gegensatz zu anderen überregionalen

bibliothek von einem Bombenschaden im Zweiten Weltkrieg verschont.

Für die Übertragung des DFG-Projekts auf Tübingen förderlich war unter anderem auch, daß die Universitätsbibliothek über einen aus dem Jahr 1912 datierenden Regelwerk gilt nach wie vor als zeitgemäß und begünstigt dadurch die Umsetzung der Daten vom konventionellen auf den EDV-Katalog.

Das Projekt ist mit fünf Stellen für Bibliothekare ausgestattet, die Kosten teilen sich die DFG, die Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg und die Universität Tübingen.

R9EA 16.3.89

Großprojekt zur Erschließung des historischen Bestandes

Tübingens Schatz an wertvollen Büchern kommt in den Computer

Von unserer Tübinger Redaktion

TÜBINGEN (hos) - Mit einem bibliothekarischen Großprojekt ist die Tübinger Universitätsbibliothek von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) beauftragt worden. In den kommenden fünf Jahren soll der Altbestand an Büchern aus der Zeit von 1501 bis 1850 maschinenlesbar erschlossen werden. Tübingen ist die erste Hochschule des Landes, die an diesem DFG-Vorhaben beteiligt wird. Bundesweit sind bislang nur noch die Bayerische Staatsbibliothek in München sowie die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek in Göttingen bei dem Jahrhundertprojekt dabei.

Für die Durchführung der Arbeiten werden in Tübingen fünf zusätzliche Bibliothekarstellen eingerichtet, die von der DFG, der Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg und der Universität gemeinsam getragen werden. In fünf bis sechs Jahren soll ein mehrere Bände umfassender Katalog des Tübinger Altbestandes veröffentlicht werden. Es handelt sich da-

bei um rund 300 000 historisch bedeutsame Bücher, die mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung erfaßt werden.

Daß Tübingen über einen qualitativ und quantitativ bedeutsamen Bücherschatz verfügt, ist einer Reihe glücklicher Umstände zuzuschreiben, vor allem der über Jahrhunderte gewahrten ununterbrochenen Tradition: Seit dem Brand des Sapienzhauses im Jahre 1534 über einen Zeitraum von mehr als 450 Jahre also, konnte die Universitätsbibliothek ihre Bestände kontinuierlich und ohne gewaltsame äußere Beeinflussungen ausbauen. Insbesondere blieb sie verschont von den Bomben des Zweiten Weltkriegs, ganz im Gegensatz zu anderen überregional bedeutsamen Bibliotheken in Deutschland.

Der EDV-Nachweis alter und seltener Bücher ist von großer Bedeutung für die Literaturversorgung der Forschung in der Bundesrepublik - zumal es in Deutschland keine Nationalbibliothek als zentrale Einrichtung gibt. Statt dessen warten immense, teilweise kaum genutzte Bücherschätze, verteilt auf zahlreiche kleinere und größere Bibliotheken des Landes, darauf, endlich gehoben zu werden.

Schwz 17.3.89

Historische Uni-Bücher bald maschinenlesbar

TÜBINGEN (isw) Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat der Universitätsbibliothek Tübingen ein bibliothekarisches Großprojekt übertragen. In den kommenden fünf Jahren soll der Altbestand der Bibliothek aus der Zeit zwischen 1501 und 1850 maschinenlesbar erschlossen werden. Tübingen ist die erste Bibliothek des Landes, die an diesem Projekt beteiligt wurde. Besonderen Wert erhält das Projekt dadurch, daß in etwa fünf bis sechs Jahren ein mehrere Bände umfassender gedruckter Katalog des Tübinger Altbestandes veröffentlicht werden soll. Es handelt sich dabei um etwa 300 000 historisch bedeutsame Bücher, die mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung erfaßt werden und nach Abschluß des Projekts als Datenbank in Tübingen und darüber hinaus zur Verfügung stehen. Entscheidend dafür, daß zuerst Tübingen für das Großprojekt ausgewählt wurde, ist außerdem die besondere Qualität des alphabetischen Katalogs. Der 450 Jahre alte Bestand ist durch einen umfassenden, einheitlichen, mit Schreibmaschine auf Karten geschriebenen Katalog erschlossen. Obwohl das System vor Jahrzehnten entwickelt wurde, ist es in wesentlichen Merkmalen modern und begünstigt damit die Umsetzung der Buchdaten vom konventionellen Katalog in einen EDV-Katalog. Stz 18.3.89

The Times of India 1.3.88

Decay threatens books

TUEBINGEN, (WEST GERMANY): Decay is threatening to destroy millions of irreplaceable books and other manuscripts stored at libraries and government archives in West Germany.

"Micro organisms, mould and even mice are just some of the things eating away at the paper and covers of documents, some of which date back to before the 17th century.

"It is like a time bomb ticking away," says Mr Gregor Richter, principal archivist at the state of Baden Wuerttemberg record office in Stuttgart.

In Tuebingen, half an hour's drive from Stuttgart, one third of the 2.4 million books in the city's renowned University Library are threatened by internal decay.

Abgas statt Asbest

Anfang dieser Woche war es noch „sechs“ um drei Uhr; man hatte sich nach einem Monat schon daran gewöhnt. Daß die standardisierte, wirkliche mitteleuropäische Zeit der wissenschaftlichen aber immer und auf die Minute gleich viel hinterher hinkt, hat nun ein Ende gefunden. Einen Monat lang wählten sich die Benutzer und Benutzerinnen des „Lesesaalprovisoriums in der Brunnenstraße“ solcherart nicht nur ihres Raumes, sondern auch noch der Zeit enthoben. Am Dienstag nachmittag gegen 3 Uhr bestieg ein Mann im blauen Kittel eine Leiter und rückte die Zeit wieder zurecht, will heißen, er stellte die Bahnhofsuhr in der alten Wäscherei drei Stunden zurück. Wieder war ein Wunsch erfüllt, den korrekte Zeit annehmende Kritiker in ein eignes von Joachim-Felix Leonhard, dem Chef der Tübinger Universitätsbibliothek, ausgelagertes Kummerbuch geschrieben hatten. Andere Beschwerden kleinerer Art, wie etwa die fehlenden Aschenbecher vor dem Eingang sind ebenfalls mit nur wenigen Wochen Verzögerung erledigt worden. Es gab auch Lob für die aufgestellten Grünpflanzen, für eine insgesamt freundlichere Atmosphäre oder die bessere Erreichbarkeit der Leskläre. Mancher scheint sich gar das Provisorium zum Regulatorium zu wünschen. Nicht gilt dies mit Sicherheit für die dort arbeitenden Universitätsangestellten, die entweder als Aufsicht oft schweremantel unter einer dickrohrigen Klimaanlage beäugeln oder mit Büchern und Zeitschriften beladen zwischen den schmalen und kantigen Metallpfosten hindurch jonglieren müssen. Fast gewöhnt hatte man sich an den Präfluthammer für die Gehwegverlängerung an der Ammer, die Schleifmaschine für den letzten Schliff im Innern des Lesesaals, aber das waren offensichtlich wirkliche Provisorien des ersten Monats. Eingesperrt hat sich dafür die Dauergeschulsklasse der fünf Kopiergeräte im Ruheraum und der Fahrzeuge im Fuhrpark der Universität, der im Keller des Provisoriums nicht nur geparkt wird. Auch das eine oder andere Gespräch in Straßenlautstärke, was im Lesesaal noch undenkbar gewesen wäre, regt heute niemanden mehr ernsthaft auf. Schließlich gibt es auch nur zwei Orte im Provisorium, an denen mehr als geschwehelt werden darf: das Orchester und vor der Tür. Da merkt man erst so richtig, was der alte neue Lesesaal zu bieten hatte (geschweige denn der alte alte). Wie ein Ozeanreise nahm er die Studentenmassen in seine geräumigen Hallen auf und vermittelte doch etwas von Heimat für paukende Juristen und Mediziner und forschende Geisteswissenschaftler. Wäre da nicht das Asbest von der Decke gerleselt, die Provisoriums-Barkasse mit zwei viel zu flachen Decks wäre nie vom Stapel gelaufen (von dem Skandal, daß der Gesamtkatalog Tübinger Bibliotheken kurzerhand ins Depot abtransportiert wurde, reden wir hier gar nicht). Zwillenhaft ist die Verbesserung sowieso, denn inzwischen mehrten sich die Stimmen, geruchloses Asbest sei eigentlich angenehmer als Abgase. Für Frischluft im Fuhrparkkeller sorgt nämlich offensichtlich die Klimaanlage des Provisoriums, indem sie blöfelnde Studenten und Dozenten im Stockwerk darüber unter Kohlenmonoxid setzt. Die Dame an der Aufsicht hatte am Dienstag, als die Uhr den allgemeinen Konventionen angepaßt wurde, sichtlich Mühe, sich senkrecht auf ihrem Sessel zu halten. Sie mußte bleiben, ich ging um 3 Uhr – endgültig!

Joachim Zepelin

Donnerstag
S.A. 7.00
S.U. 17.14
26
M.A. 3.41
M.U. 15.48
Oktober 1989

BIBLIOTHEKARE FÜR RÜCKKEHR DER USA IN DIE UNESCO

(UD/US 7) Die Amerikanische Bibliotheken-Vereinigung hat die Regierung der Vereinigten Staaten zur Rückkehr in die UNESCO aufgefordert.

Die älteste und größte Organisation von Bibliothekaren in der Welt mit 48.000 Mitgliedern verabschiedete einen Appell dazu während ihrer 108. Jahrestagung vom 24. bis 29. Juni 1989 in Dallas/Texas. In diesem Dokument werden die gegenwärtigen Reformen von Programmen und Arbeitsweise positiv bewertet als Beitrag zur Wiederherstellung von internationalem Vertrauen in die UNESCO. Weiter heißt es: "Eine fortdauernde Abwesenheit der USA aus dem Kreis der UNESCO-Mitgliedsstaaten schadet der UNESCO und der internationalen Gemeinschaft ebenso wie den Vereinigten Staaten." (UNESCO)

Kostbarste Handschrift der Stadt wurde restauriert

Fries-Chronik in neuem Glanz

Zum 500. Geburtstag von Lorenz Fries (1489 bis 1550) eine Ausstellung geplant

Fünf Millionen Mark ist die kostbarste Handschrift der Stadt Würzburg, die Bischofschronik von Lothar Fries (1489 bis 1550) – sicher nicht nur – den Versicherungen wert.

Werkstatt der Tübinger Universitätsbibliothek „überarbeitete“ Handschrift.

Die Fries-Chronik wird im kommenden Jahr anlässlich des 500. Geburtstages von Lorenz Fries am 24. Juni gemeinsam mit Abschriften im Stadtarchiv ausgestellt.

Märkten, Bürgerfesten, Volksjustiz oder Krankenpflege.

Der Fries-Chronik soll jedoch nicht nur zu neuem Glanz, sondern auch zu neuem Ruhm in der Wissenschaft verholfen werden. Nach den Worten von Prof. Dr. Walter Ziegler ist vorgesehen, eine textkritische Edition mit Sachkommentar, Anmerkungen und einer großen Einleitung herauszugeben.

Damit soll ein wichtiges Werk der neuzeitlichen Geschichte verstärkt im wissenschaftlichen Bereich Beachtung finden. Teile der Schrift sind bereits in modernes Deutsch umgeschrieben. Die Stadt Würzburg will die Edition finanziell fördern.

Annetta Bieber

Das einzige noch erhaltene Exemplar der Fries-Chronik ist im Jahre 1546 erschienen und jetzt im Besitz des Stadtarchivs. Da die vergangenen Jahrzehnte an der Handschrift ihre Spuren hinterließen und sich durch den Gebrauch Abnutzungserscheinungen bemerkbar machten, wurde die wertvolle Chronik jetzt restauriert. Der Leiter des Stadtarchivs Dr. Ulrich Wagner präsentierte gestern im Rahmen der OB-Presskonferenz die in der

Das prachtvolle Buch umfaßt 358 Blatt Papier und 23 Pergamentblätter. Der Text wurde von Johann Scheitler, Freund und Amtsnachfolger von Fries, geschrieben und reich mit Bildern geschmückt.

Die 368 farbigen Federzeichnungen des Hofmalers Martin Seger stellen Wappen und Miniaturen dar. Gemalt sind Landschaften, Städte oder auch Szenen aus dem Alltagsleben wie



Das Mittelalter war eine blutige und grausame Zeit. Auch davon zeugen die farbigen Federzeichnungen in der Fries-Chronik von 1546. Foto: Ruppert

Auf der Heimatspur FAZ 20.10.88

„Die Fußreise“ – ein schwäbischer Entwicklungsroman

Der Begriff Heimat hat in jüngerer Zeit etwas von seinem Beigeschmack verloren, und im literarischen Bereich nimmt man ihn etwa für die Mundartlyrik wieder ganz ohne Scheu in Anspruch. Georg Holzwarth, Jahrgang 1943, ist einer der neueren Mundartauteurs und hat in den letzten Jahren in mittelschwäbischem Dialekt mehrere Gedichtbände und Erzählungen veröffentlicht, auch mundartliche Hörspiele verfaßt. Seinem Romanerstling „Das Butterfaß“, als „schwäbischer Dorfroman“ bezeichnet, läßt der Schriftsteller jetzt unter dem Titel „Die Fußreise“ eine Fortsetzung folgen.

allen äußeren Einflüssen recht schutzlos preisgegeben.

So aufschlußreich es sein könnte, den Lebensweg eines Heranwachsenden aus den unterprivilegierten Schichten zu verfolgen, so wenig hat es Georg Holzwarth, doch verstanden, seinen aus der Perspektive des jungen Mannes erzählten Roman wenn schon nicht spannend, so doch wenigstens interessant zu machen. Da wird stur chronologisch und einsträngig alles verzeichnet, was diesem trostlosen Helden buchstäblich über den Weg läuft, eine ganzlose Lebensetappe reißt sich an die andere, und die Skala der untergeordneten Tätigkeiten reicht von der Arbeit in einer Brauerei über Postbotengänge bis zu Hilfsdiensten für eine Konditorei.

Wenn der Autor wirklich einmal etwas geschehen lassen will, so muß er sich eines Staatsbesuchs der englischen Königin in Stuttgart bedienen und stattet dafür seinen Helden mit einem großen Spiegel aus, mit dessen Hilfe er dem Ereignis unerbetene Glanzlichter aufsetzt. Schließlich gerät der Junge vom Lande noch in die Studentenbewegung der endsechziger Jahre, wird Mitglied einer Kommune, läßt den Jargon der Systemveränderer und die damaligen Sex-Thesen aus einem seitenlang zitierten „Paper“ über sich ergehen.

Man hat es bei dem neuen Buch zweifellos mit einer Art Heimatroman zu tun. Er spielt in einem geographisch eng umgrenzten Raum zwischen Schwäbisch Gmünd, Stuttgart und Tübingen. Und der Autor schickt seinen jugendlichen Helden auch zur Erkundung der landschaftlichen Reize dieses Gebiets aus und läßt ihn bei seinen unstillen Wanderungen nach einer inneren Heimat suchen. Am Ende überwältigt ihn das Heimweh, das ganz wesentlich zum Genre des Heimatromans gehört, und er kommt gerade noch rechtzeitig ins Elternhaus zurück, um das letzte Dorffest vor der Eingemeindung miteifern zu können.

Was sich während der zwölfjährigen Fußreise des anfangs sechzehn Jahre alten „Lausbuben“ Hansjörg zwischen Aufbruch in die Region und Heimkehr in die vertraute Enge abspielt, sind gerade nicht die großen Abenteuer, die sich ein junger Mann in der Fremde erhoffen mag. Da wird vielmehr der Entwicklungsgang eines Menschen nachgezeichnet, der selbst nicht so recht weiß, wohin es mit ihm hinaus soll, der eine Lehre ausschlägt, weil das Leben selbst ihm Lehren erteilen soll. Zwar wehrt sich dieser tumbe Tor gegen die frühe Stigmatisierung durch die Dorfjugend, die in ihm einen Brandstifter sehen will, aber sonst ist dieser Anteil

Georg Holzwarth hat seinen Entwicklungsroman, in dem die schwäbische Heimat zu Fuß durchwandert und mit dem Herzen gesucht wird, allerdings nicht im angestammten Dialekt geschrieben, sondern in der Hochsprache, von wenigen Mundartpartien abgesehen. Vermutlich liegt es auch daran, daß die geschilderten Ereignisse der sechziger und siebziger Jahre so vergangen und unattraktiv wirken, ja daß die ganze Atmosphäre des Buches seltsam unfrisch, die Diktion altbacken anmutet.

PETER ENGEL

Georg Holzwarth: „Die Fußreise“. Roman. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart 1988. 328 S., geb., 38,- DM.

Herausgeber: Dr. Rudolf Frankenberger, Dr.-Ing. Rolf Fuhrloft, Dr. Werner Rittberger, Dr. Peter Schweigler

ABI-Technik

ISSN 0720-6763 9. 1989 Nr. 1 S. 2-100

ABI-Technik

Zeitschrift für Automation, Bau und Technik im Archiv-, Bibliotheks- und Informationswesen

ISSN 0720-6763 9. 1989 Nr. 2 S. 91-162

Redaktion: Dr. Peter Schweigler, Universitätsbibliothek der Technischen Universität Postfach 202420, 8000 München 2, Telefon (089) 21 05-88 01

Herausgeber: Dr. Rudolf Frankenberger, Ltd. Biol.-Ök., Universitätsbibliothek, Universitätsstr. 22, 8000 Augsburg, Tel. (0821) 986-3300, Dr.-Ing. Rolf Fuhrloft, Biol.-Ök., Universitätsbibliothek, Postfach 6920, 7500 Karlsruhe, Tel. (0721) 608-3106, Dr. Werner Rittberger, Wiss.-tech. Geschichts- u. Fachbibliothek für Energie, Physik, Mathematik GmbH, 7514 Eppenstein-Landschaften 2, Tel. (07247) 82-4300, Dr. Peter Schweigler, Ltd. Biol.-Ök., Universitätsbibliothek der Technischen Universität, Postfach 202420, 8000 München 2, Tel. (089) 21 05-88 01.

AB-Technik erscheint unter Mitwirkung von: Marianne Engler, Leiterin des Zentralarchivs der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, Frankfurt/M., Horst Ermann, Ltd. Biol.-Ök., Stabsbibliothek Westfalen, Biol.-Ök., Witten, Hannes Hug, Biol.-Ök., ETH-Bibliothek Zürich, Schweiz; Dr. Ernst Kohl, Ministerialrat, Leiter d. Bibliothek d. Deutschen Bundestages, Bonn; Horst Dr. Franz Kroll, Biol.-Ök., Balthasarstr. 1, Graz, Österreich; Dipl.-Kfm. Wolfgang Scherwath, Direktor, Bibliothek des VWA-Institut für Wirtschaftsforschung - Hamburg; Hanna Peter Meuser, Archivarbeitsstätte Rheinland, Pöhlmann, Dr. Gerhard Schmitt, Ltd. Biol.-Ök., Universitätsbibliothek/Hannover; Prof. Dr. Ing.-Ing. Detlef Skalski, Freie Universität Berlin, FB Kommunikationswissenschaft, Institut für Bibliothekswissenschaft und Bibliotheksverbände (VfB), Berlin; Dong Thiele, Erlangen ZV, 5088 Gsd Völkchen; Dr. Konrad Umlauf, Leiter der Stadtbibliothek Ludwigsburg; Dr. Hartmut Weber, Arch.-Ök., Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, Stuttgart.

Verlag und Anzeigenverwaltung: Karlheinz Holz, Rheingaustr. 83, Postfach 33229, 6200 Wiesbaden 1, Telefon (06121) 230 44

Banken + Postcheck: Mercedesbank (BLZ 250 900 00), Kto-Nr. 2064 008, Commerzbank Wiesbaden (BLZ 250 400 28) Kto-Nr. 5740 550, Postbank Frankfurt/Main (BLZ 500 100 80) Kto-Nr. 241 842 001

Erscheinungsweise + Bezugspreis: viermal jährlich (I., II., III., IV. Quartal). Jahresabonnement DM 66,-, Einzelheft DM 24,25, jeweils + Versandkosten. Das Jahresabonnement verläuft sich am jeweils Jahr, wenn es nicht mindestens 3 Monate vor Ablauf gekündigt wird.

Gesamtbestellung: Dings + Frac, 6200 Wiesbaden, Adolfstraße 45

Aufsätze

- Wolfgang Binder: Quo vadis Online-Katalog? Resümee und Zukunftsperspektiven 1
Friedrich Geißelmann: Von der Ständerschlüsselwortliste zur Schlagwortnormdatei. Der Bereich Sachschlagwort 21
Michael Mücke: Baumaßnahmen an den bayerischen Fachhochschulbibliotheken, Durchgeführte und geplante Neubau- und Umbauprojekte seit 1980 27
Werner Rudolph und Gabriele Seidl: Bibliotheksbau. Literaturübersicht 1988 43

Nachrichten

- Wolfgang Kowalk: Der OPAC der Universitätsbibliothek Saarbrücken 63
Barbara Schneider-Eastlinger: Bibliotheksbau in der Ausbildung. Einige Gedanken und Anregungen 69
Clemens Delder: ScanTech Europe '88 und Orgatechnik '88 71
Beatrix von Wiedersheim: Nutzung von Online-Datenbanken in der Bundesrepublik Deutschland 1982-1988. Ergebnisse einer Marktanalyse 75

Schaufenster der Hersteller

- Buchkopierer 5042 von Rank Xerox - buchschonend und benutzerfreundlich (S. 81)
OD 1000 Optical Disc Speichersystem von Kodak - 240 MB auf einer 5 1/4-Zoll-Diskette (S. 82)
PageReader von Schunk Scantron - zur automatisierten Datenerfassung (S. 83)
Gerduscharme EDV-Konzepte von Stutz - „Whisper-Junit“ ermöglicht konzentriertes Arbeiten (S. 83)
Swing-Lit von Leymann - der Schwenkarm, der Platz für die moderne Technik schafft (S. 84)
Durchleuchtungs ADT von Sixt - zur Bearbeitung von Reproduktionen, Karten und Plänen (S. 84)
Praktikum von Palf-Silberblau - der Plattformtisch zum Heben von Lasten (S. 85)

Aufsätze

- Karl Wilhelm Neubauer: Wie geht es weiter mit der Datenverarbeitung in deutschen Bibliotheken? 91
Konrad Umlauf: Öffentlichkeitsarbeit und Werbung für die Mittelstadt-Bibliothek. Die Praxis in Ludwigsburg 101
Robert K. Jopp: Sprinkleranlagen in Bibliotheken 109
Uwe Rosemann: Programmbibliothek für die Bibliothek der Universität Bielefeld 115
Christian Jung: Der Brandschlag auf die Zentralbibliothek der Landwirtschaftswissenschaft. Ein Erfahrungsbericht 121
Holm A. Leonhardt: Zeitschriftenverwaltungssysteme auf PC-Netzen. Eine Leistungsübersicht anhand ausgewählter Produktbeispiele. Teil II: System MicroSAILS 125

Nachrichten

- Rolf Fuhrloft: Möglichkeiten und Grenzen bibliothekarischer Kooperation. Horst Dr. Jur. Franz Kroll im Ruhestand 131
Dagmar Gutmann: Interaktive Optische Speichersysteme. Schneller und komfortabler recherchieren nach Text- und Bildinformationen 137
Anna-Maria Huesmann: Der Neubau der Chinesischen Nationalbibliothek in Beijing 141
Eberhard Janke: MICROLIB '88. Internationale Konferenz über Trends beim Einsatz von Mikrocomputern in Bibliotheken in Lissabon 150
Herbert Kristen: Spezialbibliotheken in den neunziger Jahren. 22. ASPB-Tagung 1989 in Karlsruhe 153
2. Bibliotheca in Dortmund vom 30. 8. bis 1. 9. 1989 155
Dietrich Becker: Buchkopierer Rank Xerox 5042 158

EDV-Programm-Börse

Synopsis - das Werkzeug zum Nachbieren von Datenbank-recherchen (S. 157)
CICADE - Dokumenten-Datenbank-System (S. 157)
DEBIS - Deskriptoren-basiertes Informations-System (S. 158)
TECHLIB/STACS - Integriertes Bibliotheken-System (S. 160)
OLIVER - Das Online-Verbuchungssystem (S. 161)
URICA - Freigelegte für IBM-Rechner und PC-Mehrplatzbetrieb (S. 164)
DOCSYS - ein Bibliotheks- und Informationssystem (S. 165)

Firmenportrait

Carlere del Garda S.p.A. Ein führendes Unternehmen der Bartselmann-Gruppe auf dem Sektor der gestrichelten Papiere (S. 167)

Schaufenster der Hersteller

Digitaler Farbkopierer FP-C1 von Panasonic - kopiert sowohl farbig als auch schwarz-weiß (S. 189)
KIMS 5000 von Kodak - kombiniert Mikrolit und Optical Disk mit EDV (S. 189)
Buchsicherung von Knogo - mit Sicherungsstrahlen so dünn wie ein menschliches Haar (S. 170)
Tattle Tape von 3M - Buchsicherung mit System (S. 171)
Drucker KX-1180 von Panasonic - auch für private Anwendung (S. 171)
„Low Cost“-Anrufbeantworter von Zettler - mit digitaler Sprachspeicherung (S. 172)
SE-LIN-System von Eichmüller - jetzt mit tiefschwarzer und doppelt breiter Schrift (S. 172)
Klebebindesystem von GBC Deutschland GmbH - für externe und interne Präsentationen (S. 173)

Buchbesprechungen

The Impact of CD-ROM on Library Operations and Universal Availability of Information/essen Symposium 1988 (R. Frankenberger, S. 175)
Jühner, Gerald; Günzler, Ulrich: Methoden der künstlichen Intelligenz für Information Retrieval (H. Kristen) S. 178
Sauppe, Eberhard: Wörterbuch des Bibliothekswesens: deutsch-englisch/englisch-deutsch (R. Birzlik) S. 177
Verzeichnis deutscher Datenbanken, Datenbank-Betreiber und Informationsmittlungsstellen (M. Hank) S. 181

Titelfoto: Anzeige der Firma Belsar Wissenschaftlicher Dienst in Stuttgart, siehe auch Beitrag auf S. 137.

Beilagenhinweis: Beachten Sie bitte die Beilage der Firma C.H. Beck'sche Verlagsanstalt und den Sonderdruck „Ciba-chroma Micrographic“ - ein archivbeständiger Farbfilm von Robert Nowak

ABI-Technik

ISSN 0720-6763 9. 1989 Nr. 3 S. 183-270

Zeitschrift für Automation, Bau und Technik im Archiv-, Bibliotheks- und Informationswesen

Aufsätze

- Karl F. Stock: Katalogisierung und OPAC mit Compact Disk im lokalen Netz und im Verbund 183
Eike Bonné und Karl Wilhelm Neubauer: Arbeitsinstrumente für Literaturnachweis und Literaturlieferung 191
Bridgete Meiss: Der moderne Online-Thesaurus. Ein „Schatz“ in der Datenbank 199
Holger Nohr: Sachliche Erschließung in deutschsprachigen Online-Publikumskatalogen 207

Nachrichten

- Robert K. Jopp: Asbest in Bibliotheksgebäuden 225
Helmut Drubba: Die Tagungs- und Konferenzliteratur. Neue bibliographische Hilfsmittel der Jahre 1987 und 1988. Aus der Arbeit der Universitätsbibliothek Hannover und der Technischen Informationsbibliothek (TIB) 229
Guidelines for Publishers of Conference Proceedings 235
Rudolf Frankenberger: Automatische Sacherschließung, Status und Trends. Seminar der Vereinigung Österreichischer Bibliothekare in Zusammenarbeit mit der Vorarlberger Landesbibliothek und dem Vorarlberger Landesbildungszentrum Schöb Holten vom 17. bis 20. April 1989 239
Konrad Mürr: Informationsmanagement in Wissenschaft und Forschung. Eine deutsch-britische Konferenz, 13.-14. Juni 1989 in Köln 243
Clemens Delder: Ein Buchkopierer von Océ und eine löstende Schreibmaschine der Firma Rank Xerox 247
70 Jahre Eichmüller 251

Archiv-Software

Archivat. Programm zur Schritt- und Archivverwaltung bzw. -erschließung (S. 253)
NIKAS-Archiv (S. 255)

BIBLIOTHEK

Forschung und Praxis

Herausgegeben von Paul Kaepplein, Hans Joachim Kuhlmann, Joachim-Felix Leonhard, Einar Müller, Josef Twissina, Peter Vodosak Jahrgang 12, 1989, Nr. 1 ISSN 0311-4745

Anschrift der Redaktion: Prof. Dr. Einar Müller (Verantwortl.), Direktor der Universitätsbibliothek, Pöckel 107-109, Postf. 107 45, D-6200 Heidelberg 1 Tel.: (06221) 54-2380

Ständige Mitarbeit: Dr. Angelika Götzberger, Universitätsbibliothek, Pöckel 107-109, Postf. 107 45, D-6200 Heidelberg 1 Tel.: (06221) 54-2382

Christoph Quastan M. A., Lehrstuhl für Bibliothekswissenschaft der Universität zu Köln, Universitätsstr. 33 D-5000 Köln 41 (Lindendahl) Tel.: (02131) 4745-12

Herausgeber: Prof. Dr. Paul Kaepplein, Lehrstuhl für Bibliothekswissenschaft der Universität zu Köln, Universitätsstr. 33, D-5000 Köln 41 (Lindendahl) Tel.: (02131) 4745-10

Dr. Hans Joachim Kuhlmann, Ltd. Bibliotheksdirektor I, R., Aufm Kaller 63, D-4000 Essen 1 Tel.: (02121) 710584

Dr. Joachim-Felix Leonhard, Direktor der Universitätsbibliothek Postfach 2020, D-7600 Tübingen 1 Tel.: (07141) 79-277

Prof. Dr. Einar Müller, Direktor der Universitätsbibliothek Pöckel 107-109, Postf. 107 45, D-6200 Heidelberg 1 Tel.: (06221) 54-2380

Dr. Josef Twissina, Ltd. Bibliotheksdirektor I, R., Franz-Ludwig-Str. 10/II, D-6700 Würzburg Tel.: (0931) 881920

Prof. Dr. Peter Vodosak, Fachhochschule für Bibliotheks- und Informationswissenschaften Feuerbacher Heide 38-42, D-7000 Stuttgart 1 Tel.: (07141) 221025

Ercheinungsweise: 3mal jährlich

Bezugsbedingungen: Jahresabonnement DM 148,-; Einzelheft DM 58,-

Verlag: K.G. Saur Verlag GmbH & Co KG, Heilmannstr. 17, (Mitglied der Internationalen Butterworth-Gruppe, London) Postfach 71 10 09, D-8000 München 71 Tel.: (089) 731 04-0; Telex 5212007 saur d

Dr. Joseph Maria Gombel & Co. KG, Konglomerat: R. R. Bowker (UK) Ltd., London (GB) Tel.: (01) 235 1111

Allgemeinsachver: Butterworth & Co. (Publishers) Ltd., London

Komplettanbieter: K.G. Saur GmbH, München (FRG) Kommanditisten: Butterworth (Europe) Ltd., London (GB)

Bestellverordnungen: Postfachstelle München 2061 41-804 (BLZ 700 100 80)

Bayer. Hypothek- und Wechselbank München Kto. Nr. 8403 388 652 (BLZ 700 200 01)

Anzeigenpreisliste Nr. 3

Anzeigenverantwortl.: Elisabeth Gruber K.G. Saur Verlag, GmbH & Co KG, Heilmannstr. 17, Postfach 71 10 09, D-8000 München 71, Telefon (089) 73 10 40

Setz: SatzStudio Pfeifer, Lohmeyer-Schlag 11, D-80332 Gräfelfing Telefon (089) 654-1196

Druck: grafik u. druck gmbh Landsberger Str. 218, 8000 München 21 Alle Rechte vorbehalten. Printed in the Federal Republic of Germany 1989

AB-Technik 1989, Nr. 3

K. G. Saur München · London New York · Paris

BIBLIOTHEK

Forschung und Praxis

89/1

- Klaus Haller: Altbestandsaufnahme oder Altbestandskatalogisierung? 3
Merrily A. Smith: Konservierung an der Internationalen Front 11
Alois Klotzbücher: Die Stellung der wissenschaftlichen Stadtbibliotheken in der Weimarer Republik 16
Frank Heskamp: Das Programmheft der Oper 26
Hanna-Lotte Mikuleit: Entwicklung eines Leitfadens zur Erstellung von Stadtteilprofilen am Beispiel der Hamburger Bücherhalle St. Pauli 52
TAGUNGSBERICHTE
Alwin Müller-Jerina: Bibliotheken während des Nationalsozialismus 73
Hans Köther: Informationen für Handel und Industrie 78
FÜR DIE PRAXIS
Ulrich Korwitz: „Schneller Billiger Mehr Service!“ 81
REZENSIONEN
Bosse, Engelbrecht: Das Öffentliche Bibliothekswesen im Dritten Reich (Wolfgang Theuer) 96
Lapp, Erdmurt: Nachweis des deutschen Schrifttums des 18. und 19. Jahrhunderts in Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland und West-Berlins (Horst Hilger) 97
Knoche, Michael: Volksliteratur und Volksschriftenvereine im Vormärz (Hans-Albrecht Koch) 99
Bayerische Staatsbibliothek. Alphabetischer Katalog 1501-1840. BSB-AK 1501-1840. Voraus-Ausgabe, Bd 1: A - Am (Ludwig Syrè) 100
Regeln für die Ansetzung von Körperschaftsnamen: RAK - Körperschaften; Bestimmungen d. RAK-WB, Grundbestimmungen d. RAK-ÖB, GKD-En. u. Anhänge (Margarete Payer) 102
Sonderregeln für Musikalien und Musikoträger: RAK-Musik (Margarete Payer) 104
World directory of biological and medical sciences libraries (Gustav Ewald) 108
EDV in der Bibliothek der Universität Konstanz: Entwicklungsstand und Perspektiven (Horst Hilger) 108
Deutsches Institut für Normung, Bau- und Nutzungsplanung von wissenschaftlichen Bibliotheken (Berndt von Egidy) 109
LITERATURHINWEISE 112
BERICHTIGUNG 123
PRODUKTHINWEISE 124

BIBLIOTHEK

Forschung und Praxis

89/2

- Elsabeth Niggemann: Englische Universitätsbibliotheken 127
Helmut Rohlfing: Die Universitätsbibliotheken Schottlands 151
Friederike Grafmüller: Die Stadtbibliothek Emmendingen 189
Helmut Bansa: Wie lange hält Papier? 201
Walther Umstatter: Was verändert die Informationstechnologie in den Universitätsbibliotheken? 206
Gerhart Lohse: „Befähigung zum wissenschaftlichen Bibliotheksdienst“ 216
FORSCHUNGSBERICHTE
Marion Schulz und Ursula Bauer: Ein Bibliografisches Projekt in Bremen: Bibliographie deutscher Schriftstellerinnen 1945-85 221
TAGUNGSBERICHTE
Paul Kaepplein: Aktuelle Fragen und Probleme der Leseforschung 224
Christoph Quastan: Bibliothekshistorische Forschung im Internationalen Kontext 229
REZENSIONEN
Marin Schenke: Die Ökonomie des Geltes. Rez. zu: Handbuch der historischen Buchbestände in der Bundesrepublik Deutschland 233
Preservation of Library Materials. Conference held at the National Library of Austria, Vienna 1988 (Hanna Peter Neubauer) 238
Eine Marketingkonzeption für Öffentliche Bibliotheken (Mechthild Golczewski) 240
Schenke, Martin: Dokumentation literarischer Quellen in Bibliotheken (Ulrike Eich) 242
Kaunas, Domas: Mažosios Lietuvos bibliotekos iki 1940 metų (Arthur Herrmann) 243
Steir, Gunnar: Die Bibliothek des Preußischen Oberverwaltungsgerichts 1875-1945 (Rainer Schmitz) 244
Briefwechsel deutschsprachiger Philosophen 1750-1850 (Irol Thiele) 246
König, Christoph: Verwaltung und wissenschaftliche Erschließung von Nachlässen in Literaturarchiven (Reinhard Horn und Sabine Krauchi) 248
Ende und Anfang. Die Universitätsbibliothek Marburg zwischen Vierzig und Fünfzig (Ludwig Syrè) 250
LITERATURHINWEISE 252
PRODUKTHINWEISE 264

Inhalt

Vor-Sätze	479	Ein echtes Bibliothekskopiersystem auch für Bücher (Clemens Deider)	540
Beiträge		Pressekonferenz Niedersachsen in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel: Niedersächsische Landesregierung erläutert ihre Bibliothekspolitik (Rolf Manfred Hasse)	541
Joachim Stoltzenburg: Der Innere Kreis als Zentrum deutscher Bibliothekspolitik - Strukturen und Prozeduren	481	Tätigkeitsberichte 1988 der Kommissionen des Deutschen Bibliotheksinstituts	545
Peter Borchardt: Europa und die Bibliotheken	498	Meldungen	599
Walther Umstätter/Helmut Jüngling: Zum deutsch-britischen Erfahrungsaustausch der letzten Jahre im Hinblick auf den gemeinsamen Binnenmarkt der EG	509	Berlin - Hannover - London - Mülheim/Ruhr - Paris	
Berichte		Programme	
Informationen der Rechtskommission des DBI		Diskussionsveranstaltung "Archiv, Bibliothek, Dokumentation"	602
- Neue Regelung bei der Einfuhrumsatzsteuer (Harald Müller)	521	Online-Bibliographierkurse von STN	602
- Künstlersozialabgabe (Monika Rasche)	522	"Schulbibliotheken im dänischen Unterrichtssystem - ein Beispiel auch für deutsche Schulen?"	603
- Mikroverfilmung historischer Bibliotheksbestände: Rechtliche Aspekte (Harald Müller)	523	Ausstellungen	604
Sitzung der Kommission für Schulbibliotheken (Niels Hoebbel)	526	Göttingen - Karlsruhe - München	
Fortbildungskommission des DBI - Frühjahrssitzung (Hans-Peter Thun)	527	Termine	607
Kommission für Auskunftsdienst des DBI - Frühjahrssitzung (Hans-Peter Thun)	528	Neuerscheinungen	609
22. Arbeits- und Fortbildungstagung der ASpB 1989 in Karlsruhe (Jobst Tehnzen/Hans Hagemann)	529	Zeitschriften	615
Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken (ASpB): Neuwahl des Beirats - breite Zustimmung der Mitglieder zur Kooperationsvereinbarung (Gisela Gimbel)	536	Dubletten	620
Umstellung der "Zeitschriftendatenbank (ZDB)" (G. Franzmeier/P. Gruber)	537	Anzeigen	622
Deutsche Gesellschaft für Dokumentation (DGD): Gründung einer CD-ROM-Benutzergruppe	539		

BIBLIOTHEKSDIENST 23. Jg. (1989), H. 5

477

478

BIBLIOTHEKSDIENST 23. Jg. (1989), H. 5

Inhalt

Vor-Sätze	651	Erstes EDV-Trainingsseminar für Staatliche Fachstellen (Hans-Peter Thun)	717
Beiträge		Erwerbungscommission des DBI: Frühjahrssitzung in Göttingen (Ulrich Montag)	720
Bernd Ingwersen: Automation bei den Hamburger Öffentlichen Bücherhallen	653	Kommission für Kinder- und Jugendbibliotheken: Frühjahrssitzung in Rendsburg (Rita Schmitt)	721
Eberhard Janke: Praxiserfahrungen mit Mikro-Computern beim Einsatz in Bibliotheken	672	Kommission für AV-Medien: Frühjahrssitzung in Konstanz (Helmut Rösner)	722
Christian Benz und Franziska Heinze: Ein Modell vernetzter EDV-Ausleihverbuchung: das Automatisierungskonzept der nordrheinwestfälischen Fachhochschulbibliotheken.	683	Kommission für Musikbibliotheken: Frühjahrssitzung in Berlin (Helmut Rösner)	726
Berichte		Meldungen	729
3. Europäisches IFLA-Kolloquium der Sektion Kunstbibliotheken (Thomas Lersch)	694	Arnoldshain - Berlin - Mannheim	
Aus der Deutschen Forschungsgemeinschaft (Horst Braun)	696	Programme	
Deutsche Bibliographie aktuell CD-ROM (Dieter Wolf)	701	Veranstaltungen des Arbeitskreises für Information Stuttgart	731
Informationen der Erwerbungscommission des DBI:		Veranstaltungen auf der Bibliotheca in Dortmund	733
- Noch einmal: "Besorgungskosten bei preisgebundenen bundesdeutschen Zeitschriften (H.-J. Dörpinghaus)	702	Wolfenbütteler Arbeitskreis für Bibliotheksgeschichte: Bibliothekshistorisches Seminar 1989 "Bibliotheken während des Nationalsozialismus"	738
- Rückerstattung bei ausbleibender Lieferung vorausbezahlter Zeitschriften (Margot Wiesner)	704	Dialog-Trainingsseminare	739
- Internationale Umfrage zum Problem der gespaltene Preise (Rolf Griebel/Ulrich Montag)	706	Studienfahrt in die Niederlande	739
Arbeitsgruppe Regionalbibliographie: Frühjahrssitzung in Kassel (Ludger Syré)	707	Ausstellungen	741
Zentralkatalog Baden-Württemberg weist Spezialbestände zur Homöopathie-Geschichte nach (Horst Hilger)	708	Düsseldorf - Frankfurt - München - Speyer - Wolfenbüttel (2 x)	
BiSON-Zeitschriften-Datenbank mit "allegro" aufgebaut (Bernhard Eversberg)	710	Termine	747
Workshop "Information Services for Industry" (Hans-Peter Thun)	711	Neuerscheinungen	750
Fortbildungsveranstaltung "Praktikum der Bibliotheksreferendare" (Harald Wendt)	716	Zeitschriften	756
		Dubletten	761
		Anzeigen	763

BIBLIOTHEKSDIENST 23. Jg. (1989), H. 6

649

650

BIBLIOTHEKSDIENST 23. Jg. (1989), H. 6

Inhalt

Vor-Sätze	783	"Lesen im Computerzeitalter": Bibliotheksleiter- tagung anlässlich des vierzigjährigen Bestehens der Landesfachstelle Koblenz (Gudrun Kippe-Wengler)	828
Beiträge		IFLA-Tagung 1988 in Sidney	829
Anders C. Dahlgren: Betrachtungen zu Funktion und Raumbedarfsplanung von Bibliotheken	785	Meldungen Berlin - Bonn - Frankfurt - München - Salzgitter - Stuttgart	836
Rolf Griebel: Probleme bei der Erwerbung maschinen- lesbarer Datenträger unter besonderer Berücksichtigung von CD-ROM	795	Programme "Comics für Erwachsene"	840
Rainer Strzolka: Lidos 3.0: Ärgernis für Bibliothekare?	807	"CD-ROM-Produkte aus den USA und der Bundes- republik"	840
Berichte		"Wie öffentlich sind die öffentlichen Bibliotheken?" (Fachkonferenz der Staatlichen Büchereinstellen)	841
Ausleihe von Software. EG-Kommission bekräftigt Position der Bibliotheken (Harald Müller)	814	Kolloquium zur Schlagwortnormdatei	843
Information der Benutzungskommission des DBI: - Versicherung von Rücksendungen im Leihverkehr - Benutzung von Computersoftware: Bitte um Informationen	817 818	"Neue Einsatzmöglichkeiten von Mikrocomputern in Bibliotheken - Vermittlung von Grundwissen für alle bibliothekarischen Bereiche"	844
China-Kolloquium im Deutschen Bibliotheksinstitut (Peter Borchardt)	818	Ausstellungen Darmstadt - Göttingen - Karlsruhe (2 x) - Stuttgart - Worms	845
Paris: Ministerialdirektion für das Wissenschaftliche Bibliothekswesen aufgelöst (Gernot U.Gabel)	820	Termine	850
Tagung der Arbeitsgemeinschaft hessischer Schulbibliotheken	821	Neuerscheinungen	853
8. Bundeskonferenz studentischer VertreterInnen bibliothekarischer Ausbildungsstätten (Mechthild Krämer / Christine Richter / Petra Rosenfeld)	822	Zeitschriften	859
"Konservierung von fotografischem Material": Fortbildungsseminar in der Universitätsbibliothek Tübingen (Wolfgang Hesse / Joachim W. Siener)	824	Dubletten	864
Fortbildungsveranstaltung für Restauratoren: "Die Techniken des künstlerischen Tiefdrucks" (Berndt von Egidy)	825	Anzeigen	866
Leihverkehr mit Zeitungen: Veranstaltung der Zeitungskommission des DBI (Hans Bohrmann)	826		
BIBLIOTHEKSDIENST 23. Jg. (1989), H. 7	781	782	BIBLIOTHEKSDIENST 23. Jg. (1989), H. 7

Inhalt

Vor-Sätze	889	Deutscher Dokumentartag 1989	962
Beiträge		"Rechtsfragen der Bibliotheksarbeit"; Fortbildungstagung in Stuttgart	963
Holm A. Leonhardt: Was ist Bibliotheks-, was Archiv- und Museumsgut? Ein Beitrag zur Kategorisierung von Doku- mentationsgut und -institutionen	891	2. Internationales Jugendbuchautorentreffen in Oberhausen	964
Norbert R. Adami, Josef Kreiner: Das Deutsche Institut für Japanstudien Tokyo der Philipp-Franz-von Siebold-Stiftung und seine Bibliothek. Eine Selbstdarstellung	904	Ausstellungen Bremen - Erlangen - Hannover - Köln - Stuttgart - Wolfenbüttel	965
Monika Münnich: Pflichtenheft für Formalkatalogisierung auf dem PC: Resonanz - Verbesserungen - Realisation	911	Termine	972
Berichte		Neuerscheinungen	975
Deutsche Forschungsgemeinschaft: Grundsätze für die Ver- filmung historisch wertvoller Zeitungen	924	Zeitschriften	981
Neues von der GKD (Günter Franzmeier / Peter Gruber)	936	Dubletten	991
Internationaler Leihverkehr: Statistik 1988 (Jörg Jacoby)	937	Anzeigen	993
Benutzungskommission des DBI: Benutzungsgebühren in Öffentlichen Bibliotheken - Entwicklung der Jahre 1986-1988	940		
Management oder Verwaltung? (Elisabeth Simon)	942		
Kommission für alphabetische Katalogisierung: - Endgültige Ausgabe der RAK-AV - Umschrift des griechischen Alphabets	946		
Benutzungskommission des DBI: Sitzung am 15./16. Juni 1989 in der Stadtbibliothek München (Ulla Usemann-Keller)	947		
Meldungen	950		
Berlin (3x) - Frankfurt (2x) - Köln - Passau - Stuttgart (2x)			
Programme			
Frankfurt: Lehrinstitut für Dokumentation: Seminarprogramm 2. Halbjahr 1989	955		
Hamburg: Institut für Kontaktstudien: Weiterbildungsprogramm 2. Halbjahr 1989	956		
"Vom Flüchtlingskind zu Lady Punk": Fortbildungsseminar in der Akademie Sankelmark	960		
"RSWK in der Praxis": Fortbildungsveranstaltung in Stuttgart	961		
BIBLIOTHEKSDIENST 23. Jg. (1989), H. 8/9	887	888	BIBLIOTHEKSDIENST 23. Jg. (1989), H. 8/9

Inhalt

Vor-Sätze	1023	Meldungen	1075
Aus der Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände (BDB)	1025	Berlin (2x) - Darmstadt - Dortmund - Frankfurt - Herne - Köln - Langenfeld - München (3x) - Stuttgart (2x)	
Beiträge		Programme	
Winfried Gödert und Holger Nohr: Bibliothekarisches Fachhochschulstudium im veränderten Umfeld	1027	Bibliotheksschule Frankfurt a.M.: Fortbildungsprogramm 2. Halbjahr 1989	1081
Berichte		"Umgang mit Benutzern von Krankenhausbibliotheken", Teil II	1082
IFLA/Section on Conservation: Resolutionen	1049	"Aufsuchende Bibliotheksarbeit"	1083
Aktionsplan für die Bibliotheken in der Europäischen Gemeinschaft: Aufruf zum Einsenden von Projektideen (Peter Borchardt)	1051	"EDV-Literatur unter besonderer Berücksichtigung von Büchern und Disketten"	1084
Informationen der Erwerbungscommission des DBI:		"Community Information - anglo-amerikanische Vorbilder und bundesdeutsche Umsetzung"	1085
- Selbstverzollung (Ulrich Montag)	1053	IuD Interlending & Document Supply International Conference	1086
- Neue Konditionen beim Bezug amerikanischer Monographien (H.-J. Kuhlmeier)	1053	"Bibliotheksmanagement zwischen Haushaltsrecht und betriebswirtschaftlichem Leistungsnachweis"	1086
- Bundesregierung unterrichtet Bundesrat über "Maßnahmen im Bereich des Buches" (H.-J. Dörpinghaus)	1054	"Grundlagen und Probleme des Online-Auskunftsdienstes in wissenschaftlichen Bibliotheken"	1087
- Satzfehlerkorrektur	1056	"Kleinrechnerprogramme zur Verwaltung bibliographischer Daten": Fortbildung im Rahmen der 14. Jahrestagung der Gesellschaft für Klassifikation	1090
GEMA-Gesamtvertrag für öffentliche Musikwiedergaben in Bibliotheken (Helmut Rösner)	1057	Ausstellungen	1092
CD-ROM-Produkte der Library of Congress und der Deutschen Bibliothek (Heinz Marloth)	1061	Berlin - Bonn - Frankfurt - Hannover - München (3x) - Münster - Siegen	
Viertes Fortbildungsseminar für Bibliothekare/innen und Fachreferenten/innen für Erziehungs- und Bildungswissenschaften (Monika Wederhake-Gottschalk)	1067	Termine	1099
Klein, aber gelungen: Neue Stadtbücherei in Olsberg (Ute Hachmann)	1071	Neuerscheinungen	1101
Nochmals Telefax - und ein "Buch-Fax"?	1072	Zeitschriften	1105
(Clemens Deider)		Dubletten	1110
		Reaktionen	1115
		Jörg Hennig / Karin Weishaupt: Software - Ergonomie: kein Thema für Bibliothekarinnen und Bibliothekare?	
BIBLIOTHEKSDIENST 23. Jg. (1989), H. 10	1021	Anzeigen	1123

Inhalt

Buch und Bibliothek
41. Jahrgang
Nr. 6/7, Juni/Juli 1989

BuB-Journal

Kurzberichte	
Helga Neumann: Offener Brief an den niedersächsischen Kultusminister	515
Martina Dannert: »Auweia« in München	516
Veranstaltungen auf der Bibliotheca in Dortmund	518
Kalendertips	517
Nachrichten	522
Fortbildungs-Termine	523
Diskussion	
Ursula Gnoyke-Siebert, Hannelore Jouly, Elisabeth von Kloeden, Hans Joachim Vogt: Vier Stellungnahmen zu Ronald Schneiders Konzeption der Öffentlichen Bibliotheken in den neunziger Jahren	525

Irene Friedrich-Preuß: Sieben Jahre Arbeitsgemeinschaft »Kinder- und Jugendbibliotheken Rhein-Main«	569
Ursula Grüner: Sozio-kulturelle Literaturarbeit in Düsseldorf	571
Silvia Melcher: Der Vorlesewettbewerb soll der Leseförderung dienen	574
Bibliotheksbau	
Rolf Ramcke: Am Tegeler Hafen: Glamour von der Pazifik-Küste / Die neue Humboldt-Bibliothek in Berlin-Reinickendorf	577

Buch / Medien

Ulrike Müller: »Darüber spricht man nicht« - oder vielleicht doch? Aufklärungsbücher für Kinder und Jugendliche	584
Lesetip	
Ulrich Raschke empfiehlt »Schwarzer Orpheus«, herausgegeben von Janheinz Jahn	608
Fachliteratur	
Luclano Canfora: Die verschwundene Bibliothek (Rezension: Eymar Fertig)	609
Burghard Gassner: Krankenhauspatienten als Bibliotheksbenutzer (Rezension: Günter Buhl)	610
Stellenmarkt	612

Bibliothek

Kinder- und Jugendbibliothek	
Regine Schmolling: Gegenwärtige Konzepte der Kinder- und Jugendbibliothek	532
Horst Heldtmann: Kindertonträger und Öffentliche Bibliothek	540
Lioba Betten: Bibliotheken für Kinder und Jugendliche in Griechenland	558
Rita Schmitt: Jugendliche liegen im Trend! Auch in Bibliotheken?	563

Inhalt

Buch und Bibliothek
41. Jahrgang
Nr. 8, August 1989

BuB-Journal

Kurzberichte	
Deutscher Jugendliteraturpreis: Ein offener Brief	619
Karstein am Main: Neue Gemeindebibliothek	622
Nordrhein-Westfalen: Der Kultusminister zeichnet den Oetlinger Verlag aus	624
Fünf Jahre Münchner Stadtbibliothek Am Gastelg	626
Nachrichten	628
Fortbildungs-Termine	629
Markt	
70 Jahre Eichmüller	633
Deutsche Bibliographie aktuell CD-ROM	633
EDV-Dienstleistung für Bibliothekare	634
Diskussion	
Brigitte Krompholz-Roehl, Helga Lion-Brinkmann, Horst Gutzmann, Hans P. Schubböck: Ein Bibliothekskonzept der neunziger Jahre?	635
Hans-Peter Thun: Kinderbibliotheken in Griechenland	641
Das Interview	
Die schwierigen Jahre des Neubeginns. Ein BuB-Gespräch mit Erik Wilkens	643

Bibliothek

Birgit Dankert: 40 Jahre VBB	650
Hans-Joachim Kuhlmann: Zur Vorgeschichte des VBB	651
Karlheinz Döring: Achtmal Nürnberg/Fulda: Hin und zurück	658
Bibliotheksgeschichte	
Werner A. Kleys: Vor vierzig Jahren begann es	660

Frauenberuf Bibliothekarin

Gudrun Bischoff-Kümmel, Antje Feller: Bibliotheksarbeit ist ja eine unendliche Arbeit (Teil 3)	666
Tagungen	
Eilsabeth Simon: Informationsvermittlung als Markt?	680
Seminar des Arbeitskreises für Jugendliteratur	682
Stefan Lütow: Bingen: Der gefesselte Leser	683
Karin Holl: Landshut: Ausstellungen in Bibliotheken	686
Sigrid Baudisch: Duisburg: Bestandsaufbau Computerliteratur	688
Gisela Kröhner: Jahrestagung der Verbibliothekare	690
Nachruf	
Werner Jahrmann (1909 - 1989)	692
VBB	
Kandidaten für die Wahl zum VBB-Bundesvorstand und als BuB-Herausgeber	693

Buch / Medien

Magdalena Schwennicke: Ein Blick in die afrikanische Literatur der Gegenwart	698
Ergänzungen für den Info-Bestand (Recht, Sprache)	721
Zeitschriften	
Hubschrauber im Modell	722
Verkehrs-Rechtsprechung	723
Hintergrund der Krimi-Szene	723
Fachliteratur	
Drei Neuerscheinungen zur Medienpädagogik und Medienpsychologie (Rezension: Heinz Steinberg)	724
Jenő Kiss: Libraries in Hungary (Rezension: Eilsabeth Simon)	726
Stellenmarkt	729

BuB-Journal

Kurzberichte

Amerika-Gedenkbibliothek Berlin 739

Erich Kästner und der Film 740

International Librarian of the Year 1989 — Elisabeth Simon 741

Dreieich: Die Stadtbücherei wurde erheblich erweitert 741

Neue Bibliotheken in Bad Krozingen und in Löffingen 745

Eine Kommunikationskampagne in Göttingen 747

Stadtbücherei Olsberg: Klein, aber gelungen 751

Nachrichten 751

Kalendertips 750

Fortbildungstermine 753

Markt 757

Diskussion

Richard Breilkreuz, Ronald Schneider: Zum Aufgabenprofil Öffentlicher Bibliotheken 759

Gisela Hartwig: SWL, SWD, RSWK 766

Bibliothek

Wolfram Henning: Kulturmanagement für Bibliothekare — Irritation oder Chance? 770

Gisela Krauß: Zum Berufsbild des Kulturmanagers in der Kommune 775

Hannelore Jouly: Zwischen Bibliotheksmanagement und Kulturmanagement 785

Bibliotheksgeschichte

Werner A. Kleys: Vor vierzig Jahren begann es, Teil II 790

Bibliotheksbau

Hartmuth Ihrig: Die Stadtbücherei Lehr im »Haus zum Pilg« 795

Gisela Öller: Deggendorf — Ein Haus für die Bürger 800

Christa Hauß-Allacher: Stadt- und Kurbücherei Bad Rappenau 803

Monika Klimmek, Erika Renner: Gemeindebücherei in Rodenbach 805

Brigitte Galsterer: Stadtteilkultur unterm Glasdach 807

Kinder- und Jugendbibliothek

Michael Strecker: Joysticks für Jugendliche 810

Tagungen

Werner Tussing: 79. Deutscher Bibliothekartag 812

Buch / Medien

Alfred Pleuß: Technik I, Grund- und Hilfswissenschaften (Teil 1) 816

Ralph Gätker: Wer war Flaubert? 830

Lesetip

Horst Brandstätter empfiehlt Klaus Nonnenmann 834

Fachliteratur

Dewey Decimal Classification (Rezension: Hellmut Vogeler) 835

Katalogisierungspraxis im Verbundsystem (Rezension: Holger Nonri) 836

Stefan Gradmann: Katalogisierung mit dem PC (Rezension: Holger Nicht) 838

Stellenmarkt 843

40. Jahrgang/Volume 40
Nr. 4, August 1989
Seiten/Pages 201-272

NADOAW
ISSN 0027-7436

Mitteilungsblatt des Normenausschusses Bibliotheks- und Dokumentationswesen im DIN Deutsches Institut für Normung e.V., des VDD - Berufsverband Information, Dokumentation, Kommunikation e.V. und der Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken (ASpB).



Nachrichten für Dokumentation

Begründet von H.-K. Soeken

Inhaltsverzeichnis

Herausgeber Deutsche Gesellschaft für Dokumentation e.V., Beauftragter des Präsidiums Dr. Winfried Schmitz-Esser, Westendstr. 19, 6000 Frankfurt am Main 1, Tel. (069) 74 08 05.

Redaktion: Dr. Hans-Joachim Samulowitz (verantwortlich), Tel. (069) 74 08 05, Dipl.-Chem. Marlies Ockenfeld, Tel. (061 51) 875-812; Redaktionsassistentin Marianne Ballenstedt, Westendstr. 19, 6000 Frankfurt am Main 1, Tel. (069) 74 08 05.

Redaktionsbeirat: Prof. Dr. Jörg Becker, Technische Hochschule Darmstadt; Prof. Dr. Norbert Henrich, Universität Düsseldorf; Dr. Hans G. Klaus, GMD, Birlinghoven; Prof. Dr. Rainer Kuhn, Universität Konstanz; Prof. Dr. Klaus Lenk, Universität Oldenburg; Prof. Dr. Gerhard Lustig, Technische Hochschule Darmstadt; Gerhard Manwill, IHWVA-Institut für Wirtschaftsforschung, Hamburg; Prof. Dr. Wolf Rauch, Universität Graz (Österreich); Dr. Winfried Schmitz-Esser, Hamburg; Prof. Dr. Dagobert Soergel, University of Maryland, USA; Dr. Udo Wenzel, GMD-Forschungsstelle für Informationswissenschaft, Köln; Prof. Dr. Thomas Seeger, Fachhochschule Darmstadt.

ABHANDLUNGEN

Lenk, K.: Technikunterstützte Informationssysteme zur Information über die Öffentliche Verwaltung. 201

Schepers, A.; van de Donk, W.: Das Brabantische Informationsprojekt als Beispiel eines digitalen Informationssystems für das breite Publikum in den Niederlanden. 209

Hinz, S.: Zehn Jahre BINE Bonn — Ein Erfahrungsbericht. 215

Riehm, U.; Böhle, K.; Wiegert, B.; Gabel-Becker, I.; Loeben, M.: Autoren Verlage, Nutzer: Elektronisches Publizieren in der Bundesrepublik Deutschland. 219

BERICHTE

Samulowitz, H.: Information für das Handwerk. Modelle und Strategien. 208

Ockenfeld, M.; Samulowitz, H.; Worcester, S.: Die Infobase hat aufgehört 230

Ockenfeld, M.: Professionelle Nutzung von Bildschirmtext. 236

Exponate des Fachbereiches Information und Dokumentation der Fachhochschule Darmstadt auf der INFOBASE '89 237

Fischer, B.: BenFuR — Funktionen und Tools zur Unterstützung von Online-Recherchen. 241

Jüngling, H.: BenFuR — die Super-Ju-D-Software? 244

Hagemann, H.; Tetzner, J.: Spezialbibliotheken in den 90er Jahren. 246

Mariath, H.: Fortbildung für Dozenten. 249

MITTEILUNGEN

25 Jahre Arbeitskreis für Information (AKI) Stuttgart. 253

Lehrinstitut für Dokumentation, Seminarprogramm 2. Halbjahr 1989. 253

NACHRICHTEN

USA führen noch immer bei Chemie-Publikationen; TIB: ZV 89 erschienen; Neuer Geschäftsführender Direktor bei der FID; IT-Statistiken (USA); Datenbank PROGRAM ersetzt alte Verzeichnisse beim GMD-IZ; CD-ROM-Benutzergruppe wird gegründet (S. 207); CHEMIS Zwischenbilanz erschienen (S. 207); Ausbildung von Hochschulabsolventen zum wissenschaftlichen Dokumentar in Frankreich (S. 207); Deutsche Mailbox und sowjetische Post arbeiten zusammen (S. 214); Ein europäisches Projekt der CWI GMD INRIA Newsletter (S. 214); Mehr Bürgernähe durch moderne Kommunikationssysteme (S. 218); Informationszentrum für erneuerbare Energien (S. 218); In der Redaktion eingetroffene Veröffentlichungen (S. 254)

FACHINFORMATION INTERNATIONALE

Walter Krumholz 63. 259

Robert Harth 75. 260

SCHAUFENSTER DER INDUSTRIE

260

MEDIA INFO

262

LITERATURAUFLAGE ZUR INFORMATIONSWISSENSCHAFT UND -PRAXIS

264

TERMINKALENDER 1989

270

Verlag: VCH Verlagsgesellschaft mbH
Postfach 101181
D-6940 Weinheim
Tel. (06201) 602-0
Telefax (06201) 6023-28
Telex 465516 vch d

BuB-Journal

Kurzberichte

Treffpunkt Westfalenhalle Dortmund 851

Bielefeld: Umgang mit Bibliotheksbenutzern 852

Ein Bücherbus und viele Krisen 852

Nachrichten für Mittelstadtbibliotheken 854

Zwei Jubiläen bei den Münchner Städtischen Bibliotheken 858

20 Jahre Kreisbüchereien Unna 859

Stuttgart: Studentinnen lesen auf Spielplätzen 860

Der Kommentar

Dietrich Segebrecht: Nach 13 Jahren 853

Schwarzes Brett 860

Nachrichten 860

Fortbildungs-Termine 862

Markt

Medien-Programm für Öffentliche Bibliotheken 866

26 000 Persönlichkeiten im elektronischen Lexikon 866

ekz startet New Age Cassettenprogramm 866

Diskussion

Markus Müller-Benedict: Vor zwölf Jahren begann es... 867

Das Interview

»Den politischen Aspekt unserer Arbeit sichtbar machen« / Ein Gespräch mit Karl-Heinz Prüve 868

Bibliothek

Heinz-Jürgen Lorenzen: Die Landeszentralbibliothek Schleswig-Holstein 876

Henner Grub: Niedersachsen ohne Fachstellen 884

Bibliothekspraxis

Harald Müller: Rechtsfragen beim Einsatz eines Benutzer-PC 885

Beruf des Bibliothekars

Gudrun Bischoff-Kümmel: Muß Hamburg denn ausbilden? 895

Gudula Dinkelbach: ABM, Fortbildung und Umschulung 896

Öffentlichkeitsarbeit

Cora Elbin: Die Vorleser 900

Ausland

Karin Lauf-Immesberger: Tour de la Région Rhône-Alpes 901

Renate Gundel: Bibliothekarische Impressionen aus Ungarn 903

Tagungen

Friedrich Andrae: Wonderland revisited 904

Konrad Umlauf: Comics für Erwachsene 906

Regine Kaesberg-Krause: Informationsbroschüren in der Bibliothek 907

Buch / Medien

Mani Rüllmann: Was denken Philosophinnen? 910

Alfred Pleuß: Technik I, Grund- und Hilfswissenschaften (Teil 2) 919

Zeitschriften 931

Fachliteratur

Zehn Jahre Deutsches Bibliotheks-Institut (Rezension: Konrad Umlauf) 932

Endstation Seh-Sucht? (Rezension: Hans-Dieter Kübler) 934

Stellenmarkt 936

40. Jahrgang/Volume 40
Nr. 5, Oktober 1989
Seiten/Pages 273-340

NADOAW
ISSN 0027-7436

Mitteilungsblatt des Normenausschusses Bibliotheks- und Dokumentationswesen im DIN Deutsches Institut für Normung e.V., des VDD - Berufsverband Information, Dokumentation, Kommunikation e.V. und der Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken (ASpB).



Nachrichten für Dokumentation

Begründet von H.-K. Soeken

Inhaltsverzeichnis

Herausgeber Deutsche Gesellschaft für Dokumentation e.V., Beauftragter des Präsidiums Dr. Winfried Schmitz-Esser, Westendstr. 19, 6000 Frankfurt am Main 1, Tel. (069) 74 08 05.

Redaktion: Dr. Hans-Joachim Samulowitz (verantwortlich), Tel. (069) 74 08 05, Dipl.-Chem. Marlies Ockenfeld, Tel. (061 51) 875-812; Redaktionsassistentin Marianne Ballenstedt, Westendstr. 19, 6000 Frankfurt am Main 1, Tel. (069) 74 08 05.

Redaktionsbeirat: Prof. Dr. Jörg Becker, Technische Hochschule Darmstadt; Prof. Dr. Norbert Henrich, Universität Düsseldorf; Dr. Hans G. Klaus, GMD, Birlinghoven; Prof. Dr. Rainer Kuhn, Universität Konstanz; Prof. Dr. Klaus Lenk, Universität Oldenburg; Prof. Dr. Gerhard Lustig, Technische Hochschule Darmstadt; Gerhard Manwill, IHWVA-Institut für Wirtschaftsforschung, Hamburg; Prof. Dr. Wolf Rauch, Universität Graz (Österreich); Dr. Winfried Schmitz-Esser, Hamburg; Prof. Dr. Dagobert Soergel, University of Maryland, USA; Dr. Udo Wenzel, GMD-Forschungsstelle für Informationswissenschaft, Köln; Prof. Dr. Thomas Seeger, Fachhochschule Darmstadt.

ABHANDLUNGEN

Mariath, H.; Reinhold, D.; Schmidt, R.: Die Ausbildung zur Informationsarbeit — BID-bezogene Aus- und Fortbildung zwischen Engagement und Professionalisierung. 273

Bischoff, R.; Stolz-Wilg, B.: Das Informationssystem Arbeit (ISAR) 283

Stroemann, K. A.: Zwanzig Jahre Informationszentrum Sozialwissenschaften Zur Entwicklung sozialwissenschaftlicher Fachinformation in der Bundesrepublik Deutschland. 289

Kuhn, R.; Böhlen, M.; Dieffenbach, M.; Reck, W.; Weber, H.: Hypertext — Grundlagen und Funktionen der Enttarnung von Text Teil I: Modellierung und Realisierung einer Hypertextbasis in einem Ausbildungssystem. 295

Ruffer, J.: Qualitätskriterien innerbetrieblicher Informationsvermittlung. 309

BERICHTE

Samulowitz, H.: IMPACT 2: Die EG wächst zusammen. 282

Höfner, K.-A.: Ein leidiges Thema: Kosten und Marketing für Datenbanken. 313

Braunleider, H.: Deutsch-britische Konferenz in Köln. 314

Umsieder, W.: Zwei Projekte — zwei Fleiten. 276

Schwuchow, W.: Wirtschaftlichkeit von Informationsstechniken. 317

Bohr, F.-M.: Online-Entwicklung in Ost-courenz in Köln. 319

NACHRICHTEN

Nachschickwerke für Medien- und Computertechnik: Krank durch Kopieren?

Kurse über Datenverarbeitung in Esslingen; »Research Reviews in Information and Documentation«; Zweite Panische Konferenz über neue Informationstechnologien; Artificial Intelligence; potential in the information industry; Computer an der Hochschule; Langst noch nicht Routine; Internationales CeBIT-Forum 1990; »Business with USA«; OLBG wählt Lenkungsstab; In der Redaktion eingetroffene Veröffentlichungen (S. 281); Internationale Gesellschaft für Wissensorganisation gegründet (S. 288); Das Telefonnetz wird immer dichter (S. 288); AKI Stuttgart feierte Jubiläum (S. 288); Informationsvermittler gründen Infoetz Bayern (S. 294)

MITTEILUNGEN

Erste Absolventen/Absolventinnen der Studiennrichtung Medien- und Wirtschaftsinformation in Darmstadt. 321

FACHINFORMATION INTERNATIONALE

Peter Canlianus neuer Präsident der Deutschen UNESCO-Kommission. 325

International Librarian of the Year 1989: Elisabeth Simon. 325

LESERBRIEF

Datenbank HOAU fehlt. 325

SCHAUFENSTER DER INDUSTRIE

325

BUCHBESPRECHUNG

329

MEDIA-INFO

331

LITERATURAUFLAGE

333

TERMINKALENDER 1989/90

339

Verlag: VCH Verlagsgesellschaft mbH
Postfach 101181
D-6940 Weinheim
Tel. (06201) 602-0
Telefax (06201) 6023-28
Telex 465516 vch d

MITTEILUNGS BLATT

Von Büchern und Bibliotheken in Bonn

Den Teilnehmern des
79. Deutschen Bibliothekartages,
verfaßt von Bonner Bibliothekaren
und Bücherfreunden

Bad Honnef 1989

ZfBB

ZEITSCHRIFT FÜR BIBLIOTHEKSWESEN UND BIBLIOGRAPHIE

Organ des Vereins Deutscher Bibliothekare e. V.
und des Vereins der Diplombibliothekare
an wissenschaftlichen Bibliotheken e. V.
Herausgegeben von Klaus-Dieter Lehmann
unter Mitwirkung von H. Braun, H.-P. Geh, J. Hering,
P. Kaegbein, F. G. Kaltwasser, W. Kehr, U. Ott
sowie der Vorsitzenden des VDB und VdDB
Redaktion: U. Valentin
Ausgewählte Nachschlagewerke: K. Schreiber

89/3

INHALT

Berno Homann: Kriterien und Konzepte einer PC-gestützten Medienserschließung an Medien-/Sprachzentren (MSZ)	191
Bibliotheksrecht (K. Peters)	217
Buchbesprechungen	227
Ausgewählte Bibliographien (BGR) und andere Nachschlagewerke (NSW) (K. Schreiber)	239
Berichte und Mitteilungen	
Auf dem Wege zu einer Institution der bibliothekarischen Fachwelt? - Die 2. Bibliotheca in Dortmund (R. Schneider) 254 - Zweimal OSI (H. Bork) 254 - DFG, Bibliotheksreferat (J. Bunzel) 261 - 54. Generalversammlung der IFLA 1989 in Sydney (H.-P. Geh) 261 - Berichte einzelner Sektionen und Arbeitskreise 263 - Aktionsplan für die Bibliotheken in der Europäischen Gemeinschaft (H.-A. Koch) 272	
Nachruf	
Sir Frank Francis in memoriam (J. Wieder)	276
Personalnachrichten	279

ZEITSCHRIFT FÜR BIBLIOTHEKSWESEN UND BIBLIOGRAPHIE

Organ des Vereins Deutscher Bibliothekare e. V.
und des Vereins der Diplombibliothekare
an wissenschaftlichen Bibliotheken e. V.
Herausgegeben von Klaus-Dieter Lehmann
unter Mitwirkung von H. Braun, H.-P. Geh, J. Hering,
P. Kaegbein, F. G. Kaltwasser, W. Kehr, U. Ott
sowie der Vorsitzenden des VDB und VdDB
Redaktion: U. Valentin
Ausgewählte Nachschlagewerke: K. Schreiber

89/4

INHALT

Jürgen Bunzel: Neue Datenverarbeitungs- und Kommunikationstechniken für Bibliotheken in den Förderprogrammen der DFG	283
Berndt v. Egidy: Neubau oder Aussonderung	311
Buchbesprechungen	335
Ausgewählte Bibliographien (BGR) und andere Nachschlagewerke (NSW) (K. Schreiber)	345
Berichte und Mitteilungen	
Glasnost im sowjetischen Bibliothekswesen (P. Bruhn) 360 - Vorbereitung von Projekten und Anträgen im EG-Aktionsplan 366 - Forumdiskussion „Auf dem Weg zu einem Aktionsplan...“ - Stellungnahme der deutschen Delegation 368 - 22. Arbeits- und Fortbildungstagung der Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken in Karlsruhe (F. Stöckes) 376 - Aus der DFG (H. Braun) 380 - Ligue des Bibliothèques Européennes de Recherche (LIBER) - Annual General Meeting in Madrid (H.-A. Koch) 385 - Aus dem VdDB (Ch. Bockler-Wentland) 387 - Aus dem VDB: Protokoll der Mitgliederversammlung in der Universität Bonn (G. Wiegand / E. M. Wischermann) 389	
Personalnachrichten	405

89/3

INHALT

Verbandsnachrichten	223
Moeske, Ulrich: Zum zweiten Male: „Bibliotheca“ in Dortmund	224
Bibliotheken und künftige Informationsversorgung:	
Können die Probleme mit den vorhandenen Strukturen gelöst werden?	225
Pflug, Günther: 25 Jahre Datenverarbeitung in deutschen Bibliotheken	227
Heim, Harro: Anmerkungen aus Bielefeld	234
Stock, Karl F.: Ein Blick von draußen. Vergleichende Betrachtungen der deutschen Bibliotheksautomatation aus österreichischer Sicht	242
Mittler, Elmar: Lokale Systeme	256
Dugall, Berndt: Regionale Verbundsysteme	263
Nolte, Adrian: Öffentliche Bibliotheken	270
Süle, Gisela: Zusammenwirken regionaler und überregionaler Verbundsysteme	278
Gröbmann, Hans-Peter: Technische Möglichkeiten für künftige Informationssysteme an wissenschaftlichen Hochschulen	284
Bork, Heinz: Anwendungen des OSI-Schichtenmodells im Bibliothekswesen	290
Zusammenfassung der Diskussionsbeiträge zum Kolloquium 18.-19. 4. 1989 in Bielefeld	299
Aufsätze und Vorträge	
Korwitz, Ulrich: Zur Frage des Grundbestandes medizinischer Zeitschriften	308
Schäfer, Rüdiger: Online-Informationsvermittlung 1988 in Nordrhein-Westfalen	325
Koch, Hans-Albrecht: Ein Lexikon zur deutschen Literatur, wie wir noch keines hatten. Ein Besprechungsaufsatz zu: Literaturlexikon. Bd 1-15. Gütersloh, München 1988-92	331
Aus der Verbandsarbeit	
Berichte, Nachrichten	
Änderungen und Ergänzungen zum Verzeichnis der Bibliotheken und bibliothekarischen Einrichtungen im Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen e. V.	
	335
Schützenswerter Altbestand in Institutsbibliotheken	
	335
Öffentlichkeitsarbeit im Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen: seit dem 24. Okt. '88. „Kommissionsaufgabe“	
	342
Aus der bibliothekarischen Arbeit in Nordrhein-Westfalen	
(nach dem Alphabet der Orte)	
Köln, Fachhochschule für Bibliotheks- und Dokumentationswesen in Köln	
Prüfungen an der Fachhochschule für Bibliotheks- und Dokumentationswesen in Köln im März 1989	
	345
Nachrufe	
Corsten, Severin: Professor Dr. Werner Krieg, 1908-1989	347
Ahrenholz, Gerd Manfred: Dr. Helmut Möhring, 1913-1988	350

ZEITSCHRIFT FÜR BIBLIOTHEKSWESEN UND BIBLIOGRAPHIE

Organ des Vereins Deutscher Bibliothekare e. V.
und des Vereins der Diplombibliothekare
an wissenschaftlichen Bibliotheken e. V.
Herausgegeben von Klaus-Dieter Lehmann
unter Mitwirkung von H. Braun, H.-P. Geh, J. Hering,
P. Kaegbein, F. G. Kaltwasser, W. Kehr, U. Ott
sowie der Vorsitzenden des VDB und VdDB
Redaktion: U. Valentin
Ausgewählte Nachschlagewerke: K. Schreiber

89/5

INHALT

Elmar Mittler: Katalogkonversion - Wendepunkt für deutsche Bibliotheken?	407
Bibliotheksrecht (K. Peters)	421
Buchbesprechungen	431
Ausgewählte Bibliographien (BGR) und andere Nachschlagewerke (NSW) (K. Schreiber)	445
Berichte und Mitteilungen	
Gefährdung mittelalterlicher Miniaturhandschriften durch Erschütterungen (F. G. Kaltwasser) 463 - Schlagwortnormdatei auf Mikrofiche jetzt mit systematischem Register der Schlagwörter (C. Werner) 472 - 25 Jahre Datenverarbeitung in Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland (R.-D. Saevecke) 472 - 8. Bundeskonferenz studentischer Vertreterinnen bibliothekarischer Ausbildungsstätten (M. Krämer/Ch. Richter/P. Rosenfeld) 475	
Nachruf	
Wilhelm Grünwald (H. Vogt)	477
Personalnachrichten	479

Ein letztes Wort

Liebe
 Kolleginnen
 und Kollegen li
 ebe LeserInnen der
 TBI
 hoffent
 lich hat Ih
 nen diese Ausga
 be der Tübinger Bib
 liotheks-Informationen ge
 fallen. Die meisten Beiträge
 sind noch
 von Herrn Höck
 gesammelt und aufbe
 reitet worden, wofür ich
 sehr dankbar war. Auch in Zu
 kunft wird man mit der Bitte um Bei
 träge auf Sie zukommen, "hinter Artikeln
 herrennen", wie dies Herr Höck allzuoft hatte
 tun müssen. Jeder einzelne kann zu einem interessan
 ten Heft bei
 tragen. Es muss
 en nicht immer ganze
 Artikel sein. Auch das Sam
 meln bibliotheks- und buchbezoge
 ner Zeitungsbeiträge zur Auswertung
 für die Pressestimmen und zur Auflocker
 ung des redaktionellen Teils sowie das Mit
 teilen interessanter Fakten, Themen und Neuigkeiten
 werden wür die Redaktion eine große Hilfe sein. - So hoffe
 ich auf ein lebendiges Interesse an "Ihrem TBI" und verbleibe mit
 allen guten Wün
 schen zum
 Neuen
 Jahr

Ihre Gabriele Zeller

Protokoll der 18. Besprechung der Mitarbeiter im Bibliothekssystem der Universität Tübingen am 27.09.1989

Teilnehmer

1. Evang.-theol. Fakultät

Frau U. deMarco	Bibl.-Archäol. Institut
Frau W. Briese	Bibl.-Archäol. Institut
Frau G. Feuersinger-Hoffmann	Evang.-theol. Seminar
Herr S. Wuth	Inst.f. Spätmittelalter u. Reform.
Frau R. Degenhard	Inst. f. christl. Gesellschaftsl.
Frau A. Kindler	Inst. f. Missionswissenschaft
Frau B. Ego	Institutum Judaicum
Frau E. Witte	Ev.-theol. Bibliothek

2. Kath.-theol. Fakultät

Frau E.-M. Fischer	Kath.-theol. Seminar
Inst. f. oekumen. Forschung	
Frau H. Dürr	Inst. f. oekumen. Forschung
Frau A. Seeboth	Inst. f. oekumen. Forschung

3. Juristische Fakultät

Frau I. Bader	Inst. f. Kriminologie
Frau U. Holzwarth	Juristisches Seminar
Herr B. Schmid	Juristisches Seminar
Frau S. Blaumann	Juristisches Seminar

4. Wirtschaftswiss. Fakultät

Frau E. Maier

5. Med. Fakultät (Theoret.Med)

Frau E. Steinhilber	Toxikologie
Frau K. Wiedemann	Anatom. Institut
Frau A. Roth	Physiologie
Frau U. Delabar	Pharmakologie
Frau A. Seltani	Pharmakolog. Institut
Frau U. Wettemann	Med. Psychologie
Frau E. Hönig	Med. Soziologie
Frau B. Welder	Inst. f. Arbeits- u. Sozialmedizin

6. Med. Fakultät (Klin.Med)

Frau S. Seybicke	Klinikbibliothek
Frau H. Nowotny	Hautklinik
Frau A. Landsmann	Frauenklinik
Frau A. Kierdorf	Klinikbibliothek
Frau U. Müller	Tropenmed. Inst.
Frau E. Schramm	BG-Unfallklinik
Frau J. Bräuning	Zahnklinik
Frau M. Blank	Hygiene-Institut
Frau J. Kunzelmann	Int. Tumorzentrum

Sonstige

Frau S. Krauch	Universitätsbibliothek
Frau A.-E. Bruckhaus	Universitätsbibliothek
Herr A. Schrode	Universitätsbibliothek
Frau C.-M. Gusowski	Universitätsbibliothek
Frau S. Rult	BFAV Tübingen
Herr B. Zschka	Universitätsarchiv
Frau U. Schneider	Inst.z.Erforsch.d.Urchristentums
Frau H. Mieter	Universitätsbibliothek
Frau G. Plocher	ZDV
Herr K. Stoebel	Deutsch-Amerikanisches Inst.
Frau M. Mutter	Stadtarchiv
Herr E. Schleidt	DIFF
Frau H. Hagel	DIFF

Ort: Neue Aula, Hörsaal 2

Zeit: Gruppe 1 9.00 Uhr - 11.30 Uhr
Gruppe 2 14.00 Uhr - 16.30 Uhr

Leitung: Dr. v. Egidy

TOP 1: Begrüßung und Mitteilungen

Dr. Leonhard begrüßt die Teilnehmer und stellt die Situation der UB während und nach der Umzugsphase dar. Die Zeit des Provisoriums wird etwa 2 Jahre dauern. Die Asbestsanierung des Hauptgebäudes soll dazu benutzt werden, die Baulichkeiten insgesamt zu überholen und auf den neuesten Stand der Technik zu bringen. Schwachpunkte sind Klima im Allgemeinen Lesesaal und Deckenheizung. Als Lesesaalprovisorium ist die ehemalige Waschanstalt in der Brunnenstraße eingerichtet. Sie bietet Platz für 190 Benutzer, was einer Reduzierung des Lesesaalplatzangebots um etwa 50 % gegenüber früher bedeutet. Diesem Mangel kann unter Umständen durch eine Erweiterung der Öffnungszeiten über 21.00 Uhr hinaus begegnet werden, wenn die UB dafür Personalstellen erhält. Eine weitere Behinderung der Benutzer bedeutet die eingeschränkte Zugänglichkeit des Gesamtkataloges. Trotz intensiver Suche nach einem passenden Ausweichquartier konnte für die Katalogkästen nur ein Kellerraum im Lesesaalprovisorium gefunden werden, über dessen Zugänglichkeit noch nicht endgültig entschieden ist. Ferner berichtet Dr. Leonhard über die Entwicklung der PC- und EDV-Aktivitäten. Inzwischen sind außer der Neuphilologie auch die Wirtschaftswissenschaften, das Theologikum, das Wilhelm-Stift und demnächst auch das Institut für Kriminologie und die Pädagogische

TOP 2: Stand der Arbeiten am PC-Projekt

Frau Krauch stellt die Planung und den derzeitigen Stand der Arbeiten am PC-Projekt vor. Ihre Ausführungen sind in einem Beitrag für TBI zusammengefaßt, der im vorderen Teil des Heftes abgedruckt ist. (Erscheint erst im nächsten Heft)

TOP 3: Bericht über die Gründung der Klinikbibliothek auf dem Schnarrenberg

Die neue Klinikbibliothek auf dem Schnarrenberg ist eine Gemeinschaftseinrichtung der 16 im Neuklinikum untergebrachten klinischen Abteilungen. Die Bestände dieser Bibliothek stammen aus den verschiedenen Vorgängerinstitutionen. Umzug, Leitung und Organisation der neuen Bibliothek wurden der UB übertragen. Sie soll den Bereich auch weiterhin betreuen. Frau Seybicke, die bibliothekarische Leiterin der Klinikbibliothek, berichtet über ihre Umzugs- und Reorganisationserfahrungen. Ihr Bericht ist als selbständiger Beitrag in TBI erschienen und im vorderen Teil dieses Heftes abgedruckt.

TOP 4: Bericht über den Bezug des Bibliotheksgebäudes im Theologikum

In den vergangenen Wochen konnte im Universitätsbereich außer dem Klinikum auch ein neues Gebäude für die Bibliothek der beiden theologischen Fakultäten bezogen werden. Frau Feuersinger hat den Umzug an maßgeblicher Stelle geplant und geleitet. Ihre Ausführungen sind in einem schriftlichen Bericht im vorderen Teil dieses TBI-Heftes zusammengefaßt.

TOP 5: Herstellung von Signaturschildern

Die Behandlung dieses Themas wurde von Institutsseite wiederholt gewünscht. Herr v. Egidy trägt nach Rücksprache mit den zuständigen Buchbindern einige Anregungen vor (vgl. auch den Anhang):

Signaturschilder haben eine große Bedeutung für die Benutzung, die Revision und die Ausgangskontrolle in Bibliotheken. Ohne Signaturschilder und die darauf vermerkten individuellen Standorte sind die Bücher in einer Bibliothek nur schwer zu verwalten. Der Arbeitsaufwand, der mit der Herstellung von Signaturschildern

- Im November wird die UB Fragebögen an die Institute verteilen, in denen Daten für die Neuauflage des Bibliotheksführers abgefragt werden. Die UB bittet alle Institute, die Fragebögen möglichst bald ausgefüllt wieder zurückzuschicken.
- Das alljährliche Heuberger-Tor-Treffen der Institutsbibliotheken fällt in diesem Jahr aus organisatorischen Gründen aus. Im nächsten Jahr soll die bisherige Tradition wieder aufleben. Einladungen werden rechtzeitig versandt.
- Im Frühjahr findet nach einjähriger Pause wieder ein Kurs für Institutsbibliothekare statt. Während der Vorbereitung des Umzuges war die UB nicht in der Lage, die Institutsbibliotheken in dieser Hinsicht zu betreuen. Als Thema ist eine Einführung in die Titelaufnahme unter spezieller Berücksichtigung der EDV-Erfordernisse geplant. Einladungen werden zur gegebenen Zeit versandt.
- Zum Schluß bietet Herr Dr. v. Egidy eine Führung durch das Lesesaalprovisorium in der Brunnenstraße an, an der etwa die Hälfte der Anwesenden teilnehmen.

Anhang zu TOP 5: Herstellung von Signaturschildern

